



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

242 (31.5.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262800](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262800)

Waffenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. B. 14/28, Heerstr. 204/26, 314 71, 333 61/62. Das "Waffenkreuzbanner" erscheint monatlich, und zwar monatlich 2,50 RM., bei Zahrgeldzahlung monatlich 0,50 RM., bei Vorbestellung jährlich 6,75 RM., Einzelpreis 10 Pf. Veränderungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort durch bloßere Gewalt) hindert, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unbedingte einjährige Abonnements wird keine Garantie übernommen.

Preisliste: Die Doppelstern-Millimetergröße 10 Pf., die Achsstern-Millimetergröße im Text 45 Pf., für keine Anzeigen: Die Doppelstern-Millimetergröße 7 Pf., die Achsstern-Millimetergröße 10 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach aufeinanderfolgender Zahl. — Inhalt der Anzeigen-Kannadme: für Werbaussage 18 Uhr, für Werbaussage 15 Uhr, Anzeigen-Kannadme: Mannheim, P. B. 14/28 und P. B. 12 am Grobmarkt, Heerstr. 204/26, 314 71, 333 61/62, Adlon- und Kurhausstr. Mannheim. Auslieferung über Geschäftsstelle: Mannheim, Postfach 1000. Das Waffenkreuzbanner Subskribenten 4260, Verlagsges. Mannheim

4. Jahrgang — Nr. 242

Früh-Ausgabe

Donnerstag, 31. Mai 1934

Die Grundsteinlegung zur Thingstätte auf dem Heiligenberg bei Heidelberg

„Der jüdische Liberalismus schuf Parlamente für Schwächer, wir aber werden Stätten eines neuen deutschen Glaubens schaffen“

Aus vielfachen Wurzeln wächst, vom politischen Leben her, die Idee der Thingstätte, die ein vielstimmiges Theater des Volkes, das einer vielstimmigen Zuschauermenge hohe Erlebnisse im künstlerischen Gleichnis sichtbar machen, die Basis unserer Kultur weit hin auf die Gesamtheit des Volkes verbreitern soll. In allzu starkem Maße hat die Bühnenkunst lange nur den wenigen — oft bloß wirtschaftlich, durchaus nicht geistig Kundertüchtigen — gedient, jetzt soll sie im weitesten Umfang auch wieder hinauszutreten in das Stadion, auf den Thingplatz, wo einst die Festspiele der Griechen in Olympia das ganze Volk zum „Kampf der Wagen und Gefänge“ vereinten. Manchen Anstoß zu dieser Theaterkunst hatten die letzten Jahrzehnte erlebt. Freilichtaufführung, religiöses Weisheitspiel, Latentanz hatten, zunächst anderen Zielen nachstrebend, auch die Aufgabe des Volkstheaters zu erfüllen begonnen. Manches hat sich aber dem Willen dazu aus altdeutscher Zeit herübergeführt. Jetzt drängt die Gestaltung der großen nationalen Feiern zu einer reifen Form des Volkstheaters. Zum Tag der Arbeit und des Erntedankes sammeln sich die Massen, und das Theater kann, alle Kunstgattungen großartig in sich vereineud, am besten dem Wollen und Sehnen der Hunderttausende künstlerischen Ausdruck verleihen. Die Schauspielkunst mag so nach langer Krise wohl eine kraftvolle Verjüngung erleben. —

Herrlicher Sonnenschein liegt um die sechste Stunde des gestrigen Mittwoch über der alten Burgenstadt Heidelberg. Seit Stunden pilgern Tausende und abermals Tausende deutscher Menschen auf den Heiligenberg. Schon in der Stadt deutet das emsige Leben in den Straßen das große Ereignis an: Badens erste Thingstätte, gleichzeitig die Stätte der deutschen Reichsfestspiele soll begonnen werden, ein Werk dessen Bedeutung in der Tatfache Ausdruck findet, daß Reichstatthalter Robert Wagner selbst die Grundsteinlegung vornimmt.

Als wir knapp vor sechs Uhr mit dem Reichstatthalter nach einer Fahrt durch eine viele Kilometer lange Mauer begeisterter Menschen auf der Kultstätte eintreffen, empfängt uns ein zehntausendstimmiger Heilruf. In Flaggenschmuck getaucht, umsäumt von Arbeitsdienst, SA, SS, SA, PO und unendlichen Reihen von Zuschauern, liegt die Stätte vor uns, die in einigen Wochen bereits der Erbauung, Bestimmung und Freude eines Volkes dienen wird.

Hausarenklänge der Hitlerjugend hießen den Reichstatthalter willkommen. Und dann nahm gleich Oberbürgermeister Dr. Reinhaus das Wort. Zwei weithin sichtbare Werke, so führte er u. a. aus, errichtet jetzt die Stadt Heidelberg: einen neuen Ehrenfriedhof für die Gefallenen und eine Thingstätte. Und mit diesen beiden bedeutenden Plänen geht Heidelberg aus dem Städtebild hinaus in die Natur und prägt ihr damit heldische Rüge auf. Der Entschluß stand in Heidelberg sofort fest, die erforderlichen Mittel für die Thingstätte bereitzustellen, aber es mußte doch äußerste Schlichtheit und Einfachheit erreicht werden. Zugleich mußte oberirdisch auf die Höhe des Berges zurückzutreten der dem Volk am Volke. Der Blick geht von hier weit in die Ebene mit ihrer gewaltigen Weisheit, hinüber zur Pfalz und weiter zur Rheingebirgslandschaft, gerade den Heiligenbergen so eng verbundenen Saar. Die

Sphäre, die hier oben stattfinden, sollen alle Besucher in der Glut nationalsozialistischen Denkens zusammenschließen zu einer einzigen Gemeinschaft ersten Erlebens. Von der jungen Mannschaft unseres Volkes, aus dem Stein und der Erde des Heiligenberges in freiwilligem Dienst erschaffen, erwächst diese Stätte als wirksame Waffe im Kampf um die deutsche Volkserhebung. Der Redner schloß mit einem besonderen Dank an den Arbeitsdienst für dieses Tun und einem Willkommengruß an den Reichstatthalter.

Darauf ergriff der Vertreter der Reichstheaterkammer, Gersch, das Wort zu folgender Ansprache:

Herr Reichstatthalter! Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jugend!

Der Schirmherr der Reichsfestspiele 1934 in Heidelberg, Reichminister Dr. Goebbels,

Gestirnen dieses deutschen Bodens die Thingstätte am Heiligenberg zu gestalten.

Es ist was Wunderbares, in dieser Zeit jung zu sein, es ist ein Glück, um das wir aus der älteren Generation die Jugend beneiden, daß sie aus dem Geist, den die Kämpfer Adolf Hitlers, den die SA in unser Volk getragen haben, den Raum geschaffen hat, in dem das Dritte Reich errichtet werden konnte. Daß unsere deutsche junge Generation mit ihrer Art, mit ihrem Willen, mit ihrer Kraft, mit ihrer Hingabe nun aus dem Boden dieses neuen Reiches das kulturelle Neue aufbauen und mitgehalten kann. Es ist — das wurde durch den Herrn Reichsarbeitsführer durch seinen denkwürdigen Brief an den Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der heute mit in den Grundstein aufgenommen werden soll — ein Ehrendienst für die jungen Kameraden, daß sie an der Errichtung dieser Thingstätte mit-

seiner Verbundenheit mit Blut und Boden, ein Ding des einzigen Volkes in der unauflöslichen Treuegemeinschaft zu dem einen Führer aller Deutschen, zu unserem Führer Adolf Hitler.

Dann trat der Leiter der Landesstelle Baden für Volksaufklärung und Propaganda, Pressechef Franz Moraller, vor das Mikrofon und führte aus:

So hört den Jubel der Urkunde in dieser Stunde, die in den Grundstein unseres Wertes eingemauert werden soll. Er lautet:

Grundstein-Urkunde für die Thingstätte am Heiligenberg bei Heidelberg

Am Dreißigsten Mai Neunzehnhundertvierunddreißig, im Jahre Zwei der nationalsozialistischen Revolution, wird hier der Grundstein gelegt zur Thingstätte auf dem Heiligen Berg. Hier an dieser Stelle, wo schon unsere Vorfahren vor vielen Jahrhunderten ihre Kult- und Versammlungsstätte gebaut hatten, hier, wo heute noch die Überreste keltischer, germanischer und römischer Heiligtümer erhalten sind, wird jetzt eine Stätte für wehrvolle Gemeinschaftsleben im Geiste der schwer erkämpften Einheit der deutschen Nation entstehen. Der große Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, und sein Minister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels, stellen den berufenen Kräften im ganzen deutschen Volk diese Aufgabe. Planung und Ausführung dieser Thingstätte sind das Werk des Architekten und Lehrers an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Professor Dr. ing. Hermann Ailfer.

Eintausend junge Kämpfer des Freiwilligen Arbeitsdienstes sind hier seit drei Wochen tätig und werden das Werk in weiteren sechs Wochen vollenden. Die Mittel zur Errichtung dieser Thingstätte wurden aufgebracht von der Stadt Heidelberg. Die Grundsteinlegung erfolgt durch den ersten Reichstatthalter der Regierung Adolf Hitlers im Lande Baden Robert Wagner.

Heidelberg, den 30. Mai 1934.

Der Reichstatthalter von Baden: Robert Wagner. Der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda: Moraller. Reichsarbeitsdienstführer: Dietl. Gauarbeitsdienstführer: Helff. Stadt Heidelberg: Dr. Reinhaus, Oberbürgermeister. Der Präsident der Reichstheaterkammer: Laubinger. Der Baumeister: Dr. ing. Ailfer.

Dazu soll kommen die koste Kadde des Freiwilligen Arbeitsdienstes, eine Krimdiade der nationalsozialistischen Bewegung und die Adzeichen all unserer Organisationen.

Der feierliche Akt der Grundsteinlegung

Nach der Verlesung der Urkunde und ihrer Vertiefung in den Grundstein spielte die FFW-Kapelle zwei stoffe Märsche. Dann trat der Reichstatthalter mit dem ihm überreichten Hammer an den Grundstein und führte die drei Hammerschläge mit folgenden Worten aus:

An dieser Stätte hole sich unser Volk Tat, Kraft



HB-Kilchsee

Die Thingstätte auf dem Heiligenberg

hat den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Laubinger, mit der Führung der gesamten Arbeit im Reich zur Errichtung der Thingstätten berufen. Herr Ministerialrat Laubinger ist leider durch seine Erkrankung verhindert, an dieser feierlichen Stunde der Grundsteinlegung zur Thingstätte auf dem Heiligenberg anwesend zu sein. Er hat mich beauftragt, in seinem Namen seinen Dank und seinen Gruß allen denen zu überbringen, die an dem Zustandekommen dieses Wertes geduldet haben. Sein Dank gilt in erster Linie dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, dem Leiter der Landesstelle Baden für Volksaufklärung und Propaganda und den jungen Kameraden des Arbeitsdienstes und ihren Führern, die sich für dieses Werk zur Verfügung gestellt haben, die mit ihrem Fleiß, mit ihrem Eifer, mit ihrer Kraft und mit der ganzen Hingabe der deutschen Jugend fähig sind, aus den

wirken können. Und wie sie im Arbeitsdienst aus dem Geist, der ihnen überkommen ist aus der SA, zum erstenmal die Verbundenheit in der Masse erlebt haben, der uns Deutsche alle durchpust, daß sie nun aus dieser Verbundenheit in Blut und Boden das Werk schaffen können, von dem heute und in fünfzig, hundert und Tausenden von Jahren der Geist dieser Zeit, das Werk Adolf Hitlers, zu allen Deutschen alle Zeiten sprechen soll, als der Ausdruck, als das Symbol des lebendig gewordenen Wertes eines im Nationalsozialismus geeinten Volkes.

Und so soll diese Thingstätte am Heiligenberg, an der auch während der Zeit der Reichsfestspiele die Durchbruchschlacht geschlagen wird für die neuen kulturellen Folgen, in allen Zeiten sein ein Ding des einzigen Volkes, als Hort seiner Ehre, ein Ding des einzigen Volkes als Hort seiner Freiheit, ein Ding als Hort

und Glauben für seinen gemeinschaftlichen Kampf um das Leben.

Oberbürgermeister Dr. Reinhaus führte zwei Hammerschläge aus und sprach dazu den Spruch:

Gebuld, was langsam reift, das altert spät — wenn andre wanken, werden wir ein Staat.

Presschef Moraller führte bei seinen Hammerschlägen aus: So stehe dieses Werk unserem Volke zur Stütze des geistigen Aufbaus, so stehe denn dieses Werk unseren Kindern zur Stütze des Wachstums und des Verdienstes, so stehe denn dieses Werk durch die Tausendenden hindurch als Stütze des Schaffens und des Wertes unserer Zeit.

Gauarbeitsführer Heßff führte die drei

Hammerschläge mit folgender Einführung aus: Im Auftrag und namens des Reichsarbeitsführers Heßff, der nun wieder mit der Organisation und dem Aufbau des Arbeitsdienstes beauftragt ist, werde ich bei der Grundsteinlegung symbolische Hammerschläge tun. Die hier begonnenen und bis heute ausgeführten Arbeiten durch die Kameraden vom RAD sind ein echter Beweis neuen deutschen Denkens und Schaffens. Nicht Geld und Gut ist der Lohn der AD-Männer; er hat lediglich dafür die innere Befriedigung, daß er seinem Staat gedient hat, sei es kulturell oder wirtschaftlich, wie bei den anderen Arbeiten. Arbeitsdienst heißt alles entbehren, auf alles verzichten zum Wohle des Volkes. Wir denken heute auch an die verunglückten Kameraden, die bei Ausübung der freiwillig auf sich genommenen Pflichten körperlich Schaden erlitten haben.

den Kameraden spreche ich im Namen des Reichsarbeitsführers die besten Wünsche für den Aufbau aus. So wie früher der AD-Mann sein Leben einlegte, so legt heute der AD-Mann sein Leben ein auf dem Felde der Arbeit. Deutsche Jugend! Der Arbeitsdienst ist ein großer Prüfstein, der Prüfstein für die Partei, für die SA, nicht zuletzt für den späteren Beruf. Darum tue ich den ersten Hammerschlag für meine AD-Männer: Wir sind treu dem Vaterland. Den zweiten Schlag namens des Staatssekretärs Heßff: Wir sind treu dem Führer. Und den dritten und letzten Schlag als verantwortlicher Führer des badi-sch-pfälzischen Arbeitsdienstes: Deutschland werde durch die Treue das, was du ebendenn warst!

Dann ertönen Sprechchöre und Gesang der Kameraden vom Arbeitsdienst. Fanfarenklänge der Hitler-Jugend künden die

debt zu neuer Lebenskraft, so wie wir heute. Wir glauben, daß das Volk ein besseres Leben empfangt, und diesem Deutschland der Gerechtigkeit sei diese Thingstätte geweiht.

Nach der eindrucksvollen Einführung des Reichsstatthalters nahm Stadtkonrad Keller als Vertreter des Kreisleiters des Vort und führte aus:

Herr Reichsstatthalter! Deutsche Volksgenossen! Zwei Stätten hat das neue Deutschland geschaffen, zu denen sich die Herzen des deutschen Volkes in heiliger Ehrfurcht hinwenden. Die eine Stätte eine Stätte der Erinnerung an die, die für uns gefallen sind, damit Deutschland lebe, und diese Stätte soll ein Ruhmal sein, das uns daran erinnert, daß der einzelne nichts, das Ganze alles ist. Und so heilig und diese Stätten sind, so heilig sollen uns Deutsche die Thingstätte sein, denn sie sind auch dem deutschen Volke geweiht, und wir Nationalsozialisten werden darauf achten, daß sie würdig betreten und würdig benutzt werden. Niemals wird das Reich zerstört, wenn Ihr einig seid und treu. Einigkeit aber kann ein Reich nur haben, wenn das Volk dieses Reiches auch weltanschaulich einig ist. Und dazu sollen uns die Thingstätte mitverhelfen, die Weltanschauung des Nationalsozialismus in alle deutschen Herzen einzubrennen. Und niemals wird das Reich zerstört, wenn Ihr treu seid; treu besonders in schlechten Tagen. Und da wenden sich unsere Blicke nordwärts zu dem Manne, der uns wieder den Glauben an unser Volk gegeben hat. Niemals wird ein Thing hier auseinandergehen, ohne unseres Führers zu gedenken, und so fordere ich auch Sie auf, mit mir einzustimmen in den ersten Ruf von dieser Stätte aus:

Unserem deutschen Führer Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil!

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die schlichte und würdige Feierstunde.

Ansprache des Reichsstatthalters Robert Wagner

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wir Deutschen von heute sind in eine schwere Zeit hineingestellt. Was in diesem einen Jahr, seitdem nun dieser neue Staat im Entstehen begriffen ist, für unser Volk geleistet werden konnte, das wäre niemals möglich gewesen durch die Träger des alten oder der alten deutschen Staaten, das wäre niemals möglich gewesen durch jene Kräfte, die das deutsche Schicksal in der Vergangenheit gestaltet haben. Jene Kräfte, die uns einst führten und unser Schicksal bestimmten, haben sich zu schwach und aber auch zu schlecht erwiesen, um die großen Aufgaben für unser Volk zu lösen, die in dieser harten und schweren Zeit gelöst werden müssen, wenn unser Volk bestehen soll.

Wir sind deshalb fest entschlossen, jene Kräfte, die die Vergangenheit zu verantworten haben werden vor der deutschen Geschichte, nicht noch einmal Einspruch auf unsere deutsche Schicksalsgestaltung gewinnen zu lassen.

Niemals mehr sollen die Mächte, die man unter dem Sammelbegriff der Reaktion kennt, unser Volk führen. Niemals mehr sollen aber jene Kräfte, die man unter dem Sammelbegriff Liberalismus kennt, unser Schicksal mitbestimmen. Und niemals mehr darf der Marxismus zur geistigen Grundlage des Geschehens innerhalb unseres deutschen Vaterlandes werden.

Alle diese geistigen Kräfte haben unserem Volk die Kraft, aber auch oft den Glauben und den Willen zum Dasein geraubt. Nie wäre es möglich gewesen, in diesem einen Jahr nationalsozialistischer Arbeit auf allen Daseinsgebieten unseres Volkes, auf dem Gebiet der Politik, der Kultur und der Wirtschaft so unvergleichlich Großes und Gewaltiges an neuen Werten diesem Volke zu schenken, wäre aus diesem deutschen Volk nicht eine neue Geistesmacht, eine neue geistige Kraft aufgestiegen, die wir Nationalsozialismus nennen. Ein neuer Glaube an die Kraft und aber auch an die Lebensrechte unseres deutschen Volkes und ein neuer Wille zum Dasein, ein Wille, der dieses Leben nicht leugnet und dieses Leben nicht flieht, sondern ein Wille, der sich für dieses 66-Millionenvolk zu behaupten oder edelmütig unterzugeben weiß. Und mit diesem Glauben und diesem Willen sind jene Kräfte unseres Volkes ausgelöst worden, die noch immer das Edelste, das Erhabenste, das Größte den Völkern dieser Welt geschenkt haben. Mit diesem Willen und mit diesem Glauben sind jene Lebenskräfte unseres Volkes wieder lebendig geworden, die wir als den deutschen Idealismus kennen.

Und diesem Idealismus blieb es vorbehalten, in einem Jahr Sünden und Vergehen ganzer Jahrhunderte wieder aufzumachen! Dieser Idealismus, der in dieser nationalsozia-

listischen Bewegung im nationalsozialistischen Staat wieder lebendig geworden ist, wird dieses deutsche Volk seinen Werten und seinen Leistungen entsprechend wieder in der Gemeinschaft aller Nationen eingliedern und damit unserem Volke aus seinen drückenden Gegenwartswerten wieder herausheben. Mit diesem neuen Idealismus, den wir in der Weltanschauung des Nationalsozialismus kennengelernt haben, ist aber auch ein neuer Mensch geboren worden, ein Mensch, der mit den Trägern der Vergangenheit gebrochen hat. Jede Zeit hat ihre Ausdrucksformen, auch die unsrige. Wenn das Zeitalter der Demokratie jene Stätten der Unvergleichlichkeit, der Gesinnungslosigkeit, der Charakterlosigkeit und des verderblichen händlerischen Geistes des Parlamentes, die Parlamente, geschaffen hat, dann wird unsere Zeit ihre Thingstätte errichten, auf welchen das deutsche Volk durch den neuen Menschen, durch den Nationalsozialisten wieder zu einer neuen Gemeinschaft aufsteigen kann.

Wenn einst die Demokratie den Typ des schachernden Händlers in der Politik geschaffen hatte, so will der neue Staat durch seinen neuen Menschen ein Volk des Charakters, der Gesinnung, des Glaubens, des Willens und des Heldentums schaffen, und dazu werden uns diese Stätten, die Thingplätze, verhelfen und mitverhelfen.

Politik und Kunst werden hier im engsten Zusammenwirken den neuen Menschen und das neue Volk gestalten.

Politik und Kunst werden hier im engsten Zusammenwirken jene Kräfte edelgültig formen und gestalten, die durch den Nationalsozialismus lebendig geworden sind. Und wir glauben an den Erfolg, daß einst aus dieser gemeinsamen Arbeit der Politik und der Kunst und aus den gesamten entfalteten Kräften unseres großen, heldenhaften deutschen Volkes jenes Deutschland entstehen wird, das sich über alle Schwächen und Fehler der Vergangenheit hinaus er-

Wo bleibt hier das sozialistische Gewissen?

Appell an die Bergbauunternehmer / Merkwürdige Widersprüche / Kann der Bergbau den Urlaub voll bezahlen?

Berlin, 30. Mai. Nachdem das westfälische Bergbauunternehmen mit der Durchführung des vollbezahlten Urlaubs für alle Arbeiter und Angestellte vorbildgebend vorgegangen ist, wird die Frage der praktischen Durchführung dieser Maßnahme auch in anderen Industriezweigen akut. Die Bergbauunternehmer haben sich bekanntlich außerstande erklärt, den Urlaub für ihre Arbeiter hundertprozentig zu bezahlen, da ihre Unternehmungen dadurch einer zu schweren wirtschaftlichen Belastungsprobe ausgesetzt würden. Die deutschen Bergarbeiter haben aber aus dem Munde des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Leib, die Zusicherung erhalten, daß ihnen der Urlaub trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnisse unter allen Umständen voll bezahlt werden wird, und sei es, daß die Arbeitsfront selbst helfend eingreift. In diesem Zusammenhang ist nun ein Beitrag interessant, den der „Deutsche Bergbau“, das Mitteilungsblatt der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau zu dieser Frage liefert. Das Blatt schreibt:

Bekanntlich haben langwierige Verhandlungen von Seiten der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bergbau“ mit den Besitzherren in rheinisch-westfälischen Kohlengebiet stattgefunden, die seinerzeit darauf hinausliefen, für den Bergmannsurlaub die hundertprozentige Bezahlung des Urlaubs zu erreichen. Aus dem verlassenen System bestand noch

immer die Bestimmung, daß Urlaubs-schichten im Ruhrgebiet nur mit siebzehnjähriger Bezahlung bezahlt werden. Der Bergmann konnte ruhig auf einige Urlaubsschichten verzichten. Das heißt ihm nichts, von jeder Schicht wurden ihm 30 Prozent abgezogen, so daß er während der Urlaubszeit erhebliche Lohnminderungen hatte, die viele nicht zu tragen imstande waren, so daß ein Teil der Bergmänner auf den Urlaub verzichtete. Ein namhafter Vertreter des Bergbaues erklärte vor dem Reichshandwerkerbund, daß der Ruhrkohlenbergbau nicht in der Lage sei, zu den 70 Prozent noch 30 Prozent für den Urlaub hinzuzulegen, da das eine Summe von etwa 5 1/2 Millionen Reichsmark ausmache, die der Ruhrbergbau nicht tragen könne.

Nun liegt der Geschäftsabschluss der Harpener Bergbau-A.G. Dortmund, für das Jahr 1933 vor. Aus ihm ist zu ersehen, daß die Jahresförderung um 4 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen ist, daß die Belegschaften von 13 250 auf 13 741 gestiegen sind. Zwar wird keine Dividende verteilt, aber es wurde gegenüber dem Geschäftsjahr 1932 mit rund 2,3 Millionen Reichsmark ein Gewinn von 4,4 Millionen Reichsmark erzielt. Für den von 10 auf 7 Mitglieder verringerten Vorstand werden rund 355 000 Reichsmark und für 18 Mit-

glieder des Aufsichtsrates rund 39 000 Reichsmark ausgegeben.

Angesichts dieser Zahlen muß man sich fragen, ob es nicht möglich wäre, wenigstens für diese Unternehmen den Urlaub hundertprozentig zu bezahlen. Nach Angabe der Bergherren sollte die Mehrbelastung durch den hundertprozentigen Urlaub für den Bergbau 5,5 Millionen RM. ausmachen. Auf den ersten Blick erscheint diese Summe zweifelsohne sehr hoch. Allerdings würde diese Summe sich ja nicht auf ein Werk, sondern auf viele Gesellschaften erstrecken. Es mag sein, daß das eine oder andere Unternehmen nicht zahlen konnte, aber es mußte vor allem jedem Werk freigestellt werden, nach eigenem Ermessen und Gewissen zu zahlen oder nicht.

So haben beispielsweise die Schachanlagen Karoline, Alte Haase und Gotteseegen, die den vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen angehören, den Urlaub hundertprozentig bezahlt. Ferner hat eine Reihe dem Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter, Pg. Stein, vertraulich erklärt, sie könnten zwar zahlen, aber möchte nicht aus der gemeinsamen Front austreten, um nicht eventuell irgendwelche Unannehmlichkeiten zu haben. (!)

Nehmen wir uns nun den Fall Harpener Bergbau-A.G. Dortmund, ganz leidenschaftlos vor. Dieses Unternehmen hat eine Belegschaft von 13 741 Mann. Der gesamte Ruhrbergbau beschäftigt etwa 222 000 Bergmänner, so daß die Harpener Bergbau-A.G. etwa 6,2 Prozent als Belastung von den 5,5 Millionen RM. ergeben haben. Selbst wenn man Schwankungen irgendwelcher Art einrechnet und noch etwas zugibt, könnte man sagen, 350 000 RM. wäre die Belastung. Zwar hat man zur Errichtung eines Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds 250 000 RM. verwendet und die 4,2 Millionen RM. dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt. Ob man nun 4,2 oder schließlich nur 3,6 Millionen RM. dem Fonds zugeführt hätte, das hätte gewiß nicht den Ruin dieses Unternehmens herbeigeführt.

Film und Rasse / von Martin Otto Johannes

Der Mensch gehört zu den Augen-Geschöpfen, die ihre Umwelt in der Hauptache mit dem Gesichtssinn aufnehmen. Trotzdem sieht ein großer Teil der Menschen nicht, d. h. solange sie nicht auf etwas Besonderes hingewiesen werden; oder sie sehen nur das, was ihnen aus materiellen Gründen besonders am Herzen liegt. Naturwörter haben nicht nur scharfe Sinne, sondern auch vorzügliche Beobachtungsgabe; bei zivilisierten Völkern fehlt es an beiden sehr. Unter uns hat wieder der Bauer, der Jäger und Jäger einen besseren Blick als der Städter, aber meist auch nur auf Tiere beschränkt.

Und doch kommt es aufs Sehen, aufs richtige Sehen, Sehenkönnen und Sehenlernen so außerordentlich an, wenn Maßnahmen zur Reinhaltung und Verbesserung unserer Rasse Erfolg haben sollen. Wenn die Rassenlehre nichts Neues ist, der wird Beispiele von Blindheit gegenüber Fragen des rassistischen Sehens und Erfahrens in Menge erlebt haben.

Der Film, anfangs eine ausschließlich an das Auge gerichtete Kunst (Hörbilder, hätte schon längst im Sinne der Aufklärung über Rasse, Rassenunterschiede, Rassenkunde usw. wirken sollen. Doch er es seit 1918 nicht tat, ist nicht verwunderlich. Aber auch von den Vertretern der Rassenlehre schien seine Aufgabe und Bedeutung bisher nicht recht erfasst worden zu sein.

Ein wenig hat der Film stets, unbewußt, auch wenn er Rassist war, in rassistischem Sinne gewirkt. Wie im Couris-Rohler-Roman waren die Liebhaberinnen des Volkes meist nordisch angehaucht, wenn auch bloß Wasserhöff-Supertrödel-Blond war, und die Wasserhöff-

waren schwarz und häßlich wie Franz Moor. Aber ebenso stark hat der Film zur Verfestigung und Verblödung der Geister beigetragen, wenn er „rassisch“ oder „rassig“ im landläufigen Sinne nur als geschichtlich betont verstanden wissen wollte, wenn er süßliche westliche oder mischtypen anpries oder Juden wie Chaplin und Buster Keaton in den Vordergrund schob. Was der Film für rassistische Erkenntnisse und Erneuerung hätte wirken können und heute bedeuten könnte, ist gar nicht auszubedenken. Er könnte, ganz ohne aufdringliche Lehrhaftigkeit, ganz von selbst, im Spiel, in wirklich künstlerischer Gestaltung, Beispiele des erwünschten und Gegenbeispiele des unerwünschten Rassebildes nebeneinander stellen; er könnte die gute Rasse zeigen, auszeichnen, hervorheben, verherrlichen, alles ohne tendenziöse Liebertreibung, und die minderwertige brandmarken, der öffentlichen Meinung vereteln, sie zum Aussterben verdammen. Er könnte vorteilhafte und erwünschte Verbindungen und ihre Früchte und daneben üble, zu vermeidende Mischungen zeigen; er könnte die Unstimmigkeit und Häßlichkeit der Rassenmischung, das Unaltes des Rastards deutlich machen und Abscheu vor ihm erregen.

Tagelang müßte der Film alles vermeiden, was den biologischen und rassistischen Wahrheiten entgegensteht; keinesfalls dürfte er Verhältnisse zeigen, die jeder biologisch-rassistischen Möglichkeit ins Gesicht schlagen, wodurch falsche Vorstellungen erweckt und gestärkt werden könnten. Leider sind wir noch nicht so weit, daß dieser Forderung genügend entsprochen würde, nicht einmal in ausgesprochen nationalsozialistischen Filmen. Man sehe sich z. B. den bekannten und gewiß wertvollen Film „Gislerjunge Duz“

daraufhin an! Der junge Held des Films ist rassistisch einwandfrei, mit gutem Blick ausgestattet und durchaus erfreulich. Aber man könnte in Ohnmacht fallen, wenn man sich die Eltern, d. h. die ihm vom Spielfeeler ausgehenden Eltern dieses Jungen ansieht! Die Mutter ist eine dunkelhaarige Käthe-Kollwitz-Typ, sehr stark an Ausdruck, das sei zugabed, aber so östlich bestimmt, daß sie von einer polnischen Sachengängerin nicht zu unterscheiden, als Mutter dieses Sohnes jedenfalls unglücklich ist. Gewiß sind Charaktertypen im Sinne des Films unter Nordischen nicht so häufig; doch da heißt es eben: Sucht, bis ihr gefunden habt! — (Uebrigens stimmt der Selbstmord durch Gas mit dem Typus dieser Frauengestalt wieder gut zusammen.) Ganz bestimmt aber noch unmöglicher ist die Gestalt des Vaters, eine wüste, aufgeschwemmte Säufertyp, deren rassistische Bestimmung kaum möglich ist. Ich würde ein siebenjähriges Kind sich darüber verwundern, daß Quers und sein Vater gar nicht ein bißchen einander ähnlich seien; sogar dem Kleinen war das aufzufallen! Es heißt wirklich vom Zuschauer irreführen, wenn er diese Menschen als verwandt miteinander anerkennen soll. Da hilft auch keine Ausrede mit Hinweis auf Herabmündeln u. dgl.

Besser ist in dieser Beziehung ein anderer bekannter Film „SA-Mann Brandt“, in dem die Familie Brandt wesentlich einheitlicher dargestellt wird, und neben ihr eine ihm wirklich entsprechende Mutter mit ihrem Jungen, die zusammen ein feier anziehendes Paar voller Charakter abgeben.

Man sollte also von Seiten der zulassenden Stellen und der Kritik auf rassistische Belange die Rücksicht nehmen, die ihnen gebührt, und sich mehr und mehr der Bedeutung des Films für Biologie und Rassenlehre bewußt werden.

Sie John Simons Warnung an Frankreich, den Saboteur Des Abrüstungsgebänkens / Barthou wied ausfällig / Fortsetzung der Aussprache am Freitag

Wien, 30. Mai. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz schloß der englische Außenminister Sir John Simon zunächst den Ernst der Lage, in welcher wir nicht nur die Abrüstungskonferenz, sondern das ganze System der Zusammenarbeit, das seit dem Kriege die Grundlage der internationalen Politik gewesen sei und mit dem die Aussichten auf einen fortdauernden Frieden in der Welt so eng verbunden seien, bedinnde. Es komme nun darauf an, genau festzustellen, wo die Konferenz wirklich stehe, um sich über die wesentlichen entscheidenden Tatsachen klar zu werden. Als wichtigste Tatsachen der Verhandlungen der letzten sechs Monate bezeichnete Simon erstens das englische Memorandum vom 29. Januar, zweitens die Besuche Ebens in Paris, Berlin und Rom, drittens die schriftliche Aufzeichnung der deutschen Regierung, die England im Hinblick auf jene Abänderungen im englischen Memorandum erhielt,

die Deutschland bereit war anzunehmen und welche das Zugeständnis an die schwergerüsteten Staaten enthielt, daß es in den ersten fünf Jahren einer auf zehn Jahre abgeschlossenen Konvention keine Abrüstung geben sollte, viertens die Anstrengungen, die England gemacht habe, um festzustellen, ob diese Vereinigung von Vorschlägen zur Grundvorlage einer Verständigung gemacht werden könne.

Zu Norman Daviss gewandt, dankte der britische Außenminister den Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten für das, was er gestern über die Bedeutung der englischen Bemühungen gesagt habe. Aber alle diese Bemühungen hätten keine Grundlage für eine Verständigung gegeben und der Präsident der Konferenz habe gestern ja betont, daß im Hinblick auf die Meinung, die in dem französischen Memorandum vom 17. April ausgedrückt sei, man heute den Eindruck habe, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Mächten schwerlich weitergeführt werden könnten.

„Bei dieser Lage“, sagte Sir John Simon weiter, „müssen wir hier im Hauptausschuss der wirklichen Lage ins Gesicht sehen. Wir müssen das tun, ohne Vorwürfe und ohne Selbstgerechtigkeit, denn die Lage ist viel zu ernst, um einen derartigen Selbstzustand erträglich zu machen.“

Der britische Außenminister beschäftigte sich dann nochmals mit den diplomatischen Verhandlungen der letzten Monate und stellte die Frage: Welcher Art sind die hauptsächlichsten Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich, wie sie aus den Dokumenten hervorgehen? In seiner Antwort auf diese Frage ging Simon erneut auf den Inhalt der deutschen Vorschläge vom 16. April ein, wobei er noch einmal den deutsch-französischen Gegensatz kurz umriss. Er betonte dann, daß nach der Meinung der englischen Regierung der MacDonald-Plan immer noch als die beste Lösung erscheine. Da sich seine Regierung darüber klar geworden ist, welche Folgen ein Fehlschlag haben müsse, habe sie auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen und Sondierungen den Plan so weit abgeändert, als das vorteilhaft erscheine, um so eine Basis für eine Verständigung zu schaffen. Die harte Annäherung zwischen dem britischen Memorandum und der hier erwähnten deutschen Erklärung zeige, daß die Gegensätze verringert worden seien.

In der Tat, so fuhr Sir John Simon fort, wenn es der Konferenz nicht möglich sein sollte, sich auf Vorschläge zu einigen, die ähnlich lauten, wie sie in dem britischen Memorandum enthalten sind oder auf etwas ihnen Ähnliches, dann glaube ich nicht, daß eine Abrüstungskonvention überhaupt verwirklicht werden kann. Die britische Regierung ist in diesem Urtel bestärkt worden durch das sehr interessante Memorandum, das durch die Delegierten Dänemarks, Spaniens, Norwegens, Schwedens und der Schweiz auf dieser Konferenz vorgelegt worden ist.

Die hauptsächlichsten Richtlinien dieses Dokumentes scheinen sich sehr nahe mit denen zu berühren, die im Memorandum Englands niedergelegt sind.

Auch mußte er festhalten, daß im Text des MacDonaldplanes die Sicherheit in einer Art behandelt werde, von der er hoffe, daß sie die Sympathie und die Mitarbeit der Vereinigten

Staaten finden werde. In dieser Hinsicht hätten sicherlich alle gestern die wichtige Erklärung des amerikanischen Bevollmächtigten Norman Davis über diese Frage mit großer Aufmerksamkeit angehört.

Zurückweisung des Litwinowschen Vorschlages einer Sicherheitskonferenz

Zu dem Litwinowschen Vorschlag, die Konferenz zum Zwecke der Ausarbeitung irgendeines Sicherheitspaktes fortzusetzen, erklärte Simon, es müsse berücksichtigt werden, daß schon im Jahre 1924 bei der Beratung über das sogenannte Genfer Protokoll das Inkrafttreten eines Sicherheitsvereinbarung nur für den Fall des Zustandekommens eines Abrüstungsabkommens in Aussicht genommen worden sei. Nach Artikel 21 jenes Protokolls sei dieses Protokoll durch das Nichtzustandekommen einer Abrüstungsvereinbarung nach einer gewissen Zeit hinfällig geworden. Infolgedessen wäre es ein Vorgehen auf ganz neuer Grundlage, wenn eine zum Zwecke der Abrüstung einberufene Konferenz in eine Konferenz zur Ausarbeitung von Sicherheitsplänen mit der Begründung umgewandelt würde, daß überhaupt keine Abrüstung möglich sei.

Außerdem beruhe der Wert von Sicherheitspakten nicht auf der Tatsache des Versprechens, sondern auf der Gewissheit, daß die Unterzeichner im Ernstfalle ihn positiv erfüllen. Unter diesen Gesichtspunkten könne in einer be-

grenzten Garantieverpflichtung, wie im Locarnovertrag, größerer praktischer Wert liegen, als in irgendeiner neuen und unspannenden Zusicherung; und was das Ergebnis betreffe, so bestehe doch wohl kein Zweifel darüber, daß die britische Regierung erfüllen werde, was sie versprochen habe.

Wir haben, so fuhr Simon fort, zu wählen zwischen der verbleibenden Aussicht auf eine Vereinbarung in dem von mir angegebenen Rahmen und einem völligen Zusammenbruch dieser umfassenden Anstrengungen mit der Folge eines unbegrenzten Vertrauens und unübersehbaren Gefahren für die Zukunft der Welt.

Sie John Simon empfahl dann weiterhin die Annahme der britischen Vorschläge als Arbeitsgrundlage der Konferenz und unterstrich die Bereitschaft der englischen Regierung, sich für das Zustandekommen einer Abrüstungskonvention einzusetzen und fuhr dann fort:

Simons Warnung an die Saboteure der Abrüstung

Wir werden uns nicht hergeben zu der endlosen Fortsetzung verstreuerter und zielloser Erörterungen, die nur durch die sanguinische Hoffnung gerechtfertigt wären, daß trotz allem noch irgendeine Art Lösung ausfindig wird. Wir sind überzeugt, daß ein derartiges Verfahren dem Völkerverbund und dem ganzen Begriff wirksamer internationaler Allianzen großen und zunehmenden Schaden zufügen würde. Der Völkerverbundsgedanke hat schon schwer gelitten durch die Verankerkung irgendwelcher Konferenzen, und das notwendige Werk des Völkerverbundes kann jetzt und in Zukunft nur getan

werden, wenn die Staaten und die Völker der Welt davon überzeugt sind, daß die diesbezügliche Arbeit in einem praktischen Geiste geführt werde. Außerdem würden wir, wenn die Abrüstungskonferenz nur zu Zwecken der Diskussion am Leben erhalten würde, und den Weg zu allen neuen Anstrengungen verschließen, die etwa notwendig werden sollten.

Wenn die Konferenz keinen wirklichen Schritt vorwärts machen kann, so ändern sich die Bedingungen in der Welt nicht abnehmender.

Europa hat mit neuen Gefahren zu rechnen und die Regierungen können von einer Verhandlung nicht durch das hohle Argument ab-

gehalten werden, daß in Genf noch eine Konferenz tagt.

Am Schluß seiner Rede reagierte Simon an, auf jeden Fall einige Punkte, die dazu reif seien in die Form eines Abkommens zu bringen, nämlich

1. den chemischen Abrüstung,
2. die Offenerklärung der Festlegungsaufgaben,
3. die Einleitung einer händigen Abrüstungskommission.

Er gab zu jedem dieser drei Punkte eine kurze Begründung mit dem Hinweis auf die bereits fortgeschrittenen Vorarbeiten und erregte zu dem letzten Punkt, wenn man dieser Abrüstungskommission auch nicht alle urprünglich in Aussicht genommene Verantwortung aufbürden könne, so wäre doch als sofortiger Erfolg der Konferenzarbeiten etwas geleistet.

Sir John Simon begrüßte ferner den getriggen Vorschlag von Norman Davis hinsichtlich der Herstellung und des Handels mit Waffen und Munition. Er reagierte in diesem Zusammenhang an, daß zunächst die Konvention von 1925 sofort ratifiziert und in Kraft gesetzt werde.

Ein Versuch mit untauglichen Mitteln

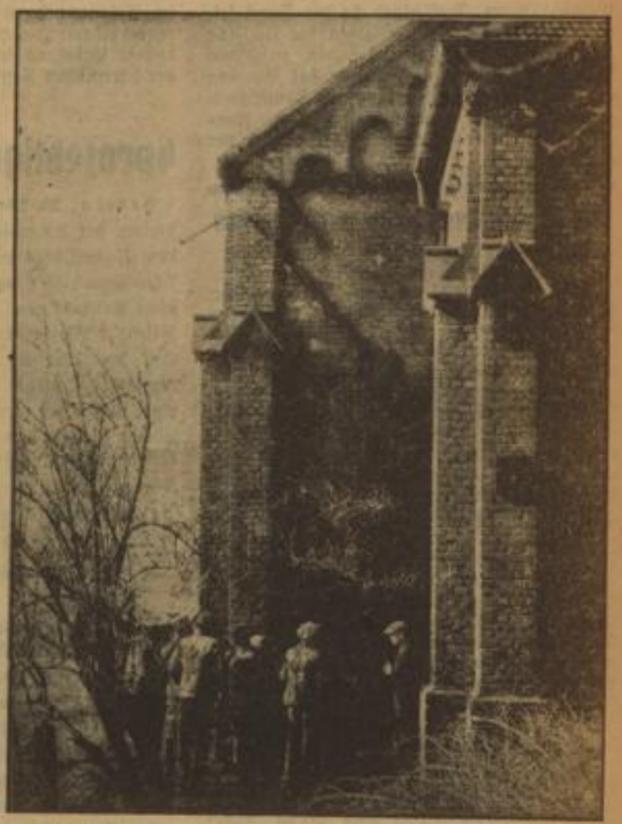
Barthous Ausfälle gegen Sir Simon und Deutschland

Nach Sir Simon sprach der französische Außenminister Barthou, der sich in freier Rede zunächst mit seinem Vorredner auseinandersetzte, dann die Haltung Deutschlands kritisierte und schließlich den getriggen Ausführenden Litwinows über die Sicherheit zustimmte. Barthou begann mit einem Bekenntnis zum Völkerverbund, mit einer lobenden Bezugnahme auf seinen großen Vorgänger Briand und mit der Betonung der Kontinuität der französischen Politik. Er erklärte, die Zeit der halben Andeutungen, der Gefälligkeiten und vielleicht auch der Kompromisse sei vorüber. Henderson habe gestern von der Notwendigkeit der Einschränkung des Vertrauens in der Luft gesprochen. Vielleicht gäbe es Regierungen, die wegen eines Luftangriffes besonders besorgt seien, aber der Luftkrieg sei nicht der einzige, der die französische Regierung beschäftige. Es gäbe Länder, die zu Lande und in der Luft und auf der See bedroht seien

Die Folgen französischen Raubbaues im Saargebiet



Ein von den Dorfbewohnern gefälltes Haus in Schnappach (Saar), dessen Fundamente durch einen bis unter das Dorf von den Franzosen vortretenden Schacht untergraben worden sind



Die Kirche in Schnappach (Saar), die wegen der vom Schachtvortrieb der französischen Grubenverwaltung wegen Einsturzgefahr nicht mehr betreten werden darf

Die Saar mahnt

Heraus zur Kundgebung am Samstag den 2. Juni 1934 auf dem Friedrichsplatz
Kauft die Saarplakette

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für Donnerstag, den 31. Mai

- 1744 Thronbesteigung Friedrichs des Großen.
- 1750 Der preussische Staatsmann Karl August Freiherr von Hardenburg in Essenroda geboren. (Gestorben 1822).
- 1753 Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin geboren. (Gestorben 1853).
- 1809 Schill fällt in Stralsund.
- 1809 Der Komponist Joseph Haydn in Wien gestorben. (Geboren 1732).
- 1857 Papsi Bius XI. zu Desio, Provinz Mailand geboren.
- 1863 Der Forschungsreisende Georg Wegener in Brandenburg a. d. Havel geboren. (Gestorben 1931).
- 1916 Deutsch-englische Seeschlacht vor dem Stagerat (bis 1. Juni).

Sonnenaufgang 3.44 Uhr; Sonnenuntergang 20.11 Uhr; Monduntergang 5.40 Uhr; Mondaufgang 23.20 Uhr.

Ins Grüne schauen

„Ins Grüne schauen ist gesund und tut den Augen gut“, besagt eine alte Lebensregel. — Und wirklich! Für die angestrengten Augen unserer Fabrikarbeiter, Feinmechaniker, Kaufleute, Lehrer und Beamten gibt es keine bessere Erholung für die vielgeplagten, oft überangestregten Augen als ein Blick ins Grüne der Gärten, Anlagen, Wälder und Wiesen. Darum ist auch der Spaziergang ins Freie für so viele Volksgenossen ein wahres Bedürfnis. Wer immer eine halbe oder ganze Stunde Ruhe hat, der sollte im Frühling und Sommer seine Augen auf die grüne Weide führen und nicht tun als ins Grüne schauen. Das Auge, das im Grün sich ausgeruht hat, kehrt neugierig und frisch zum Arbeitsplatz zurück. Ingleich beruhigt ein erholender Ausblick ins wohlthuende Grün die Nerven des Kopfes und heilt so am ganzen Menschen. Der studierende Jugend sei anempfohlen, für Spaziergänge und Waldläufer Buch und Zeitschrift zu Hause zu lassen. Für vor allem gilt die Mütter-Wahnung: „Ins Grüne schauen ist gesund.“

kleiner Brand. Die Berufsfeuerwehr wurde telefonisch nach U 3, 15 alarmiert. Dort war eine Brotzange mit Fett durch Ueberhitzung in Brand geraten. Beim Eintreffen des Löschzuges war die Gefahr beseitigt.

Deutsche Schule für Volkshilfswesen, E 7, 20. Da der Fronleichnamstag in Mannheim kein Feiertag ist, findet der Arbeitstreis von Herrn Dr. Jeller über „Nordischer Geist in deutscher Vor- und Frühzeit“, heute, Donnerstag, den 31. Mai, abends 8.15 Uhr, statt.

72. Geburtstag. In körperlicher und geistiger Rüstigkeit feiert heute Frau Dorothea Tribil, geb. Kuran, Mannheim-Neckarau, Rosenstr. 115, ihren 72. Geburtstag.

Was ist los?

Donnerstag, den 31. Mai 1934

Kasengarten: „Ter Bardier von Sebilla“, Kom. Oper von G. Rossini. — „Ter Zaubersoldat“, Ballett von G. Rossini. — 19.30 Uhr.
Wohlfühlungsaal: Teufischer Abend zu Ehren der Waisenkinder. 20 Uhr.
Wanderkammer: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Musikraum (Reinholdheim, Horradweg): 16—20 Uhr geöffnet.

Wie entsteht ein Kursbuch?

Die Zahlenbibel des Verkehrs

In diesen Tagen erschien das neue Reichskursbuch. „Mein Gott, Vater, wenn doch nicht so...“ leuchtete etwas bleiblich Uebigheit, indem sie bemüht ist, mit dem die Stufen zum Bahnstreck C hinaufzuleitenden Gatten Schritt zu halten. Der Zug wartet nicht, Mutterchen, und wir haben doch 7 Minuten Zeit. Ich habe ja gestern noch die halbe Nacht das Kursbuch studiert! „Na, da könnte doch aber auch auf die Leute Rücksicht genommen werden, die nicht so flink auf den Beinen sind...“ — „Wird ja auch, Mutterchen, aber sich mal, die Züge müßten ja in Etagen übereinander fahren, wenn die Reichsbahn beim Ausarbeiten des Kursbuches die Wünsche jedes einzelnen befriedigen wollte!“

Die Ausstellung eines Fahrplanes wäre leichter zu bewältigen, wenn man das Eisenbahnen heute neu legen und dabei die grade in den letzten 50 Jahren stürmisch vorangegangene Entwicklung der Industriegebiete in erster Linie berücksichtigen könnte. Es gilt also, das vorhandene Eisenbahnen, das noch aus der Zeit des 37-Kilometer-Tempos stammt, so auszubauen, daß möglichst allen Interessenten Gerechtigkeit widerfährt.

Eine ganz besondere Behandlung genießt der Berufsverkehr, obwohl seine Einbeziehung durch die Räte großer oder Industriegebiete ungeheure Schwierigkeiten bereitet. Die „Wartzüge“, für die ein dringendes Bedürfnis nur an bestimmten Wochentagen vorliegt, die „Schulzüge“, die aus kulturellen und erzieherischen Gründen nicht vernachlässigt werden dürfen. Ausflügler und Touristen mit ihren besonderen und durchaus berechtigten Wochendwünschen, die aus stark besiedelten in möglichst einsame Gegenden hinstreben, sie alle sind mit den wertvollsten Interessen schwer vereinbar.

Gleichgewicht halten, dann geht's!

Rein, nicht das innere Gleichgewicht, das wir für den Alltag brauchen — das meinen wir diesmal nicht. Um das äußere Gleichgewicht, das wir beispielsweise zum Nachfahren benötigen, handelt es sich in diesem Falle. Erinnern Sie sich noch, wie Sie es erlernten? Nicht es gewesen sein, wie es auch wollte, ohne Hautabschürfungen war es wohl in den seltensten Fällen abgegangen. Oft haben Sie wochenlang auf sich warten lassen. Bis zur ersten Katastrophe. Man läßt sich schon sooo sicher! War es nicht so? Damals waren wir allerdings noch Jungens. Manche unter uns lachen dabei ein bißchen die Tränen rinnen. Die Fortschritte allerdings schwingen sich jedoch, kaum lagen sie am Boden, schon wieder von neuem auf den Sattel. Weilt war er ein wenig zu hoch, weil doch nicht jeder gleich ein schmales Kinderrad hatte. Dinauf oder kamen sie doch mit einem solchen Schwung. Wie es dann allerdings weiterging, das glied sich mehr einem Schaufelspiel, als Nachfahren. Schauen Sie doch einmal den Jungens auf der Straße zu! Kaum gehen sie zur Schule, wackeln sie schon mit einer Sicherheit, die uns beinahe leise neidisch machen könnte, auf ihrem viel zu großen Stadtrah herum, so daß man geneigt ist, daraus auf einen ganz gewaltigen Verstand an Hofenbdden zu glauben. Man sollte sich doch einmal bei den Rattern dieser strammen Jungens erkundigen, wie oft sie deren Hofenbdden erneuern müssen, bis sie so weit gewachsen sind, um ihr Rad austreten zu können. Dennoch — Sicherheit im Fahren, das muß man ihnen lassen! Hände zum Lenken brauchen sie anscheinend überhaupt nicht mehr. Bis es aber so weit ist...

Jeder hatte es allerdings nicht so gut, wie der Kleine, den wir dieser Tage bei seinen ersten Gleichgewichtsprüben auf den zwei Rädern beobachten konnten. Zunächst stand ihm ein nagelneues, verchromtes Kinderfahrad zur Verfügung, wenn es auch ein solches für Mädchen war. Und dann betraute ihn sein Vater

bei seinen Strampelversuchen. Anfanglich mühte er ihn mit festem Griff am Sattel die letzte Sicherung verschärfen lassen. Bald jedoch konnte sich der Griff mehr und mehr lockern. Bis der Junge gar nicht mehr merkte, daß die beschützende Hand des Vaters sein Beistand schon längst losgelassen hatte und Papa nur noch für alle Eventualitäten dicht neben seinem Jungen ein bißchen. Kümmerlich aber feuerte der Kleine mit ununterbrochener Genauigkeit gegen den Randstein des Bürgersteiges. Ganz langsam. Doch umso sicherer. Gedauert von dieser Anziehungskraft kam der Junge aber auch nicht einen Zentimeter von dieser Richtung ab. Dafür trat er mit erhöhter Kraft in die Pedale. Und beinahe wäre es ihm haargenau so wie — — mir selbst ergangen, als ich in meinen Jugendjahren auf einer hart abschüssigen Straße mit diesem Vau zu entziehen versuchte. Im Gegenlag zu mir, der ich mir damals nicht anders zu helfen wußte, als im allerletzten Augenblick der Verzweiflung die Lenkstange, natürlich viel zu hart, herumzuziehen. Was neben einem total zerrissenen Anzug nicht ohne schmerzhaft blutende Schrammen im Gesicht und an den Handflächen abgeben konnte.

Immerhin machte sich bei diesem Jungen im gleichen Augenblick schon die bewahrende Hand seines Vaters geltend. Ein leichter, sich mehr und mehr schwächender Druck hinten am Sattel zur entgegengekehrten Fahrtrichtung, und die Gefahr war beboben. Zwei Minuten später schon fuhr der Kleine wie ein alter. Ob die ganze Zeit zur Erlernung dieser Kunst den Vater dieses Bubens mehr als fünf Minuten gedulden Redendertennens gekostet hat, glaube ich nicht. Denn nun konnte er schon getropf am einen Ende der Straße warten, bis der Bub sich vom anderen Ende bis zu ihm bingekramelt hatte. Und damit war der kurze Angschmerz vor dem ersten Aufstieg vorüber. So ähnlich wird es Ihnen damals wohl auch ergangen sein, oder nicht? hgn.

Eröffnung der Reifinsel am 1. Juni

Im Verlaufe zu früheren Jahren ist der Eröffnungstermin der Reif-Insel für die Öffentlichkeit in diesem Jahre verhältnismäßig spät angesetzt worden. Aber das hat seine Gründe. Der Wildbestand hat in den vergangenen Monaten ziemlich gelitten, so daß in den Wintermonaten der auf der Reif-Insel übliche Abschuh zu Weibachten für die Krankenhäuser ziemlich bedrückt blieb. Die Bodenarbeiten, die über das Jahr hier drauhen durchgeführt wurden, mögen einen großen Teil Schuld wegen der Unruhe der Tiere hier haben und aus bestimmten Gründen hat man den Hasenmütterchen eine besondere zusätzliche Ruhezeit gegönnt.

Die besonderen Schädlinge des Wildbestandes hier auf der Insel sind Raubvögel, die im hinteren Buschgelände der Insel nisten. Elstern, Raben und Hähler haben in der vergangenen Zeit leider stark überhand genommen und es wäre zu begrüßen, wenn hier ein wenig aufgemerkt werden könnte.

Trotz der gegenständlichen Arbeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes bildet die Schnalengefährdung auf der Insel immer noch das Hauptproblem. In Tümpeln und Gräben führen sie ein tollkühnes Tafein. Dant des verdienten

Schnalengefährdung, des Herrn Hauptlehrer Glaser, wurden überall Gräben gezogen, so daß alles Wasser, das bei hohem Wasserstand hereinflutet, zum Abfließen abfließen kann. Wohl hat die chemische Spritzenarbeit allerdings Ungenügend vernichtet, aber es geht trotz dieser Vorbeugungsmaßnahmen nichts über die Tropfenlegung aller Wasserlöcher.

Dieses Jahr wird es durch den niedrigen Wasserstand weniger Schnalen geben, dadurch hat die Schnalengefährdung weniger Gelegenheit zum Ausbrüten und dieser Umstand wird hoffentlich dazu Anlaß geben, die sonst wenig besuchte Insel stärker zu bevölkern. Gerade für Naturfreunde ist jener Teil des Waldparkes stets ein besonderer Höhepunkt, nachmittags auf der Insel zwischen Büschen und Stauden einen Spaziergang zu machen.

Eine besondere Freude erweckt die neue Betonbrücke, die drüben am zweiten, Stadtnäheren Tore in diesem Frühjahr gebaut wurde. Die schlichte, schmale Betonbrücke mit Eisengeländer für leichten Verkehr paßt sehr gut in das idyllische Landschaftsbild, doch es fehlt das Wasser, denn der Graben ist gänzlich ausgetrocknet. Die diesjährige Trockenheitsperiode scheint selbst in Kreisen der Landwirtschaft

verhältnisse, Stationsnamen, Zugbezeichnungen, alles, was nur mit einer Eisenbahnstrecke und ihrer Befahrung zu tun hat, ist auf das genaueste eingezichnet. Diese „Bildlichen Fahrpläne“ bilden die erste Unterlage für die gedruckten Fahrpläne.

Die Direktionen senden vor dem Fahrplanwechsel eine aus den „Bildlichen Fahrplänen“ leicht festzustellende Zusammenstellung über die in ihrem Bereich zu fahrenden Zugkilometer. Diese Urfahrpläne werden von der Hauptverwaltung einzeln „genehmigt“, und diese Genehmigungsurkunden stellen die ersten Ansätze zum gedruckten Fahrplan dar.

Ueberraschenderweise wird das Reichskursbuch nicht von der Reichsbahn selbst, sondern von der Reichspost zusammengestellt. Das liegt einmal an der historischen Entwicklung des Verkehrswezens aus der Post heraus und dann daran, daß die Post das dringendste Interesse hat, für ihren eigenen Betrieb einen einheitlichen Ueberblick über alle verfügbaren Verkehrsmittel zu gewinnen. Die Kursbuchstelle des Reichspostministeriums bearbeitet im Einvernehmen mit der Reichsbahn das Buch zu Ende.

Etwa vier bis sechs Wochen vor dem Fahrplanwechsel erscheinen die ersten Entwürfe, die bereits alle Züge enthalten, aber noch geändert werden. Mit Hilfe dieser Entwürfe wird die erste Korrektur bearbeitet, und auf diesem Blatt spielen die Farben eine noch bedeutendere Rolle. Der aus der ersten Korrektur hervorgegangene Druckbogen ist noch einmal überarbeitet, und nun wartet man auf die „endgültigen Entwürfe“ der Direktionen. Daraus entsteht eine dritte Korrektur, die nun zum druckfertigen Manuskript wird.

In den letzten vier Wochen vor Erscheinen der Zahlenbibel des Verkehrs, dem Reichskursbuch, herrscht Hochbetrieb in der Kursbuchstelle. Da summen alle Bände von Zahlen, brummen die Köpfe von tausend Ortsnamen, trüben das Auge über dem winzigen Gewimmel dieser Zahlen- und Buchstabenheere.

Heute abend 20.15 Uhr große Stagerat-Gedenkfeier im Saal des „Friedrichspark“.

etwas Außergewöhnliches zu sein, jedenfalls hat man seit Jahren nichts derartiges erlebt. Beim Herumtreifen in der Gegend begegnen wir noch dem alten Jagdbäuschen, das früher von dem alten Konful recht oft besucht wurde. Flieder, Pfingstrosen, Bergahorn, nicht und Stiefmütterchen blühen und duften und grünen die hierweilenden Menschen. Und neben diesen sonderlich schönen Dingen erschrecken wir sich, denn auch hier wütet das Unwetter.

Den Miesmachern hinter die Ohren...

Tacitus schreibt in seiner „Germania“: „Die Bructerer wurden völlig vernichtet und aufgerieben durch einen Bund von Nachbarstämmen, sei es nun aus Erbitterung gegen ihre Hofart, sei es aus Begierde nach reicher Beute, oder gar am Ende infolge einer Günst der Unsterblichen gegen uns Römer. Ja, nicht einmal das Schauspiel dieses Blutbades blieb uns versagt. Ueber Sechzigtausend fielen da nicht etwa unter römischen Waffen, sondern — was noch viel erfreulicher ist — gleichsam zu unserer puren Augenweide.“

Wenn ich etwas von Bergen wünsche, so möge, wenn schon keine Liebe zu uns möglich scheint, ewig wahren unter den Germanen der gegenseitige Haß und Haber! Denn wenn sich wirklich einmal das Geschick unseres Weltreiches erfüllen soll, dann kann uns die Vorkehrung gar nicht nichts Besseres gewähren als wenigstens die Zwietracht so großer Gegner...“

Diese Erinnerung widmen wir besonders denen, die sich „national“ nennen, heute aber die Gefährlichen derer sind, die da ungeschicklich

Erfolge kultureller Arbeit

Der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst hat wiederum mit dem Volksschauspiel „Erbsitz“ von Konrad Dürre eine großartige Aufführung durchgeföhrt. In der Zeit vom 10. März bis zum 15. Mai 1934 wurde der „Erbsitz“ in 40 städtischen Städten, beginnend mit einer Vorkaufführung im Nationaltheater Weimar, aufgeföhrt. Das Thüringische Landesamt für Kassenwesen hat sich voll und ganz in den Dienst der Sache gestellt und dieser Aufführungsbereitschaft die allergrößte Unterstützung zuteil werden lassen.

Der ausgezeichnete Besuch der Aufführungen hat klar gezeigt, daß alle Bevölkerungs-schichten den Fragen der Kassenpflege und Gesundheitspflege nicht mehr fremd gegenüberstehen. Aufmerksamkeit und freiste Ergreifenheit, die in allen Aufführungen eine enge Verbundenheit mit der Bühne und den Zuschauern herbeiführte, haben erneut bewiesen, daß hier in leicht fahlicher, volkstümlicher Form klar und erschöpfend die lebenswichtigen Fragen der Kassenpflege und Kassenpflege dem Volke sehr nahe gebracht werden. Der jubelnde Beifall, der in allen Städten durch die Aufführungen ausgeföhrt wurde, ist ein Beweis dafür, daß auch der, dem diese Gedanken vollkommen neu sind, bereit ist, sie nunmehr in sein Denken und Handeln einzubauen. Wie tiefgehend und fortdauernd diese Aufführungen besonders durch die Kraft der Darstellung das lebendige Interesse der Zuschauer wachgerufen haben, ließ sich, wie Direktor Ernst Laskowski, der mit der Durchföhrtung der Volksschauspiele beauftragt war, mittels über den Beifall hinaus auch durch Hunderte von Fragen und Gesprüchen nach der Vorstellung und außerhalb des Theaters zwischen Schauspielern und Publikum feststellen.

Da auch — wie seiner Zeit in Berlin — die Schulen durch Vormittagsaufführungen erfasst wurden, ist es möglich gewesen, daß fast überall zwei Vorstellungen stattfinden konnten. Wiederum sind annähernd 100 000 Personen durch den „Erbsitz“ die wichtigsten Fragen der Bevölkerungspolitik in eindringlichster Form nahe gebracht worden.

Wie der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst mittels, wird die Volksschauspielreise weiterhin zur Durchföhrtung gelangen, und zwar ist zunächst vorgezogen, den Freistaat Sachsen zu bespielen.

Die „Hohnsteiner Puppenpieler“

geben am kommenden Freitag, den 1. Juni, zwei Vorstellungen im Karlsruherpark und zwar nachmittags 5 Uhr für Erwerbslose, abends 8 Uhr einzige Vorkaufführung für Erwachsene. Eintrittspreise für Erwachsene 40 Pf. Karten sind zu haben bei dem Kampfbund für deutsche Kultur, Hohl-Weffelhaus, L. 4, 15, der Volkischen Buchhandlung, der Deutschen Bühne und an der Abendkasse.

Nach ein Stolz

„Ja, Herr Weber, warum ist denn Ihr Bub auf einmal so stolz?“
 „Wissen Sie, der hat mit seinen Rasern die ganze Schule angeföhrt, und jetzt ist sie wegen ihm geperrt!“

Wasch-Hellmann-Heyd
 Stoffe
 27, 28, 29, 30, 31, 32

Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn und der Reichsautobahnen in Mannheim

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn und der Reichsautobahn traf sich am Dienstag, den 29. Mai in Frankfurt zur Besichtigung der Baustrecke der Reichsautobahn Frankfurt-Mannheim-Heidelberg. Die Besichtigung ging von der Stelle bei Schwabenheim aus, an der der Führer im vergangenen Jahre den ersten Spatenstich zur Eröffnung des gigantischen Werkes getan hat. Die Herren konnten sich auf der ganzen Strecke von der gewaltigen Arbeitsleistung des verflochtenen Jahres überzeugen, vor allem von den riesigen Erdbewegungen, die der Bau notwendig machte.

Am gestrigen Mittwochabend begrüßte der Oberbürgermeister die Herren in Mannheim. Er bedankte sich, daß die Herren des Verwaltungsrates der Reichsbahn und die Vertreter der Hauptverwaltung der Reichsautobahn, sowie Vertreter der Regierung nach Mannheim gekommen sind, um sich an Ort und Stelle ein Bild von der wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Lage zu machen. Anwesend waren u. a. Der Präsident des Verwaltungsrates Dr. G. H. von Siemens, Generaldirektor Dörpmüller, Stellvertreter Generaldirektor Reinmann, der Generalinspekteur des Straßenbauwesens Dr. Loh, ferner als Vertreter der Reichsregierung Ministerialdirektor Bogel und Standenburg vom Reichsverkehrsministerium und die Präsidenten der Reichsbahndirektionen Mainz, Ludwigshafen und Karlsruhe. Oberbürgermeister Renninger dankte den Herren herzlich dafür, daß sie den Wünschen unserer Stadt bei der Planung und Linienführung der Reichsautobahnen weitgehend entgegengekommen sind, vornehmlich dadurch, daß sie die Einmündung der Reichsautobahn von der Seckenheimerstraße aus in der vollen Breite der Augusta-Anlage bis zur Niedbahn bewilligt haben, und daß sie nicht in den Forderungen verfallen sind, der seinerzeit von der Reichsbahn gemacht wurde, der zu dem unliebsamen Friedrichsfelder Kreuz führte. Dr. Renninger anerkannte ferner in seinen Ausführungen, daß die Strecke Frankfurt - Mannheim - Heidelberg in großzügiger Weise ausgebaut wird, und als Muster für die übrigen Strecken im Reich dienen soll.

Unser Oberbürgermeister vergah nicht, auf die Sorgen hinzuweisen, die Mannheim hat durch den Verlust seines Hinterlandes Elsass, Lothringen und das Saargebiet, sowie durch die Schiffbarmachung des Oberrheins. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß die Stadt durch die Rückkehr der Saar zum Reich in Handel und Industrie einen Auftrieb erfahren werde. Schließlich sprach der Oberbürgermeister die Bitte aus, daß die Reichsbahn in den kommenden Zeiten genau wie bisher uns durch Erteilung von Austrägen für unsere Industrie im Zuge der Arbeitsbeschaffung unterstütze und bei der Tarifgestaltung den Wünschen der Stadt Mannheim gerecht werde. Die Ausführungen des Oberbürgermeisters, der sich infolge seiner Lastkraft im Kreise des Verwaltungsrates, dem er angehört, großer Beliebtheit erfreut, wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen.

Dr. G. H. von Siemens, der Präsident des Verwaltungsrates, dankte dem Oberbürgermeister für die Besichtigungsfahrt, die hier in Mannheim an einen alten, wichtigen Verkehrsnotenpunkt geführt habe, an dem Wasserstraße und Schiene zusammenstoßen und nun auch bald die Reichsautobahn als dritter Verkehrsweg und als neue Verkehrsmittel hinzukomme. Diese drei Verkehrsmittel sollen organisch zusammengefaßt werden, daß sie an diesem wichtigen Verkehrszentrum den größten Nutzen schaffen. Während der Techniker aus der Halle der Natur dem Menschen immer neue Kräfte dienstbar mache, gelte für die Verwaltung, zu prüfen,

wie das neue Mittel am besten in den Verkehr eingeleitet werden kann, damit es der Wirtschaft zweckentsprechend dient. Diese Aufgabe habe die Reichsbahn nunmehr zu lösen. Aus der Besichtigungsfahrt konnte festgestellt werden, mit welcher Kraft die Reichsautobahn an die technische Aufgabe heranangeht. Es werde nicht mehr lange dauern, bis der neue Verkehrsweg seiner Bestimmung dienen wird und die Stadt Mannheim dadurch neue Werte und neuen Auftrieb erhält.

Handelskammerpräsident Dr. Frh. Reuther vermittelte den Berliner Herren an Hand von Lichtbildern die geschichtliche, Städtebauliche, industrielle und verkehrspolitische Bedeutung Mannheims. Der einprägende Vortrag legte die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die Bedeutung Mannheims für die badische Industriemetropole. Gegen 11 Uhr verließen die Herren unsere Stadt und fuhren mit dem fahrplanmäßigen D-Zug nach Berlin zurück.

Die Turner in Seckenheim

Die Seckenheimer Turnvereine sind dem Aufbruch der Reichsautobahn, eine Woche lang mit ihren sämtlichen Abteilungen für die Deutsche Turnerschaft und all ihre Ideale zu werden, freudig gefolgt. Nachdem am Samstag beide Turnvereine dieses Stadtteils an dem Lauf „Rund um den Friedrichsplatz“ teilnahmen, fand am Sonntag nachmittag ein Umzug durch die Ortstrassen statt, der sowohl wegen seiner geschlossenen Disziplin als auch der zahlreichen Beteiligung anerkennende Aufmerksamkeit erweckte. Eine Rundgebung an den Planen schloß diese Werbung ab, deren Höhepunkt in einer Rede des Führers des DV 98 gipfelte. Herr Witzelmann richtete mahnende und werbende Worte an alle Erschienenen und forderte alle Anwesenden auf, sich in den kommenden Wochen den Turnbetrieb anzusehen und sich ihrer Pflicht, Körperpflege zu treiben, bewußt zu sein. Seine Rede gipfelte in den von Adolf Hitler auf dem Stuttgarter Turnfest gemachten Ausführungen: Die Deutsche Turnerschaft sei in der Zeit des völkischen Niederganges ein gewaltiger Faktor zur Erhaltung unseres Volkes gewesen und verdie Dankbarkeit der Nation.

Ferner sei es Pflicht jedes deutschen Volksgenossen, körperlich stark zu werden; das Leben wird nicht durch schwache Philosophen, sondern durch starke Männer gelebt. Anschließend fanden nachmittags noch Wettspiele in Friedrichsplatz mit dem dortigen Turnverein statt unter großer Teilnahme der Bevölkerung.

Am Montagabend fand ein Sternlauf der beiden Seckenheimer Turnvereine zusammen mit dem Friedrichsplatz Turnverein statt. Der Lauf, mit Start am Wasserurm, wurde in drei Gruppen durchgeführt mit gemeinsamem Ziel an den Planen, wofür ein Sportler mit wertvollen Worten die noch aufstehenden jungen Kräfte aufforderte, sich mit einzutreiben und sich der Pflicht dem Körper gegenüber bewußt zu werden.

Der Dienstagabend sah die Seckenheimer Turnjugend in fröhlichem Spiel und schönen Freiluftübungen auf den Planen für die edle Turnsache werden, während am Mittwoch die Frauenabteilung angetreten war. Heuteabend ist ein Verbumzung sämtlicher Abteilungen in Wiesheim geplant.

Die Luftsport-Werbewoche naht

Große Ereignisse werden die Wochen voraus. Zu diesen dürfte bestimmt für Mannheim auch die Luftsport-Werbewoche zählen, die am Freitag den 1. Juni ihren Anfang nimmt, besonders auch mit dem Hauptereignis, dem „Großen Lauf im Stadion“ am 3. Juni. Umständlich machen sich schon in und über der Stadt die ersten Anzeichen dieser bevorstehenden Werbewoche bemerkbar. An den Schaufenstern einer Reihe von Kleinhandelsgeschäften der RS-Dago prangen schon die wirkungsvollen kleinen Reklame-Flugzeugmodelle in ein- und zwei- oder mehrschacher Anzahl, die auf das große sportliche Ereignis im Stadion am Tag der Deutschen Luftfahrt hinweisen. Die Auslagen in den Geschäften sind bisher noch wenig auf den Luftsport eingeleitet; doch ist zu hoffen und zu erwarten, daß dies in den allerersten Tagen noch ein wenig anders wird. Die Luft aber ist, besonders an den Nachmittagen, noch mehr wie bisher von Flugzeugmotoren und Propellerkurven erfüllt. Der DV 98 trifft seine letzten Vorbereitungen zu einem erfolgreichen Verkauf der Werbewoche, und die Flugzeuge trainieren zu den geplanten großen Geschwindigkeitstagen, bei denen damit zu rechnen ist, circa 10 bis 15 Maschinen gleichzeitig in niedriger Höhe über unserer Stadt ihre Kreise ziehen zu sehen. Der Luftsport wird und erwartet von jedem einzelnen deutschen Volksgenossen, daß er ein Scherflein für die Sache der deutschen Luftfahrt bringe. Wir brauchen im nationalen Interesse einen tatkräftigen deutschen Luftsport. Da ihm jegliche finanzielle Unterstützung versagt ist, muß er an die Opferbereitschaft aller deutschen Volksgenossen appellieren.

Unsere sonst allzeit so hilfserlei Stadt wird auch diesmal nicht versagen, wo es gilt, unserer arg beschränkten Luftfahrt etwas auf die Beine zu stellen.

Viele Wenige geben auch hier ein Viehl Luftfahrt tut not, damit Deutschland nach einem

Wort unseres Luftfahrtministers Hermann Göring „ein Volk von Fliegern“ werde, darum setze seiner zucht, wenn die Sammler mit ihren Hähnen an eure Türen klopfen. Die Mannheim Bevölkerung sei an dieser Stelle nochmals besonders auf die feierliche Eröffnung der Werbewoche aufmerksam gemacht und zu reger Beteiligung aufgefordert. Am morgigen Freitag, morgens um 7.45 Uhr, erfolgt der Anmarsch sämtlicher Fliegertruppe, sowie der Ortsgruppe des DV 98 und der Abordnungen der Mannheim Wehrverbände zum Friedrichsplatz, wo um 8 Uhr die feierliche Flaggenhissung der DV 98 und der Reichsflagge erfolgen wird, unter Beteiligung der Vertreter der hiesigen und hiesigen Verbände und der Wehrverbände. Dabei werden Landesgruppenführer Eilers und Ortsgruppenführer Dahl Ansprachen halten. Ein Kanonenschlag wird die Flaggenhissung und damit den offiziellen Beginn der DV 98 Werbewoche in Mannheim ankündigen. Gleichzeitig werden an diesem Tage die Straßen- und Hausnummern ihren Anfang nehmen. Armin.

Das Programm zur Luftfahrt-Werbewoche

Freitag, 1. Juni, 7.30 Uhr: Anreiten aller DV 98-Stürme und aktiven und fördernden Mitglieder der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen. — 7.40 Uhr: Anmarsch unter Vorantritt des DV 98-Komitees zum Wasserurm. — 8 Uhr: Feierliche Flaggenhissung der nationalen und DV 98-Flaggen vor dem Wasserurm. — 9 Uhr: Anreiten aller DV 98-Stürme im Schloßhof. — 10.45 Uhr: Anreiten der aktiven und fördernden Mitglieder der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen im Schloßhof. — 11.15 Uhr: Anmarsch zum Aufmarschplatz Mannheim, unter Vorantritt des DV 98-Komitees und DV 98-Komitees. — 12.30 Uhr: Standkonzert des DV 98-Komitees.

zuges am Wasserurm mit Deutschhymne. Samstag, 2. Juni, 17.30 Uhr: Teilnahme aller Mitglieder der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen an der Saarländischen auf dem Friedrichsplatz.

Sonntag, 3. Juni, 5.45 Uhr: Anreiten der Sturm-Abordnungen an den bekanntgegebenen Plätzen. — 6 Uhr: Großes Baden, unter Beteiligung von drei Spielmannszügen der DV 98 und des DV 98-Komitees. — 13.15 Uhr: Beginn der großen Werbeveranstaltung der Luftfahrt-Werbewoche im Mannheimer Stadion.

Freitag, 8. Juni, 19.30 Uhr: Anreiten aller DV 98-Sturmangehörigen und der aktiven und fördernden Mitglieder der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen im Schloßhof. — 20 Uhr: Feierliche Flaggenhissung der nationalen und DV 98-Flaggen am Wasserurm, unter Vorantritt eines Spielmannszuges und des DV 98-Komitees.

Anzug zu den Aufmärschen: DV 98-Sturmangehörige: DV-Dienstuniform, aktive und fördernde Mitglieder möglichst blauer oder dunkler Anzug.

Auf, Mannheimer und Ludwigshafener,

zur Luftfahrt-Werbewoche vom 1. bis 8. Juni! Die Flieger-Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen war einst in schweren Zeiten als Babilon-Babylonischer Luftfahrt-Verein dahindringend im Luftsport Deutschlands, zum Ruhme Mannheims und Ludwigshafens, an dem die ganze Bevölkerung Anteil nahm. Jetzt, in der Luftfahrt-Werbewoche, gebt Euch Flieger, Ihr Mannheimer und Ludwigshafener! Schon habt Ihr die Bedeutung des großen Tages im Stadion erkannt... alle, die noch keine Eintrittskarte haben, müssen sich beeilen, um sich noch Plätze zu sichern! Wir zeigen Euch noch viel mehr, nicht um unser selbst willen, sondern: Alles für Deutschlands Luftfahrt! Die Flaggenhissung am Freitagmorgen 8 Uhr beim Wasserurm ist nicht allein Angelegenheit unserer tätigen und fördernden Mitglieder, den Fadelzug am Freitagabend bringen wir nicht uns selbst. Welche Aktionen müssen zu einer überwältigenden Volksbewegung für Deutschland als liegende Nation werden! Jetzt, daß Ihr ein Herz für Eure Flieger habt, kommt alle! Flieger-Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen (e. V.) des Deutschen Luftsport-Verbandes.

Fronleichnam

Fronleichnam, der Leib des Herrn, das höchste Fest der römischen Kirche, wird am heutigen Tage Millionen von Katholiken in ihrer tiefsten Seele erfassen und sie gebietet werden lassen an das höchste Sakrament, das der Herr geschenkt hat — seinen Leib und sein Blut. Der Glaube ist nicht tot, sondern voll Kraft wird er an diesem Tage neu auferstehen zum machtvollen Bekenntnis eines Millionenheeres zu seinem Gott und Heiland. An diesem Tage drängt es die Mäandern des vollen Herzens aus den steinernen Mauern der Gotteshäuser hinaus in die freie Natur. Zu eng wären die Kirchen, all den Dabel, Dank und Lobmut an diesem Tage aufzunehmen. Röde auch am heutigen Tage das heilige Fronleichnamfest das Heer der gläubigen Katholiken die Gottesnähe neu erkennen lassen zum Segen und Gedeihen von Kirche, Staat und Volk.

Rundfunk-Programm

Freitag, 1. Juni Reichsdeutscher Rundfunk: 6.55 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.00 Nachrichten; 10.10 Radioerwartung; 10.30 Programm (Schallplatten); 10.55 Mittagskonzert (Schallplatten); 11.55 Mittagskonzert; 12.00 Mittagskonzert (Schallplatten); 14.00 Liederkreis von unseren Hausgenossen; 15.30 Schallplattenkonzert; 16.00 Nachmittagskonzert des Rundfunks; 18.45 Tanzmusik (Schallplatten); 21.00 Konzert der Tanzmusik; 21.00 Nachtmusik. Reichsdeutscher Rundfunk: 7.55 Punkt Kamerisland; 12.00 Mittagskonzert; 12.25 Fortsetzung des Mittagskonzertes; 14.30 Stunde der Frau; 16.50 Weltkonzert; 17.30 Sonate für Violin und Klavier; 18.30 Nachmittagskonzert; 19.00 Symphoniekonzert des Rundfunks; 21.10 Konzertabend; 23.00 Nachtmusik.

Vom neuen Bauen in Italien

Die Architektur ist die Kunst, die uns am nächsten liegt, da sie in uns ein irdisches Leben hineinzieht. In den zwölf Jahren des faschistischen Regimes hat die Architektur in Italien eine große Umwälzung erlebt, aber man kann noch nicht das sogenannte „Novecento“ einen Stil nennen. Seine Entwicklung steht im Zusammenhang mit derjenigen des Staates. Der Staat läßt viel bauen, und an der Wichtigkeit der Gebäude erkennt man die Stärke des Faschismus.

Italien ist ein Land, das sich infolge seiner unzähligen Altertümer nie ganz von seiner Vergangenheit befreien wird. Der faschistische Staat hat trotz seiner Revolution immer Italiens Vergangenheit und Größe hoch gehalten.

Mit ungeheurer, bewundernswürdiger Großzügigkeit sind in den großen Städten ganze Straßenzüge und auch hübsliche Gebäude abgerissen worden. Breite Straßen und große Plätze haben den Städten ein gesundes Aussehen gegeben. Auch hier überall das Motto: „Luft und Sonne“. Diese Mietshäuser haben keinen individuellen Stil in ihrem Aussehen, aber alle haben den modernen Komfort, eine Notwendigkeit, die erst im neuen Regime auch für die breite Masse durchgesetzt wurde, die vorher sehr primitiv und unhygienisch gelebt hatte.

Am Stil mehr verwandt sind die öffentlichen Gebäude, Banken und besonders die faschistischen Gebäude, die unbedingt als Symbol des heutigen Regimes noch in späteren Jahrhunderten von diesem trauvollen Erwachen Zeugen sein werden.

Bei den öffentlichen Gebäuden sind oft ganze Fassaden mit Marmor bekleidet, ein Luxus, den nur ein Land sich leisten kann, welches die seit der Römerzeit berühmten und unerschöpflichen

Reichhaltigkeit besitzt. Sehr beliebt ist ein graublauer und dunkelgederter Marmor. Die Treppen und Eingänge sind aus verschiedenen Arten Marmor, oft leuchtend wie Rubin, Saphir, Smaragd. Neuerdings sind für Hotels und faschistischen Erholungsheime Neufassaden beliebt, oft bis zu 16 Stockwerken hoch, die mehr einem riesigen Amphitheater ähnlich sehen, und mehr als Monument einer neuen Zeit daheden.

In den Großstädten, wie Mailand, Rom, Turin und Genua ist die Modernisierung und Vergrößerung der Städte Zwang geworden. Sie verlieren aber damit viel von ihrem traditionellen Charme des Anblicks.

Rom hat die größte Umwälzung erfahren. Als Hauptstadt und Kernpunkt von Italien ist es eine mächtige Großstadt mit wunderbaren Straßen und modernen Bauten geworden. Aber sie geben dem Stadtbild etwas unzusammenhängendes. Neben Renaissance-Palästen und Barockkirchen wirkt das moderne Haus grell und fremd und Rom, das eine Stadt für sich, ganz verworfen mit seiner Vergangenheit, ist charakteristisch mit seinen unzähligen Schätzen von alten Ruinen und Bauten war, das sich von seinem alten Charme getrennt, und seine klassischen Altertümer haben nun als Karikatur für sich da.

Neuerdings entstehen in den römischen Wäldern neue Sandstriche, die jetzt nach Tausenden von Jahren, anfang gütige Herde der Wallaria zu sein, in Apoll gebildeten Boden verwandelt wurden. Neue Städte, die im wuchtigen Stil der heutigen Zeit den Eindruck eines individuellen Baus geben. Welcher Stein, Säulen, breite Fenster und hohe Dächer! Die Städte sind Randanlagen, und Straßenarmut führen die Straßen von allen Seiten in die Stadt, sie so zum Mittelpunkt erheben. Es sind Städte, die als Zentrum und Zukunft dieses

neuen Bauernlandes gelten. Sie haben auch einen ganz anderen Sinn als die früheren Großstädte, sie sind keine Industriezentren mehr.

Tragisch ist das Schicksal vieler Städte in Italien, die keine Möglichkeiten haben, sich auszubreiten, da sie auf dem Gipfel steiler Hügel gebaut sind, und meistens eine alte mauerartige Umfassungsmauer haben. Man müßte auch für den immer größeren Autovekehr die engen mittelalterlichen Straßen vergrößern, aber man müßte ein „Barbar“ sein, um dieser herrlichen Bauten, Monumente einer großen Zeit, zu vernichten. So werden diese Städte bald aus dem Kreislauf der heutigen Zivilisation ausgeschlossen sein und werden nur noch vom Fremdenverehrt werden, und den Menschen die früheren Zeiten in Erinnerung bringen. M. B.

Dinge, die uns bedrücken...

In „Neue Literatur“ schreibt Bill Wesley über den Verlag Paul Steegemann:

„Es gibt wirklich allzu viele Bücher! Heute ist Herr Paul Steegemann Verleger einer betont nationalsozialistischen Schriftenreihe „Die Erhebung“ und hat es verstanden, eine Anzahl führender Männer, die sich in den Verwandlungskämpfen gewisser deutscher Verleger noch nicht auskennen, zu Autoren seines neuen Verlags zu machen. Anfang 1931 bestellte derselbe Herr Paul Steegemann bei Hans Reimann, der vorher Dinters „Sünde wider das Blut“, von der Rede usw. für den gleichen Verlag parodiert hatte, vertraglich eine Parodie, eine Verspottung von Hillers „Rein Kampf“. Als dann Reimann sich ein Werk machte und der Führer's Buch erst einmal los, da wurde selbst dieser wiehlernde Geist von der Gewalt dieses Kampfbuches ergriffen und weigerte sich in einem christlichen und tapferen Schreiben, das

damals unter dem Titel „Reimanns Damoskus“ durch viele Zeitungen ging, Herrn Steegemann die gewünschte Verböhnung des Führers zu liefern. Daraufhin verlagte Herr Steegemann Reimann auf einen Schadenersatz von — vierzigtausend Reichsmark! So viel durfte der jetzige Verleger der „Erhebung“ damals mit einem solchen Hochbuch zu verdienen hoffen. Der gleichen Ansicht war auch das deutsche Gericht und verurteilte Reimann zu mehreren tausend Mark Geldstrafe und zu allen Kosten — am 28. Januar 1932; denn, so sagte nach Reimanns Erklärung der Richter, der diese Entscheidung traf: „Ein Mann, dem es gelungen ist, ein heiliges Buch wie das der Welt, „Vollkommene Ehe“ so überzeugend und schlagkräftig zu parodieren, wäre der richtige Mann gewesen, auch die Hitlerbewegung lächerlich zu machen.“ Reimann legte Verwufung ein, aber auch das Kammergericht verurteilte ihn — im November 1932 — zum Schadenersatz an den durch die nicht erfolgte Verböhnung des Führers schwer geschädigten Paul Steegemann — ohne daß allerdings Reimann wirklich in der Lage war, zu zahlen, da er seit seinem „Damoskus“ natürlich für die ihn bis dahin verböhnende Presse tot war. Herr Steegemann fühlt sich daher vielleicht sogar moralisch berechtigt, sich jetzt durch die Herausgabe nationalsozialistischer Schriften (Schabbes) zu halten dafür, doch er nicht ein halbes Jahr vorher mit der Bedrohung und Verböhnung des Führers und seines Lebenswerkes ein Bombengeschäft machen konnte.“

Für solche Fälle erscheint uns die Verfügung betr. Reinhaltung des nationalsozialistischen Schrifttums als ein sehr geeigneter Befehl. Leider mußte unser Kopfschütteln über den genannten „Mächtigen“ Verlag schon vor Jahr Tag einsehen.

Hofmanns Segelflug von der Hornisgründe nach Frankreich / Zum Ehrenmitglied des Aeroclubs Montbéliards ernannt

Der von seinem Segelflug mit ungewollter Landung in Frankreich am Dienstag nach Deutschland zurückgekehrte Mannheimer Segelflieger Hofmann traf am Dienstagabend mit einem Vertreter des „DKV“ in Baden-Baden zusammen und erzählte über seine Ergebnisse in lebhafter und anregender Weise etwa folgendes:

Hofmann war am Sonntagmittag um 12 Uhr von der Hornisgründe gestartet und in einem fortgesetzten Auf- und Nieder bis zum Kaiserstuhlgebiet geflogen. Hier wurde er in einem Aufwindstoß hochgetrieben und infolge Windwechsels über den Rhein abgetrieben. Seine Versuche, zurückzufahren, mißlangten und nach längerem Weiterflug setzte er in der Nähe von Montbéliard auf einem Hügel auf, in der Erwartung, Aufwind zu bekommen und weiterfliegen zu können. Dieser Versuch mißlang und Hofmann mußte zur Landung schreiten. Sehr schnell war er von Franzosen umringelt, die ihn festhielten, bis ein Beamter aus Montbéliard auf dem Rade erschien, seine Sportlizenz prüfte und ihn zur weiteren Unternehmung auf die Polizeistation mitnahm. Dies war am Sonntagabend nach 6 Uhr. Auf seine Bitte hin konnte Hofmann unter entsprechender Bewachung ein Café aufsuchen.

Hier trat ein alter Mann auf ihn zu und sagte: „Nix mehr Krieg, wir wollen gut miteinander sein!“

Der Mann zeigte dann auf seine Wunden, die er im Weltkrieg davongetragen hatte und widerholte seinen Abscheu gegen den Krieg. Inzwischen hatten sich vier Beamte bei der Hofmannschen Maschine „Höhen-Bussard“ eingefunden und studierten eingehend den fremden Vogel. Das Flugzeug wurde dann in eine Halle gebracht. Fallschirm und Höhenmesser nahmen die Beamten an sich und führten mit Hofmann im Kraftwagen zur Gendarmerie, wo der Segelflieger einem sehr eingehenden Verhör unterzogen wurde. Man untersuchte dabei auch den Fallschirm, ob darin nicht etwa ein Zeitschiff oder ein Lichtbildapparat versteckt sei. Hofmann zeigte dem Beamten die Handhabung des Fallschirms, betonte das rein Sportliche des Segelfluges und erklärte, daß er kein Spion sei, sondern lediglich durch den Ostwind nach Frankreich abgetrieben wurde. Auf seinen Wunsch wurde er dann in Begleitung des Dolmetschers und unter polizeilicher Bewachung in dessen Wohnung geführt, wo ihm ein Abendessen dargeboten wurde. Darauf ging es abermals zur Gendarmerie und ein zweites Verhör zog sich bis gegen 2 Uhr früh hin. Schließlich schickte Hofmann auf dem Fußboden der Wachtstube sein Nachtlager auf und schlief, wie er sagte, ausgezeichnet.

Am Montagfrüh wurde Hofmann von einem Polizeioffizier in dessen Wohnung geführt und hatte dort Gelegenheit, sich zu waschen und zu frühstücken.

In der Zwischenzeit wurden mehrere fernmündliche Gespräche mit Paris geführt, wo man über die Person des Deutschen weitere Auskünfte einholte. Bald stellte sich der Kapitän der Polizei ein und bei Hofmann, in den Aeroclub mitzunehmen. Von da ging es nochmals zur Gendarmerie und hier gab der Kapitän Hofmann und seine Maschine frei. Am Mittag war Hofmann beim Aeroclub zu Gast und nahm an einem Essen teil. Um 2 Uhr erschienen 15 französische Piloten zur Besichtigung des Segelfluges; auch der Vizepräsident des Aeroclubs nahm die Maschine in Augenschein. Die Verhandlung war nicht ganz leicht, da Hofmann der französischen Sprache nicht mächtig ist. Vom Präsidenten des Clubs wurde Hofmann zum Ehrenmitglied ernannt; auch wurde ihm ein Klubzeichen überreicht, das

nach dem Wunsche der Franzosen an Hofmanns „Höhen-Bussard“ angebracht wurde. Das gleiche Abzeichen erhielt Hofmann auch als Brustnadel und wurde außerdem eingeladen, beim Flugtag in Montbéliard am 12. August seine Segelflüge vorzuführen.

Am Montagnachmittag folgte Hofmann weiter einer Einladung zur Besichtigung der großen Auto-Pullgeot-Werke, die täglich 200 Kraftwagen herstellen. Da durch ein Ferngespräch mit der Heimat die kleine Barikade aufgebraucht war, stellte der Präsident des Aeroclubs bereitwillig Mittel zur Rückreise zur Verfügung; die Ausstellung einer Quittung wurde vom Präsidenten abgelehnt. Auf einem Bummel durch die Stadt wurde Hofmann von allen Seiten herzlich begrüßt, fotografiert und

eigene Photos von früheren Starts auf der Hornisgründe wurden ihm förmlich aus der Hand gerissen. Nach einem ihm gleichfalls freundlich gestellten Abendessen wurde Hofmann unter großer Begeisterung zum Bahnhof gebracht und fuhr über Mühlhausen-Strasbourg-Rehl nach Deutschland zurück. Der Grenzübertritt bei Strasbourg vollzog sich auch ohne Paß ohne Schwierigkeiten, nachdem ihn die Polizei in Montbéliard mit einem entsprechenden Ausweis versehen hatte. Am Dienstagnachmittag traf Hofmann wieder auf der Hornisgründe ein. Ueber den Flug selbst äußerte Hofmann am Schluß seiner Schilderung, dieser sei insofern interessant gewesen, als es ein Flug ohne Wolken mit warmer aufsteigender Luft war.

Rinderlandverschickung schafft lebendige Verbindung zwischen Stadt und Land

Die Bedeutung der Rindererholung durch die Landverschickung liegt nicht allein in der körperlichen Erholung begründet, sondern ganz besonders darin, daß das Kind aus seinem bisherigen Lebenskreis in eine neuen Begriffen neue, unbekannte Welt versetzt wird, mit der es sich beschäftigen muß.

Wir Erwachsenen kennen den Bauer als wortfroh, als einen Menschen, der dem Trabel aus dem Bogen geht, einen Mann, dem Wetter, Wind und Schicksal das Amtlich gefordert haben. Wir kennen den Bauern, wie er mit schwerem Schritt hinter dem Pfluge hergeht, und wir kennen ihn als Sämann, er bestreut den Acker und er sorgt für unser tägliches Brot und ist zum Symbol der schaffenden Kraft geworden, das wir ehren und achten. Wir Städtler, die wir zu einem Leben in Steinmauern verurteilt sind und in das Getriebe der Großstadt gebannt sind, fühlen immer wieder ein leises Bedauern, daß wir nicht teilhaben können an jener ruhigen und hohen Kraft, die das Land immer und ewig ausstrahlt.

Wenn nun unsere Jugend auf das Land kommt, dann bringt sie mitten hinein in das neue Erleben; sie gewinnt sofort ein Verhältnis zu Wind und Wetter, zu Feldern, Wäldern und allen Tieren, die auf Bauernhöfen anzuwachsen sind und zu der klaren und einfachen Lebensform, die dem Bauern von dem Rhythmus des täglichen Lebens und den Jahreszeiten diktiert wird. Wenn man nach den Ergebnissen der Rinder fragt, ist es wie eine Offenbarung, die aus ihnen spricht, wenn sie erzählen, wie ihr Anteil nicht klein war an dem Leben eines Bauernhofes. Deshalb müssen wir unserer Jugend die Möglichkeit schaffen, den echten Ver-

griff „Heimat“, in dem Begriff des Bodens, der Scholle, in dem Begriff des Bauerntums und des Bauerntums keinen und erleben zu können. Und wenn unsere Jugend wieder kommt, dann wird sie für alle Grundfragen der Raute und des Geographie ein viel lebendigeres Verständnis mitbringen, als es durch den besten theoretischen Unterricht erreicht werden kann.

In viele Kinder wird durch einen solchen Aufenthalt ganz unwillkürlich das erste Samenkorn gelegt, die Arbeit des Bauern erschaffen zu lernen; vielleicht wird hier unserer hoffnungsvollen Jugend der Weg gezeigt zu einer bodenständigen Siedlung. Dann würde nicht mehr der Begriff der Landflucht im Vordergrund stehen, sondern der Begriff einer Stadtlucht entstehen, die zu regeln Angelegenheit der Staatsführung ist. Erstel und Urenkel eines einseitigen harten Bauerngeschlechtes finden dann wieder zum Boden zurück, zur arbeitsbunden Scholle, und damit zu den ewigen Werten eines Volkes. Wenn daher der Ruf ertönt: „Kinder auf das Land!“, dann leisten wir mit der Durchführung dieser Arbeit eine große volkserzieherische Aufgabe, die wir als ein unerfülltes Geschenk neben der körperlichen Erholung ansehen dürfen. Die RZ-Volkswohlfahrt wird in diesem Jahre 500 000 Kinder verschicken. Unerhörte Schaffens- und Arbeitskraft gebürt dazu, diese Aufgabe zu erfüllen. Nur eine Nation, die mit so starkem Willen an alle großen Aufgaben herangeht, wie es im heutigen Deutschland der Fall ist, kann eine solche Aufgabe lösen, und daß auch diese Aufgabe von der RZ-Volkswohlfahrt gelöst wird, ist für uns alle eine Selbstverständlichkeit.

Am die Schachweltmeisterschaft In Mannheim vom 1. bis 8. Juni

Heute sind wir in der Lage, das genaue Programm dieses Weltkampfes und die Weltmeisterschaft zwischen Weltmeister Dr. Aljechin, Paris und Bogoljubow, Triberg, zu bringen.

Sämtliche Veranstaltungen finden in den Räumen der „Harmonie“, D 2, 6, statt. Freitag, 1. Juni, 20-1 Uhr: 22. Partie. — Samstag, 2. Juni, ab 20 Uhr evtl. Fortsetzung. — Sonntag, 3. Juni, 15-20 Uhr: 23. Partie. — Montag, 4. Juni, ab 20 Uhr evtl. Fortsetzung. — Dienstag, 5. Juni, ab 20 Uhr: Simultanvorstellung des Reichers Müller, Wien (bis zu 100 Brettern). — Mitt-

woch, 6. Juni, 20-1 Uhr: 24. Partie. — Donnerstag, 7. Juni, ab 20 Uhr evtl. Fortsetzung. — Freitag, 8. Juni, 20 Uhr: Abschiedsfeier.

Eintrittspreise: Nummerierte Sitzplätze 2.— M. (Verbandsmitglieder 1.— M.), unnummerierte Plätze 1.— M. (Verbandsmitglieder 0.50 M.), Erwerblos 0.50 M. (Verbandsmitglieder 0.30 M.).

Dauerkarten für unnummerierte Plätze 4.— M. (Verbandsmitglieder 2.— M.), Erwerblos 2.— M. (Verbandsmitgl. 1.20 M.). Verbandsmitglieder und Erwerblos Aus-

weis berechnen! Für nummerierte Sitzplätze werden den Zuschauern Plätze zugewiesen.

Wieder hat der Weltkampf außerordentlich spannende und interessante Partien gebracht. Bei dem Punktestand von 3:3 bei 13 Partien für den Weltmeister ist der Weltkampf praktisch entschieden. Doch benötigt der Weltmeister noch drei volle Zähler, um den endgültigen Sieg zu verzeichnen. Bogoljubow wird seinerseits das Ergebnis radikalst günstig zu gestalten versuchen. Der Gestaltungswille und das Temperament der Partien werden also eher sich steigern. Endspurt heißt für die Mannheimer Gruppe die Besetzung. Die Mannheimer Schachfreunde werden ihr Interesse an dem gigantischen Kampf durch zahlreiches Besuch beweisen. Die Eintrittspreise sind vom badischen Landesverband durchaus vollständig gehalten worden, um jedem Volksgenossen es möglich zu machen, die Meister kämpfen und siegen zu sehen.

Mannheims Bevölkerungsbewegung für das erste Vierteljahr 1934

Den Statistischen Monatsberichten der Stadt Mannheim zufolge verzeichnete die Stadt im ersten Vierteljahr 1934 eine fortwährende Zunahme der Einwohnerzahl. Im Monatsdurchschnitt betrug die Einwohnerzahl im Januar 276 880, im Februar 276 921, im März 276 949. Die Zahl der Geburten hat sich gegen die gleichen Monate des Vorjahres bedeutend erhöht: Im Januar auf 152 (100), im Februar auf 205 (117) und im März auf 334 (169). Es entspricht dies einer Zunahme um 79.5 Prozent. Auch die Zahl der Lebendgeborenen hat im Berichtsvierteljahr erheblich zugenommen. Bei insgesamt 1029 (902) Lebendgeborenen belief sich die Steigerung auf 14.1 Prozent. Die Gesamtzahl der Sterbefälle war in der Berichtszeit mit 631 (766) weit niedriger als im Vorjahr.

Der rechte Mann an rechter Stelle!

Hg. Prof. Hanns Schmiedel nach Mannheim versetzt

Auf persönlichen Wunsch wurde Hg. Hanns Schmiedel, der sich augenblicklich in einem Erholungsurlaub befindet, zur kommissarischen Dienstführung der Tulla-Oberrealschule in Mannheim zugewiesen. Hg. Schmiedel ist uns Mannheimern längst kein Unbekannter mehr. Bereits damals, als sich das „Hofenkreuzblatt“ noch in den ersten Anfängen befand, stellte sich Prof. Hanns Schmiedel in selbstloser Weise unserer Zeitung zur Verfügung. Seine geistvollen Dichtungen, die feinsinnigen feuilletonistischen Arbeiten, Vorträge und vor allem die markanten Leitartikel aus seiner Feder sind unseren Lesern gewiß noch in bester Erinnerung. Wir begrüßen deshalb mit besonderer Freude die ehrenvolle Berufung des verdienten Mannes in unsere Stadt umso mehr, als diese Domizilveränderung Heidelberg — Mannheim auf seinen ganz besonderen Wunsch erfolgte.

Deutsche Turner werben

In der Werbewoche der deutschen Turnerschaft wird auch die äußere Erscheinung des Vereinshauses des Turnvereins Mannheim von 1846 für die deutsche Turnerei werben. Abends bis 10 Uhr wird die Festschmückung im rötlichen Licht; das Bild wird für die Idee des deutschen Turnens ruhen. Folgen Sie seinem Rufe und betreten Sie die Räume des Vereinshauses. Die Galerie des großen Turnsaales ist jedem Besucher geöffnet. Überzeugen Sie sich selbst von dem Wirken der deutschen Turnerschaft um die körperliche Erziehung des deutschen Volkes.

Leonie

Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthener

22 Fortsetzung

Ueber dem Tische, Scheinbar ins Innerliche hinauf, baute sich der Blätterdimmel, ein Gewölbe über dem andern. Die obersten Bogen schienen sich um die Sterne zu legen. Wenn die Finsternis ihren Atem härter anzog dann hub an einem Ende des Wipfels ein Bittern und Schweden an, ein Steigen und Weigen, ein Schwellen und Entellen. Von Kammer zu Kammer, von Gewölbe zu Gewölbe ging's; die Wände lösten sich auf, die Bogen neigten ihre Säulen sich zu und vermischten sich die ganze unendliche Welt schien ein ineinanderstürzendes Wellenspiel. Hinter der Bewegung der jungen mächtige Dornenäste, wirrten sich ineinander von allen Seiten, lösten sich auseinander und entschwebten langsam, in der Ferne verfliegend. Still war's wieder im leise nachsternenden Bau. Gleichmäßig wehte der Nachtwind, wipfelte auf, wipfelte ab, und das tausendstimmige Rauschen, das sich in sein flüschwendendes Säusen mischte, mochte von den Atemzügen der schlafenden Blätter herrühren.

Was dem Zimmer fiel durch das offene Fenster ein heller, scharf umgrenzter Lichtschein in den dunklen Schoß des Baums. Der eine von den beiden Werten, die die Wand in der Schwere hielten, streckte sein Laubgewinde in den hellen Strom des Lichts, und die schlanke Gestalt der jungen Frau, um deren Haupt dunkle Zweige schlangen, ward von der schimmernden Luft weise gestreift.

Der Tisch bot für zwei genügenden Raum, aber der Mann überließ ihn seinem Weibe allein. Er stand auf dem in die Quere geträumten Aste, der der Wand zum Schmelz diente, griff mit der rechten Hand in die Zweige über sich und schaute aufmerksam in das dunkle Wirrwarr hinauf, worinnen seine Hand verschwunden war.

Leonies Augen folgten seinem Blick in die Höhe. Ein lästiger Wind bog gerade die Zweige auseinander. Sie schauerte zusammen; es trar sie in ihrer leichten Gewandung. „Nun weiß ich, daß du auch daran denkst, was für ein Tag heute ist,“ sagte sie leise. „Unfsant!“ erwiderte er unwillig. „Es fiel mir das Nistkästchen ein da oben im Baum, da wollte ich noch nachsehen, ob Vögel darin nisten.“

Man vernahm jetzt von der Stiege her, wo des Gatten Haupt verschwunden war, ein medermaliges leises Klöpfen, wie wenn mit dem Finger an die Rinde eines ausgehöhlten Stammes gebocht würde, und gleich darauf ein aufgeregtes Vogelschreien.

„Dah doch die Vögelchen in Rud! Warum sollen die für deine schlechte Ausrede lähen?“ „Leonie!“ rief er drohend.

„Als ob ich nicht wüßte, daß er gerade so daran denkt wie ich, Stunde um Stunde.“ „Was soll der Strauß? Hat er heute mittag gefogt, und wie ich ihn frage, weißt du's nicht? Hat er ihn auf die Seite gestellt; so, beim

Nachtesten fragte er noch: Warum brennt die Hängelampe droben? Da sag ich zu ihm: Heute geht du doch nicht aus, drum hab ich die Lampe im Wohnzimmer angezündet.“

„Heute? Warum nicht heute? Gerade heute! fährt er mich an und wird blutrot dabei. Dann rennt er fort, natürlich ins Bierhaus. Aber hinter der Haustür kehrt er um und kleicht in den Garten zurück, und ich ertappe ihn, wie er im Baume sitzt und an mich denkt und durchs Fenster nach mir schaut, als ob ich eine fremde Frau wäre, die er nicht lieb haben darf.“

„Leonie!“ rief er ingrimmig. „Wenn ich dir sage —!“ „Ach, ich glaube dir ja!“ erwiderte sie spöttisch. „Ist es ein Starenpärchen?“ „Das solltest du doch wissen,“ sagte er verweisend. „daß der Stat viel öfter baut. Es ist ein Weisenpaar.“

Er stand auf dem Schmelz und hielt sich mit der Linken an der Lehne des Stuhls fest. Seine Frau sah vorgebeugt neben ihm; sie lachte unerbörlich in sich hinein, während sie sich mit der linken Hand unter dem Boden des Stuhls etwas zu schaffen machte.

„Also Weisen sind es,“ sagte sie. „Das weiß ich leht. Aber eins mücht ich noch wissen. Wie ist er auf den Baum gekommen? Und noch eins: Was hat er heute in der Dämmerung da oben im Baum zu schaffen gehabt, als ich ihn zum Nachtesten holen wollte? — Soll ich zu dir hinaus? habe ich gerufen. Ach, du glaubst nicht, Richard, wie darich du mir beantwortet hast! — Noch ein drittes mücht ich wissen. Warum hat wohl der Schloffer heute mittag die beiden eisernen Ringe in den Boden hier schrauben müssen? Was soll das? hab ich meinen Mann gefragt, aber ich bekam eine von seinen bestlehten Antworten.“

„Ach, Richard, du glaubst nicht, wie du dählich sein kannst. Und du bist's doch nur, daß ich nicht merken soll, wie lieb du mich hast — du

Deusler! Was hast du dir Mühe gegeben und geübelt, damit du heute nacht hier heimlich an mich denkst und mich schauen kannst, wie ein verlobter Liebhaber. — Das ist ja eine allerliebste Strickleiter, die da unten hing!“

Sie hatte, während sie rebete, die Haken aus den Ringen gelöst und hielt jetzt triumphierend ihre Beute in die Höhe. Ihr Mann wollte danach greifen, aber Leonie öffnete die Hand, und mit einem leisen Klackere des Hundes, den einer der Ringe auf die Schnauze getroffen hatte, mischte sich ein zorniger Ausruf des Gatten.

Die junge Frau aber klatschte in die Hände und rief freudlich: „Jetzt gibt es für ihn keinen andern Ausweg als ins Haus, und daß der Mann weimat in einer Nacht ausgebe, braucht sich keine Frau gefallen zu lassen.“

„Leonie, du bist ein unverständiges, unartiges Kind!“ rief der Förster bestig. „Gut, so schlage mich!“ gab sie ihm gleichmütig zurück.

In diesem Augenblick sangen die Vögel in dem Nistkästchen wieder an zu flattern. „Wir haben die armen Schwelme aufgeweckt,“ sagte Leonie. „Auch die Nachigall haben wir vercheucht.“

Sie war aufgestanden und hatte die Hände um seinen Hals gelegt. Wieder kam ein stüler Dank durch die Lindenblätter. Die Nacht war dunkler geworden, ihr Flügelschlag stärker und rauber. Leonie schauerte und barg den Kopf an der Brust ihres Gatten.

„Haben sie Kinder?“ fragte sie leise. „Wer?“

„Das Weisenpärchen dort oben.“ „Ach, Leonie, Leonie, denk nicht daran!“ flücherte er angstvoll. Er schlang seinen Arm um ihren Leib. Sie klauerte auf bei der Verdrängung und schmiegte sich an ihn. (Fortsetzung folgt.)

Ehrenvoller Empfang unserer Banater Landsleute / Über 5000 Menschen begrüßen die Gäste — Gewaltige Kundgebung auf dem Bahnhofsplatz

Der durch Wochen hindurch vorbereitete Empfang der Banater Schwaben erreichte heute auf dem Bahnhofsplatz seinen Höhepunkt. Tausende von Menschen drängten sich lange vor dem feierlichen Empfang auf den Straßen, besetzten Fenster, Ränder stiegen auf die Randelstufen, sämtliche Mannheimer Vereine hatten Abordnungen zur Begrüßung der Gäste entsandt, Musikkapellen, Pfliler- und SA-Jugend umsäumten den weiten Bahnhofsplatz. Unter der wogenden Menschenmenge befanden sich die Vertreter der Behörden, Vereine und Landsmannschaften.

Nur nach acht Uhr brauste der heißerwartete Zug mit den Banater Gästen in unseren Bahnhof ein. Der Jubel derjenigen, die sich auf dem Bahnsitz eingeschoben hatten, überstieg alle Erwartungen. In schlichter, dunkler Kleidung und die Frauen in ihrer schönen Banater Landestracht entließen die Gäste dem Zug. Hauptmann Wölscher richtete an die Gäste herzliche Begrüßungsworte, worauf ein Banater Landsmann einige Worte zur Entgegnung sprach. Es ist schwer, so sagte er, die Gesühle, die in diesem Augenblick das Herz bewegen, zu beschreiben. Zwei Tage schon bestanden sie sich auf deutschem Boden, und bei dieser Fahrt haben sie mehr erlebt, wie sie je in ihrem Leben ahnten. Denn es ging ja einem Land entgegen, wo ihre Väter herkamen, und sie wußten, daß dort Menschen von ihrem Stamm lebten. Demnach bedankte sich der Banater für die herzliche Begrüßung und gab dem Wölscher den Ausdruck, daß auch die Mannheimer einmal ihren Weg nach dem fernem Banat finden möchten. Mit einem klaren Deutsch sprach der Auslandsdeutsche zu uns. Nach der kurzen Begrüßung begaben sich die Gäste auf den Bahnhofsplatz, von der Kapelle Veder begleitet. Die Gesangsvereine sangen das „Lied des Volkes“.

Dr. Grass, der Führer des BDA,

hielt eine von Begeisterung getragene Rede, in der er folgendes ausführte:

Einen Tag stolzer Freude und tiefen, inneren Erlebens begehen wir in dieser feierlichen Stunde! Haben wir doch die große Freude, eine Anzahl deutscher Volksgenossen aus dem Banat hier zu begrüßen, denen es keine Ruhe mehr ließ, den geweihten deutschen Boden mit eigenen Augen zu schauen, auf dem ihre Ahnen einst Haus und Hof besaßen, ehe sich dieselben fern im Osten, im Banat, eine neue Heimat gründeten.

Laßen wir unsere Gedanken einmal für einige Augenblicke um vier Menschenalter zurückgleiten:

In jener Zeit herrschte in deutschen Landen eine wohl noch größere Not als wir sie im Laufe der verfloßenen 30 Jahre leider auch bei uns kennen lernen mußten, und trotz der damals weit geringeren Bevölkerungszahl kamen die Leute aus ihrer bitteren Not nicht heraus.

Da trennten sie sich schweren Herzens von dem deutschen Heimatboden und wanderten, gleich vielen vor ihnen, nach dem Osten — dem früheren Hauptlandwanderungsziel — aus, um hier ihr Glück zu suchen.

Nicht selten wurden die Deutschen dabei von vornehmen ausländischen Fürsten, denen die gäbe und fleißige Art der deutschen Bauern wohl bekannt war, in ihr Land gerufen, wo dann unersuchbare Steden und unfruchtbar, kumpfige Landstriche durch den fleißigen deutschen Hände in fruchtbares Ackerland verwandelt worden sind.

Wir wissen, welch hartes Los die Ausgewanderten in der ersten Generation zumteil traf, wie ganze Stedlungen durch Seuchen und Stumpfsieber dahingeraht wurden. Aber die dem Arm entfunkene Habe und der Spaten wurden vom Nächsten und vom Nachbarwanden unterbrochen aufgefunden, und so gelangte dem unfruchtbar Land zur Wüste und seine fleißigen deutschen Bewohner allmählich zu Wohlstand.

Als aber diesen ohne Zusammenhang mit der

Heimat lebenden, von fremdem Volkstum umbrachten deutschen Volksgenossen im Banat in der langen Zeit der Jahre ihr Deutschum verloren zu geben drohte, da schenkte die Vorsehung den Banater „Schwabern“, wie man die Deutschen im Ausland ja vielfach nennt, den besten ihrer Söhne, den 1852 in Guttentbrunn im Banat geborenen deutschen Dichter und volkstümlichen Erzähler Adam Müller, dessen Ururhnen aus Hürtz und Röllbach im Odenwald stammten, wie dies die verdienstvollen Erlundungen des langjährigen Landesführers des BDA, des Herrn Prof. Roenner von Weinheim, ergeben haben.

Adam Müller-Guttentbrunn wußte das einschlummernde deutsche Bewußtsein in den Herzen seiner Banater Schwaben am Anfang unseres Jahrhunderts von neuem zu entflammen, und so sehen wir die Früchte seiner Arbeit darin, daß wir heute und morgen eine Anzahl deutscher Volksgenossen aus dem rumänischen Banat als liebe Gäste hier begrüßen dürfen.

Nachdem unsere lieben Banater Volksgenossen nach langer Reife auf Grund unserer Einladung zuerst in Mannheim eingetroffen sind, werden sie dann am 3. Juni in Hürtz i. O. der feierlichen Enthüllung eines Gedenksteines beiwohnen, welchen der BDA einem der besten der im Ausland geborenen Söhne seines Volkes dort setzt. Sie alle, die Sie hier versammelt sind, und die ganze Einwohnerschaft Mannheims sind herzlich eingeladen, an dieser Einweihungsfeier des Gedenksteines für unsere im Banat geborenen deutschen Brüder Adam Müller aus Guttentbrunn teilzunehmen und das Andenken an diesen leidenschaftlichen Mann durch ihre Anwesenheit zu ehren. Nachdem der Odenwaldklub, der Verein „Badische Heimat“ und der Volkbund für das Deutschum im Ausland in treuer Arbeitsgemeinschaft zunächst alle die zahlreichen Vorbereitungen zum würdigen Empfang der lieben Gäste getroffen haben, begrüße ich nunmehr unsere Volksgenossen aus dem Banat und heiße sie herzlich willkommen!

Der festliche Empfang dürfte Ihnen zeigen,

wie sehr die ganze Einwohnerschaft von Mannheim sich über das Ereignis ihrer Ankunft freut: ein Ereignis, das morgen abend im großen Rabelungenaal Mannheims durch einen Heimat-Abend besonders gefeiert werden soll. Das Eintreffen so zahlreicher Ururhnen und Ururenkinen der einst in schwerer Zeit ausgewanderten deutschen Brüder und Schwestern und das dadurch von ihnen gegebene Zeichen deutscher Treue wird über Mannheim und den nahen Odenwald hinaus, ja über die Grenzen unseres Reiches hinaus, in unsere gesamten, über den Erdball verstreuten deutschen Volk den lebhaftesten Widerhall wecken und das erhebende Bewußtsein in uns häufen, daß sich das deutsche Gesamtvolk unter der zielbewußten Führung Adolf Hitlers endlich zu einer im Denken, Fühlen und Handeln einigen Volksgemeinschaft — zu einem Hundert-Millionen-Volk — zusammenschließt! Einem Hundert-Millionen-Volk, das den aufrichtigen Wunsch hat, mit allen Völkern in einem ehrenhaften Frieden zu leben!

In diesem Sinne bringen wir auf unser durch staatliche Grenzen nicht eingegrenzt deutsches Volkstum, unseren Herrn Reichspräsidenten und unseren Führer, den deutschen Volkstanzler Adolf Hitler, ein dreifaches Sieg-Heil aus!

Nach der Rede wurde das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Anschließend sangen die Vereine — am Dirigentenpult Reichschorleiter Adam — „Hab' oft im Kreise der Lieben“. Nachdem die Feier verlungen war, zogen die Vereine, an der Spitze ein Spielmannszug, dann die Stabartenkapelle, es folgten die Militärvereine, Spielmannszug des Jungvolks, BDA-Jugend, Kapelle Veder, die Autos mit den Gästen, die Fahnenwägen, die Sänger, Sportler, Landsmannschaften durch die reichbesetzte Stadt. Am Friedrichsplatz löste sich der Zug auf und man konnte die Besuchfontäne in ihrer zäuberischen Schönheit bewundern. Zum Abschluß des Abends veranstaltete die Stabartenkapelle am Benzdenmal ein Standkonzert.

Aus dem Gerichtssaal

Vorsitz: Amtsgerichtsdirektor Dr. Arnold. Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Dr. Beirich.

„Haule Geschäfte und sonstiges“

Man kann aber schon lange, oberhalb waren die Wochenstunden seit 13. Januar 1934 in Untersuchungshaft befindlichen 33 Jahre alten Karl Leopold B. aus Walsch, wohnhaft in Mannheim.

Vorerst bleibe mal dahingestellt, ob nicht eine Sühnung auf dem ganzen Gebiete des Volksgeschäftes geboten schiene, wir wollen auch hier zu der grundsätzlichen Arbeit unserer Regierung Vertrauen haben.

Der Jude B. ist schon rein wasserbedingt der geborene Geschäftsmann, auftreten kann er, reden kann er, Leute reinlegen kann er, weiter braucht man eigentlich nichts zum Gelbelnennen. Zugesehen, daß B. bis zu seinem 28. Lebensjahr mit dem Gesetz nicht in Konflikt kam, offiziell wenigstens nicht. Das will aber noch nicht allzuviel beweisen; es laufen ja diese Gaunerjenseiten herum, die es schließlich verstanden haben, wie man so sagt, sich nicht erwischen zu lassen“. Außerdem bedeutet es keine allzugroße Kraxelprobe, seine Anständigkeit zu beweisen, solange man Erfolg hat und alles seinen normalen Gang geht.

Und hier hat auch B. versagt. Nach einem Bankrott muß er 1927 in Offenbach/Main wegen fortgesetzten Betrugs und Urkundenfälschung zu ein Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt werden. Seine sonstigen Strafen sind kleinere Haft- bzw. Geldstrafen. — Schon in dem Offenburger Urteil wird B. als Mensch geschildert, der durch seine mit Raffinesse und

Verschlagenheit verbundenen Intelligenz jeder Situation gewachsen ist, nie um eine Ausrede verlegen, gelegentlich krankheits, auch mal Schwachmum simuliert, um Kerze zu täuschen und Beamten Schwierigkeiten zu machen (auf diese Art konnte man in vergangenen Zeiten mißbräuchlich umgehen).

Das B. jetzt vorgeworfen wird, sind 12 Betragen: Untreue, Betrug und Urkundenfälschung. Auch hier war ein wirtschaftlicher Zusammenbruch der Anlaß, die verbrecherischen Instinkte des B. ans Tageslicht zu fördern.

B. war General-Agent einer mitteldeutschen Versicherungsgesellschaft. Von ihm kam bei ihr zu einem sehr ansehnlichen Jahreslohn Geld anlegen, womit eine Lebensversicherung verbunden ist, mit den Geldern wird sichere Renten aus einer momentanen finanziellen Verlegenheit geboten. Es wird auch gewünscht, daß die Geldgeber einwandfreie Leute sind, in Frage kommen deshalb in der Hauptsache Beamte (!). Als Agent hatte B. zwar ein schönes Einkommen, war aber aus früheren Jahren noch verschuldet. Ein Schwager, der eine Forderung von 1000 RM. nicht erhalten konnte, veranlaßte im Oktober 1933 Arrestbefehl, und damit sah B. auf dem Trocknen. Er machte jetzt die kumpflerischen Geldmänner. Eine von einem Pfälzer Rechtsanwalt erhaltene Geldsumme übergibt er größtenteils ohne Auftrag dessen Schwiegervater, für den er einen Grundschuldbrief von 5000 RM. zu Geld machen sollte, bringt die darüber ausgestellten Wechsel in Verkehr und verbraucht das Geld für sich, während der Rechtsanwalt nur über einen Teilbetrag Wechsel erhielt. Von einem

Mensburger Kunden erhielt er letztendlich weise den Prämienbetrag von 33 RM. zugesandt, ehe aber weiter darüber disponiert wird, hat B. das Geld bereits für sich verbraucht. Im Auftrag seines Schwagers hatte er eine Buchrechnung zu stellen, eine Quittung über 13 RM. wird zwar vorgelegt, der Buchhändler hat aber das Geld nicht erbalten. Ein Unbekannter soll von ihm zur Ablieferung des Geldes beauftragt worden sein.

B. hatte sich auch ein Büro eingerichtet, da er immerhin bei der Versicherungsgesellschaft (Gön verdient, brauchte u. a. auch einen Chauffeur für ein Auto, das nach nicht vorhanden war. Trotz des finanziellen Kollaps hatte er eine Courtoise. Einen einfachen Handwerkermeister an der Bergstraße, der schon vier Jahre arbeitslos war, veranlaßte er zum Abschluß einer Lebensversicherung, und der Mann geht laisfächlich, weil sein Sohn gleichzeitig eine Stelle als Chauffeur bei B. erhalten sollte, darauf ein. Noabene, der Sohn mußte erst die Führerprüfung machen (für sein eigenes Geld), dann wurde er als Kolonialist in einem monatlichen Gehalt von 75 RM. eingestellt, aber infolge des Arrestbefehls mußte B. das Gehalt schuldig bleiben.

B. war geschieden und hatte die Absicht, sich wieder zu verheiraten. In einer Villa in der Oststadt mietete er sich eine 6-Zimmer-Wohnung, nachdem er den Eigentümer des Hauses unter Vorspiegelung vollkommen unwahrer Angaben (Jahreserlöse von 15 000 RM. usw.) zum Abschluß eines Mietvertrages veranlaßt hatte. B. behält sich Vorkaufrecht vor und will bei Erwerb des Hauses großzügigerweise den Eigentümer in der zweiten Etage umsonst wohnen lassen. B. ist für Arbeitsbeschaffung, Wärme werden durchbrochen, Türen verlegt, alles nach Wunsch von Handwerkermeistern geändert, die ihr Geld nicht erhalten haben. Die neuverstellte Garage mußte Platz haben für zwei Wagen, die allerdings nicht B. gehören, sondern seinem in Aussicht stehenden Untermieter, der ihm für drei Räume mit Garage 125 RM. monatlich zahlen wollte. Es kam aber garnicht soweit, da B. nicht einziehen durfte.

Auf ein schwungvoll abgefaßtes Bewerbungsschreiben schloß eine Bayerische Gesellschaft mit ihm einen Vertrag ab, im November war er von seiner Firma kritisch entlassen worden, die ihm neben Speise auch noch einen Probefrühstücks-Vorkauf zahlte, auch hier hatte er unwahre Angaben gemacht.

Auch in der Hauptverhandlung zeigte B. seine Ungenügsamkeit, er bringt für alle seine Taten einen Grund vor, warum und weshalb dies und jenes geschehen sein soll. Betrugsabsichten wird von ihm strikte abgelehnt.

Das Gutachten des medizinischen Sachverständigen Med.-Rat Dr. Götzmann lautet dahin, daß bei B. wohl eine gewisse erbliche Belastung vorliegt, verschiedene Veranlaßungen waren nerventant. Es ist bekannt, daß durch Inzucht eine bestimmte Entartung der Juden vorliegt, die viel häufiger sexuelle Erkrankungen zur Folge hat, doch die Verantwortlichkeit des B. muß auf alle Fälle bejaht werden.

Der Staatsanwalt hält die Beurteilung des Angeklagten durch das Offenbacher Gericht auch heute noch für zutreffend. Der Angeklagte habe vollkommen vergessen, daß etwas Zurückhaltung in der heutigen Zeit am Plage wäre, das Geltingsbedürfnis ist auch die Triebfeder zu allen seinen Straftaten gewesen. B. ist gefährlich, weil er es verheißt, sich das Vertrauen zu erwerben und unter der Maske des Wiedermanns die Leute hereinzulügen. Er beantragt eine Gesamtstrafe von zwei Jahren und drei Monaten, außerdem eine Geldstrafe von 500 RM., Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren, Anordnung der Sicherungsverwahrung, nur teilweise Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Schöffengericht kam zu folgendem Urteil:

Wegen Untreue in zwei Fällen und Betrug in sechs Fällen zwei Jahre Zuchthaus, dazu zusammen 500 RM. Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis, von der Anklage der Untreue in einem Fall und des Betrugs in drei Fällen wird der Angeklagte freigesprochen. Die Geldstrafe und zwei Monate der Zuchthausstrafe gelten durch die Untersuchungshaft für verbüßt, außerdem werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt und Sicherungsverwahrung angeordnet.

Kantieren öffentl. Mitglieder auf dem Zeughausplatz zum gemeinsamen Adressbuch in der Saarlandgebung.

Kampfbund für deutsche Kultur

Freitag, 1. Juni, 20 Uhr, ist die einzige öffentliche Vorstellung der „Hochsteiner Wuppenspieler“ im „Wartburgtheater“, Ratten in 40 Stk. sind im Vordergrund auf unserer Geschäftsstelle, Post-Weser-Haus, 1. 4. 15, der Vorkühnen Verhandlung und der Deutschen Bühne zu haben.

SBKJ

Tonnerstag, 31. Mai, 17-18.00 Uhr Sprechstunde im Vorhof, Zimmer Nr. 6, für Mitglieder und Nichtmitglieder. Ab 18 Uhr Nachgruppenleiterstunde.

Deutsche Arbeitsfront

Berufsgemeinschaft der weibl. Angestellten, Dienstschaff Hedwig Harms, Freitag, 1. Juni, 20 Uhr, im Heim, N. 4, 17: „Gutes Deutsch im kaufmännischen Schriftverkehr“.

Deutsche Angestelltenchaft, Nachgruppe Einzelhandel, Freitag, den 1. Juni, 20.15 Uhr, im Saal des „Deutschen Hauses“ Kameradschaftabend.

Bund reisender Kaufleute, Samstag, 2. Juni, 20 Uhr, im „Bienenbäu“, N. 7, Zusammenkunft mit Kampfbund.

RS-Lehrerbund

Freitag, 1. Juni, 17 Uhr, Tagung der Hochschulforschung im „Friedrichsplatz“, Thema: „Mannheimer Volksschule im nationalen Aufbau“.

RS-Frauenchaft

Waldhof, Freitag, 1. Juni, 20 Uhr, Primarabend im Handarbeitsklub der Waldhöfe.

Vinzenhof, Freitag, 1. Juni, 20.30 Uhr, Schulungsabend im Restaurant „Bienenpark“.

Anordnungen der NSDAP

BO

Reinhold, Donnerstag, 31. Mai, 20.30 Uhr, Schachklub-Restaurant, Offizieller Abendessen gegen das Mitbewusstsein. Es spricht Reichpropagandaleiter Gg. Hülser.

Wohlfahrt, Freitag, 1. Juni, 20.30 Uhr, im eh. Gemeindefaß Schulungsabend mit Gg. Dr. Hedda u. a. Mannheim, als Redner. — Die Beiträge zur Mittwoche sind in Zukunft auf unserer Geschäftsstelle, Abingebäude, 48 (Hinterhaus), zu entrichten. Geschäftsstunden täglich von 15-20 Uhr, Sonntags geschlossen.

Vinzenhof, Freitag, 1. Juni, 20.30 Uhr, Schulungsabend mit Gg. den Red. Alle Parteigenossen und -genossinnen sowie die Mitglieder der Sonderorganisationen haben zu erscheinen. Lokal: „Zum Bienenpark“.

Vinzenhof, Zu der am Samstag, den 2. Juni, stattfindenden Saarlandgebung haben sämtliche polit. Zeit. um 16 Uhr in der Rennersbühlstraße mit der Spitze Kundgebungspfad anzutreten. Teilnehmen alle männlichen Parteigenossen.

Waldhof, Wir machen darauf aufmerksam, daß die Mitgliedsbeiträge bis zum 10. eines jeden Monats bezahlt sein müssen. Wir erlauben daher alle SA- und SS-Männer, die keine Vg. Ab. haben, diesen Termin genau zu beachten. Später eingehende Zahlungen können bei der Versicherung nicht mehr berücksichtigt werden. Dienststunden: Montags, Mittwochs und Freitags jeweils von 19-20 Uhr im Kreisgruppenheim, Domboldstraße.

Freiheitskampf, Dienststunden des Propaganda- und Überwachungsleiters täglich von 18.15-19 Uhr (Sonntags von 16.30-17.30 Uhr) in der Geschäftsstelle, N. 4, 8.

Wohlfahrt, Gebrauchtschreiben zu fassen erlaubt. Angebots mit Vereingangs an die Geschäftsstelle, Abingebäude, 46.

SB

Sonn 171, Freitag, 1. Juni, 19 Uhr, im Stadion, Schulungsabend für Sportler.

Sonn 171, Die Prüfung des Rufes Tr. Eins findet nicht am Dienstag, sondern am Donnerstag, 31. Mai, 20.30 Uhr, statt.

Geisligkeit 1/1/171 (Kampfbund-CK), Donnerstag, 31. Mai, 19.45 Uhr, steht die Geschäftsstelle vollständig auf dem Allgemeines. Musikinstrumente mitbringen. Anzug: Sommeruniform ohne Klappe.

Deutsches Jungvolk

Stämme Wilsch, Oden, Gohler, Donnerstag, 31. Mai, 17-19 Uhr Stadion, Lauf, Spiel und Vogen. Aus jedem Jahrgang haben drei Führer oder Sportbegleiter Jungens anzutreten. Sportkleidung.

SBM

Georg und Ludwig, Der Schulungsabend für die Gruppe 1 findet nicht diesen Freitag, sondern am Freitag, 8. Juni, 20 Uhr in E. 5, 16, statt.

Kolonialreferat, Der Heimatabend der Kolonialisten findet erst Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, in der Reichshalle, E. 7, 20, statt und nicht wie beabsichtigt am Freitag, 1. Juni. Herliche Arbeiten können mitgebracht werden.

Abtinte, Der Heimatabend der Schott Punkte findet Freitag, 1. Juni, im Haus der Jugend statt.

SBM

Untergruppen Mannheim, Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Besprechung für sämtliche Gruppenführerinnen des Untergruppen.

Deutsches SA, Der Heimatabend der Schott, die früher in T. 5, 12, statt, findet in P. 4, 4, Zimmer 30 statt, und zwar Freitag, 1. Juni, 15-17 Uhr. Treffpunkt 15 Uhr Marktplatz.

NSBO

Sämtliche Betriebsleitungsstellen werden sich umgeben auf der Reichsbetriebsleitungsabteilung.

Landhof, Unter Geschäftsnummer befindet sich

ab 1. Juni im Hause Schönerstr. 13, 1. Etage, Sprech- und Besprechungs: Montags, Donnerstags und Freitags, jeweils von 17-20 Uhr. Für den Ortsgruppenleiterbestimmungen Gg. Hegeleit an obengenannten Tagen jeweils von 19-20 Uhr.

Wohlfahrt-CK, Sämtliche NSBO- und TAP-Mitglieder der Ortsgruppe Wohlfahrt-CK treten zur Saarlandgebung am Samstag, 2. Juni, 16.15 Uhr, auf dem Allgemeines ab.

Räterat, Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgr. Räterat, haben Samstag, 2. Juni, 15 Uhr, zur Saarlandgebung an der Mannheimer Straße (Vorhof) anzutreten.

RS-Fago, Kreisamtsleitung Mannheim

In unsere sämtlichen Ortsgruppen Mannheim-Stadt!

Wir verweisen von hier aus nochmals besonders auf die Saarlandgebung am 2. Juni 1934 und ermahnen, daß alle Mitglieder unserer Organisation daran teilzunehmen. Unsere Ortsgruppen marschieren geschlossen hinter der NSBO. Die Anordnungen der Ortsgruppenleiter der BO sind genauestens zu beachten.

Kreisamtsleitung Offiziell, Wir verweisen auf unsere schriftliche Aufforderung zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront. Die noch ausstehenden Volksgenossen von Dombell, Dombord und Gewerbe werden gebeten, sich alsbald bei den unten aufgeführten Anmeldestellen anzumelden. Es ist erforderlich, einen jeden Volksgenossen, der DAF beizutreten, Anmeldestellen: Anmeldestelle: A. Anna, Vorkampfbund, Dombord, 18. Offiziell: Carl, Dombord, Anmeldestelle, Dombord, 14; Hans u. Schandin, Dombord, Dombord, 10; Ruffe, Dombord, Dombord, 1; Albert, Dombord, Dombord, 29; Karl, Dombord, Dombord, 14.

RS-Fago und GGG

Streichelpart, Samstag, 2. Juni, 16.30 Uhr,

Wir

Wir sind... (Fragment of text on the right edge)

Es fehlt... (Fragment of text on the right edge)

Die R... (Fragment of text on the right edge)

Im April... (Fragment of text on the right edge)

Die R... (Fragment of text on the right edge)

Durch... (Fragment of text on the right edge)

Ein be... (Fragment of text on the right edge)

eingel... (Fragment of text on the right edge)

Ein p... (Fragment of text on the right edge)

Neues Leben im Hohenwald

Winterhilfswerk und Kalkaktion — Neueinstellung in der Textilindustrie — Straßenbauten und Fremdenverkehr — Höchenschwand, die deutsche Augenheilstätte

Waldhut. Mit dem vorjährigen Besuch des badischen Reichsstatthalters im Hohenwald hat für dieses arme Waldgebiet ein neuer hoffnungsvoller Abschnitt begonnen. Die Kalkaktion ist erst damals erst, daß in diesem abseitsgelegenen Gebiet am Oberrhein seit Jahren die furchtbare Not eingetroffen war. Im Reich draußen hörten viele überhaupt zum ersten Male den Namen dieser eigenartigen Landschaft mit ihren tapferen, treu an ihrer armen Heimat hängenden Bewohnern.

Als der hier früh einsetzende Winter nahte, stand das Hungergespenst vor den Türen. Der Hohenwald war eine der größten Notlandsgebiete des Reiches.

Es fehlte buchstäblich am täglichen Brot. Sofortige Hilfe war notwendig, und sie kam schnell und gründlich. Die Landesführung des Winterhilfswerkes widmete ihre besondere sorgende Liebe diesen Armen unseres Landes. Große Kraftwagenkonvois brachten die notwendigen Lebensmittel, Kleidung, Wäsche und Betten rollten in das Notgebiet. Der Kampf gegen Hunger und Kälte wurde mit vollem Erfolg geführt.

Die NS-Volkswirtschaft, die Trägerin des Winterhilfswerkes, begnügte sich aber nicht mit der einmaligen Abwendung der besonders drückend auftretenden Krisenereignisse, sondern legte ihrer weitsehenden Arbeit die Erkenntnis von den eigentlichen Ursachen der Not zugrunde. Man muß sich vor Augen halten, daß der Hohenwald mit seiner Höhenlage von 500 bis 1000 Metern das rauheste Klima des ganzen Schwarzwaldes hat, daß die kargliche heimische Ackerkrume kaum den Anbau der notwendigen Nahrungsmittel wie Kartoffeln und Getreide zuläßt. Dazu kam, daß die Bevölkerung, die vor dem Kriege durch Heimindustrie einen, wenn nicht reichlichen, so doch für die noch nie vom Glück verdrängten Hohenwälder einigermassen ausreichenden Erwerb hatte und daß viele Kleinbauern in den Textilfabriken zusätzlichen Verdienst fanden. Aber an sich wenig ertragreiche und kalkarme Böden wurde nunmehr dieser Erwerbseinkommen beraubt. Jeder und Wälder veräuert; die Kalkaktion hat sowohl bei den Pflanzen wie bei den Tieren die nachteiligsten Folgen für Ertrag und Güte.

Auf Grund sorgfältiger Untersuchungen hat die NS-Volkswirtschaft eine Kalkaktion zur Bodenverbesserung in die Wege geleitet, die den Bauern wieder die Grundlage für einen lohnenden Feldbau geben soll.

Im April gingen viele Lastkraftwagen mit insgesamt 2000 Zentner Kalk in den Hohenwald. Die hierherden Kalkwerke kamen der Aktion durch außerordentliche zweifelhafte Preisgestaltung entgegen. Durch die Herstellung des Hohenwaldes auf beschäftigt, und zahlreiche Arbeiter fanden Arbeit und Brot. Die Transportkosten, die bei den weiten Entfernungen von den Kleinbauern nie hätten aufgebracht werden können, wurden aus Mitteln des WHW vergütet.

Die Kalkaktion im Hohenwald hat beim Reichsnährstand in Berlin große Beachtung gefunden und wurde allgemein empfohlen.

Durch diese Aktion ist für die Landwirtschaft des Hohenwaldes die Voraussetzung für einen lohnenden Ackerbau gegeben worden. Bei richtiger Ausnutzung des Bodens ist eine

Ertragssteigerung um ein Drittel durchaus möglich.

In dem ganzen Notlandsgebiet ist — und das läßt sich heute überall deutlich sehen — seit dem Besuch des Reichsstatthalters neues Leben und neue Hoffnung erwacht. Der Hohenwälder hat gesehen, daß es im nationalsozialistischen Deutschland nicht bei Worten bleibt, sondern daß gehandelt wird. Die Textilwerke, die fast die einzige Industrie des Gebietes darstellen, sind allgemein wieder gut beschäftigt. Auch hier hat das WHW mit seinen umfangreichen Aufträgen den Anstoß gegeben. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die Spinnerei Tiefenstein hatte zu Beginn des Jahres 1933 noch ganze 25 Mann Belegschaft. Das Winterhilfswerk kam zur rechten Zeit mit der Erteilung eines großen Auftrags zur Hilfe, um das endgültige Erliegen der Fabrik zu verhindern. Den ganzen Winter über war sie gut beschäftigt, heute zählt sie wieder eine Belegschaft von 200 Köpfen.

Ein weiterer sehr wesentlicher Schritt zur Erschließung des Hohenwaldes, der von der Bahn weiter entfernt liegt als irgendein anderes Gebiet Deutschlands, wurde mit dem

besseren Ausbau des Straßennetzes

eingeleitet. Auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs liegen hier die besten Möglichkeiten. Es ist nur zu wenig bekannt, daß in dem bisherigen Notlandsgebiet am Oberrhein die schönsten und reizvollsten Täler unseres Schwarzwaldes liegen. Die hier eingeschalteten enaen und zerklüfteten Flußläufe weisen eine Fülle von einzigartigen, wildromantischen, an Alpentäler erinnernden Landschaftsbildern auf. Neben dem landschaftlich reizvollen Aibtal, das eine gut ausgebauten Straße besitzt, ist die Verbindungsstraße vom Oberrhein nach Rothaus — Schluchsee so verbreitert worden, daß jetzt zwei Wagen bequem aneinander vorbeifahren können.

Eine prachtvolle Straße ist die über den Höchenschwand der Berg. Dieser kleine Kurort erstreckt sich in der letzten Zeit wachsender Anziehungskraft und Bekanntheit in ganz Deutschland, und das mit vollem Recht. Höchenschwand ist in neuer Zeit zu einer

bedeutenden Heilstätte für Augenkrankheiten geworden. Dieser Tage fand in dem Kurort ein Kongress der deutschen Augenärzte statt, auf dem von ersten Spezialisten auf dem Gebiet der Augenheilkunde übereinstimmend auf die glänzenden Heilerfolge hingewiesen wurde, die in den letzten Jahren hier erzielt wurden. Diese fachärztlichen Feststellungen sind das Ergebnis achtjähriger Beobachtungen über Heilwirkungen durch Höhensonne. Die außerordentlichen medizinischen Erfolge, die in Höchenschwand zu verzeichnen sind, geben die Möglichkeit einer Heilung von Augenleiden, die bisher nur in südlichen Gebirgsorten gefunden werden konnte.

Der Besucher des Hohenwaldes sieht nicht selten Häuser und Gehöfte, die von den Bewohnern in den vergangenen Jahrzehnten verlassen wurden. Viele Hohenwälder, denen der dürftige Boden keine Nahrung mehr gab, sind im Laufe der Zeit ausgewandert. Nur durch äußerste Not getrieben, sahien sie diesen schwe-

ren Entschluß, denn man wird kaum einen Volksstamm finden, der mehr an seiner Heimat hängt. Manche Hohenwälder, die als Soldaten im Weltkrieg nach den deutschen Siedlungen im Banat und nach Siedebürgern kamen, waren überrascht, dort wohlhabende Bauern in katalischen Höfen zu finden, die die fernige heimatische alemannische Mundart sprachen, die dieselben Namen trugen wie sie selbst, und die alten Sitten und Gebräuche trotz zwei Jahrhunderte langer Abgeschiedenheit bis ins Kleinste mit rührender Treue bewahrt haben.

Im Hitler-Deutschland darf es nicht mehr vorkommen, daß brave fleißige Menschen ihr Vaterland verlassen müssen, weil es ihnen keine Lebensmöglichkeit mehr geben kann.

Der Hohenwald ist ein Musterbeispiel dafür, wie in einer ganzen Landschaft neuer Lebens- und Schaffenswille geweckt werden kann.

Dem Bauern wird geholfen

durch stabilen Preis für Schlachtschweine — Wirtschaftsfriedliche Zusammenarbeit von Bauer, Viehhändler und Metzger

Auf Veranlassung des Finanz- und Wirtschaftsministers haben sich die Landesbauernschaft Baden, der Reichsverband des nationalen Viehhändlers — Gruppe Baden —, der Bezirksverein Baden im Deutschen Fleischerverband in freiwilliger Vereinbarung bereit erklärt, durch Festlegung von Richtpreisen der Schlachtopfalschlacht auf dem Schweinemarkt zu begegnen.

In Durchführung dieser Vereinbarung ist der Stallpreis für das vollfleischige Fleischschwein im Gewicht von 200 bis 240 Pfund bis auf weiteres auf 40 Pf. je Pfund Lebendgewicht angelegt worden. Dieser dem Bauern ob Stall zustehende Betrag entspricht einer Marktnote für die Klasse C. Der Fleischpreis im Laden erhöht durch diese Regelung seine Erhöhung. Schweine, die der Durchschnittsqualität nicht gleichkommen, werden in Anrechnung an den Richtpreis und die Marktnote herabgesetzt. Bauer, Viehhändler und Metzger sind durch ihre Berufsverbände angewiesen, die genannten Preise als Mindestpreise einzuhalten. Umgehungen dieser Vereinbarung werden mit den entsprechenden staatlichen und berufständischen Mitteln (Entziehung der Konzession u. a.) geahndet werden.

Durch die getroffene Regelung wird dem Preisverfall auf dem Schweinemarkt Einhalt getan.

Gegenüber den 3. St. bestehenden Preisen bedeutet diese Regelung für den Bauern eine Preisverbesserung von mindestens 5 Pf. pro Pfund Lebendgewicht, also ca. 10 RM. je Schlachtschwein.

Dem badischen Bauern ist dadurch ein, wenn auch nicht voll befriedigender, so doch stabilerer

Preis gesichert, ohne daß dadurch dem Verbraucher höhere Kosten auferlegt werden. Die Regelung bedeutet eine vorbildliche wirtschaftliche Zusammenarbeit der beteiligten Berufsstände zum Nutzen der Gesamtheit. Rühmliche Gewinne aus Konjunkturschwankungen, an denen nur Volksausbeuter interessiert sind, bleiben auf diesem Gebiet nun ausgeschlossen.

Um einen vollen Abzug der auf den Schlachtmärkten Karlsruhe, Mannheim, Freiburg und Pforzheim angebotenen badischen Schweine zu sichern, hat jeder Metzger und Großschlächter die Verpflichtung, entsprechend seinem Gesamtbedarf sich mit einem bestimmten Anteil badischer Schweine einzudecken. Falls ein Restbestand zurückbleibt, übernehmen die zuständigen Innungen bzw. die örtlichen Händlervereinigungen die Unterbringung desselben.

Der angegebene Richtpreis gilt auch bei direktem Einkauf des Metzgers beim Bauern.

Ergeben sich Meinungsverschiedenheiten über die Qualität, dann besteht für den Bauern die Möglichkeit, in Verbindung mit der Viehverwertung oder einem Händler seine Tiere auf den genannten Schlachtmärkten anzubieten und von der dortigen amtlichen Kommission verkaufen zu lassen. Es ist überdies beabsichtigt, demnächst örtliche Kommissionen zu bilden, die in Streitfällen über die Qualitätsfrage zu entscheiden haben.

Wenn auf der einen Seite dem Bauern auf diese Weise ein stabiler Preis garantiert wird, so muß auf der anderen Seite das Selbstschlachten und Ausplunden durch den Bauern unterbleiben.

Für eine entsprechende Regelung des Abfahrs für Großvieh sind weitere Vorarbeiten eingeleitet.

Schreckliche Bluttat

In geistiger Umnachtung sich selbst und drei Personen erschossen

Reglitz. In dem anderthalb Wegstunden von Krauchenwies entfernten hochgelegenen Haldthal, das ohne das dortige Kloster etwa 150 Einwohner zählt, ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch eine schreckliche Bluttat. Der 48-jährige Bürgermeister, Gastwirt und Kaufmann Fritz Linder, der auch die dortige Volkshilfsstelle innehatte, hat etwa in der Zeit von zwölf bis zwei Uhr nachts seine Frau, seine Schwester und sein 13-jähriges Töchterchen und zuletzt sich selbst mit einer Brommingspistole erschossen.

Nach Ansicht der Gerichtskommission wie auch der übrigen Einwohner, bei denen Linder in

gutem Ansehen stand, muß die Tat in geistiger Umnachtung geschehen sein. Die Frau und die Schwester wurden wahrscheinlich schlafend im Bett überfallen, während die Tochter sich ins Telefonzimmer geflüchtet hatte, dort aber erschossen wurde. Allem Anschein nach wollte sich das Kind noch retten und verschloß sämtliche Türen hinter sich. Dennoch wurde es von seinem furchtbaren Schicksal ereilt, da es dem Vater gelang, die verschlossenen Türen mit dem Beil einzuschlagen.

In dem sonst so stillen Ort herrscht begreiflicherweise über die Tat große Erregung.

Baden

Schulungslager für Sachbearbeiter und Mitarbeiter im Jugendherbergswert

Heidelberg. Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen führt zurzeit größere Schulungslager für die Sachbearbeiter und Mitarbeiter im Jugendherbergswert durch. Der Lehrgang für das Obergebiet Ost (Baden, Württemberg) findet statt in der Zeit vom 10. bis 17. Juni 1934 in der neuen Jugendherberge auf dem Dilsberg bei Heidelberg.

Pfalz

Jugendlandgebung in Speyer

Speyer. Auf dem Marktplatz in Speyer fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eine Rundgebung der Hitlerjugend und

des NSR statt, in deren Mittelpunkt die Verbrennung der Schäfermützen stehen sollte. Doch wurden die Mützen eingesammelt und der NSJ zur Verfügung gestellt. Der Führer der Speyerer NSJ bezeichnete die Rundgebung als eine Demonstration gegen die konfessionellen Jugendverbände. Der alleinige Garant der deutschen Zukunft sei die Jugend des Führers. Wer sich an dieser Jugend veründigt, der übe Verbrechen am deutschen Volk.

Treffen der ehemaligen Wehr der

Reustadt a. S. Ein Treffen der pfälzischen und saarländischen ehemaligen Wehr der, zu dem auch Kameraden aus Bayern erwartet werden, ist für den Monat Juli oder August in Neustadt vorgesehen.

Die pfälzische Milchviehwirtschaft auf der 1. Reichsnährstands-Ausstellung in Erfurt

Kaiserslautern. Die seit Jahrzehnten bei den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft findet auch bei der 1. Reichsnährstands-Ausstellung in Erfurt eine Prämierung der Tiere und der landwirtschaftlichen Erzeugnisse statt. Früher liegen die Prämierungsresultate für einen Teil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor. Aus dem Milchviehwirtschaftsverband Baden-Pfalz erhielten u. a. erste Preise: Milchverforgungs-Gesellschaft mbH, Kaiserslautern, Mollerei eGmbH Weidenheim bei Bliestal.

Vorbildliche Kameradschaft

Zweibrücken. Badre Volksgemeinschaft behandelte die Arbeitskollegen des Kameraden, dem an seiner Arbeitsstelle der ganze Wochenverdienst abhandeln gekommen war. Die Verantwortlichen eine Sammlung und ermöglichten dadurch, dem Beklohen seinen sauer verdienten Wochenlohn zu ersetzen.

Seltener Erfindungsakt

Hofweier. Eine in der Nähe von Hofweier mit Arbeiten in den Reben beschäftigte Frau erlitt einen Anfall und stürzte zusammen. Dabei fiel sie mit dem Gesicht auf den Boden und erstickte.

Saargebiet

Schwere Folgen blutigen Raubfahrens

Reunficken. An der Bliestraße fuhrn gestern mittag zwei junge Burken auf ihren Motorrädern mit großer Geschwindigkeit die Hoonstraße herunter. Um 9 u. 10 Augenblick wollte ein zwölfjähriges P. n die Straße mit einem Roller überqueren. Der erste Fahrer fuhr das Mädchen betart dort an, daß er sich mit seinem Fahrzeug mehrmals überschlug. Er erlitt dabei schwere Verletzungen und mußte ins Spazareth gebracht werden. Das Mädchen trug schwere innere Verletzungen davon.

Ein Wästing

Reunficken. Eine Frau, die mit ihrem Kinde im Riedwald spazieren ging, wurde von einem unbedeckten Kanne angefallen und bedrängt. Auf die Hilferufe der Frau ergriß der Wästing unerkannt die Blutz.

Ein Führer für Wanderungen im Saarwald

Saarbrücken. Alle wanderlustigen Deutschen, die in diesem Sommer das Saargebiet und insbesondere den schönen Saarwald auszuweichen gedenken, seien auf den bei der Saarbrücker Drucker- und Verlagsanstalt Saarbrücken erschienenen „Führer durch den Saarwald“ aufmerksam gemacht, den der Saarwaldverein herausgegeben hat. Das zuverlässige Büchlein bietet neben einem Verzeichnis aller Wegemarkierungen die genaue Beschreibung von insgesamt 27 Spaziergängen und längeren Wanderungen. Ein Anhang enthält Hinweise auf die Benutzung von Jugendherbergen und auf Fahrpreisveränderungen der Eisenbahn.

Brief aus Redarhausen

Aus dem Gemeinderat. Kinzig, Karl Theodor, Professor, Sohn von Jakob; Stahl, Albert, Modelldreher, Sohn von Michael; und Stahl, Karl Peter, Sohn von Johann; werden zu ihrem angeborenen Bürgerrecht zugelassen. Bei der Grabsfeierung der Helwege und Dämme werden 800 Mark erlöst. Vom Schreiben der Jagdgesellschaft Mannheim-Sodenheim wegen Neueinstellung der Gemeindejagd wurde Kenntnis genommen und zwar wurde folgender Vorschlag gemacht:

Das Gelände nördlich der Bahnlinie Friedrichseld-Ladenburg, einschließlich des links des Redars gelegenen Ackerweides, sowie des Mannheim-Sodenheimer Geländes östlich der OEG, Linke Sodenheim-Ebningen, soll ein Jagdgebiet sein. Das Redardäuser Gebiet, südlich der Bahn Friedrichseld-Ladenburg, wäre Ebningen zuzugleichen. Im übrigen wären die bisherigen Grenzen beizubehalten.

Für das Jahr 1934/35 wird der gleiche Wasserzins wie im Vorjahre erhoben. Der Zinsfuß für die von der hiesigen Gemeinde an Private zu Bauwecken ausliegenden Bausparbücher wird ab 1. April 1934 auf 5 Prozent ermäßigt. Vom Kontoauszug der früheren Bezirksparlase Ladenburg mit Stand vom 30. April 1934 wurde Kenntnis genommen. Die Landes- und Kreisverbandsbeiträge der Feuerweh werden von der Gemeinde übernommen. Verschiedenen Gesuchen wegen Ermäßigung der Gebäudesteuer wurde teils entsprochen. Einige Anstands- und Unterstufungsgefühle wurden verbefriedigt.

Sammlung „Mutter und Kind“

Bei der über Pfingsten vorgenommenen Sammlung „Mutter und Kind“ wurden 60 Mark erzielt.

Aus dem Turnverein. Der Turnverein veranstaltet anlässlich der Reichsweibwoche gestern abend in seinem Vereinslokal eine öffentliche Frauenturnfeste. Am Samstagabend 8 Uhr wird ein Sternlauf durch sämtliche Ortsteile stattfinden. Den Abschluß der Weibwoche bildet ein Mannschaftskampf im Geräte- und Volksturnen am Sonntag, den 3. Juni 1934, nachmittags 2.30 Uhr, unter Mitwirkung der Turnvereine von Friedrichseld, Ebningen und Ladenburg. Der Mannschaftskampf wird auf dem Gemeindefestplatz ausgetragen.

Dr. Oetker's

Bauernfleiß-Puddingpulver

aus deutschen Rohstoffen in bewährter Oetker-Qualität!

Düsseld. und Mandel-Gebacken - 1 Pöckchen 8 Pfg.

Neu!



Die Helden vom Skagerrak

Die größte Seeschlacht der Weltgeschichte — Die Schlacht von Skagen und Hornsriff

Nach Teilnehmerberichten zusammengestellt von Walter Falkenau

Da im Maiende sich der Tag der Schlacht am Skagerrak wieder läßt, wird unsere Leser in einer Zeit, die sich die eifrigste Erinnerung an die Großtaten aus der deutschen Vergangenheit zur vornehmsten Pflicht gemacht hat, besonders interessiert, hier in einer ausführlichen Uebersicht den größten Tag der deutschen Flotte, den Tag von Skagen und Hornsriff vom 31. Mai 1916 nachzuerleben zu können.

Die Schlacht zwischen der deutschen und der englischen Flotte, die am dem nebligen 31. Mai 1916 bei Hornsriff und Skagen tobte, ist die bis dahin größte Seeschlacht aller Zeiten gewesen, war die langersehnte Begegnung zwischen den beiden kampfbereitesten Flotten der Welt.

Unmittelbar vor Kriegsausbruch hatte während einer Mittelmeeresfahrt ein englischer Admiral zu einem deutschen gesagt: „The only two white nations, who can fight to sea.“ (Die einzigen beiden weißen Nationen, die zur See kämpfen können.) Er hatte das gesagt im Hinblick auf England und Deutschland. Dieser damals gehörte Ausspruch des hohen englischen Marineoffiziers hat dann am 31. Mai 1916 seine große Bestätigung gefunden. Mit besonderer Genugtuung konnten wir Deutschen feststellen, daß auch die Presse Englands, in diesem Falle vornehmlich die „Times“ vom 26. Mai 1932, in ihrem Nachruf für Admiral von Hipper die große Leistung unserer deutschen Flotte in der Schlacht am Skagerrak vollkommen anerkennt. Es heißt dort:

„Am 31. Mai 1916 fand die große Kraftprobe statt, die unserem Hochseebegann einen schweren Schlag versetzte. In der Mitte des Nachmittags kam Hipper, der vor dem Gros der deutschen Schlachtflotte herabkam, mit Battschlachtkreuzer im Gefecht. Wir hatten eine ungeheure Ueberlegenheit an Schiffen und Kanonen; doch dies nützte uns nichts gegen die furchtbare Leistungsfähigkeit von Hipper's Geschwadern. Seine Geschützführer fanden schnell ihr Ziel und hielten es fest. Die „Queen Mary“ und die „Indefatigable“ wurden innerhalb einer Stunde vernichtet, und Batty zog sich mit seiner praktisch geschlagenen Macht auf die „Grand Fleet“ zurück. Der Erfolg war ohne Vorgang in der britischen Seekriegsgeschichte.“

Auch die übrigen Pressestimmen aus den damals feindlichen Ländern geben den großen Erfolg der deutschen Flotte freimütig zu.

Im Nachstehenden nun wollen wir versuchen, von verschiedenen Seiten aus sowohl in die Vorbereitungen zu dieser größten Seeschlacht aller Zeiten als auch in das gigantische Ringen während des Kampfes selbst hineinzublicken.

Die deutsche Flotte stellt sich zum Kampf

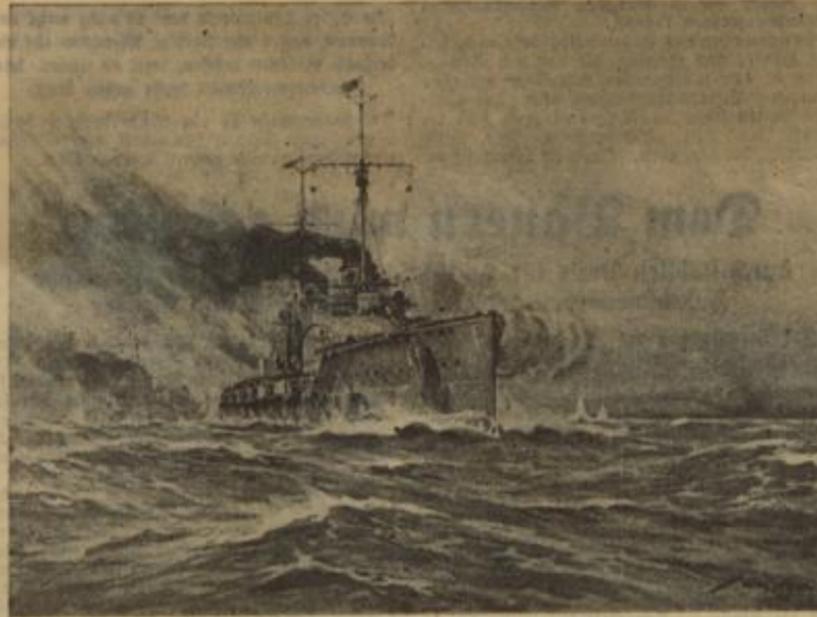
Am Bord von „Friedrich dem Großen“

Man schrieb den 31. Mai:

„Friedrich der Große“ lag auf der Höhe von Esbjerg. Sechs Kleinkreuzer und drei Torpedobootsflottillen unter Admiral Voedtker dampften voraus. Strahlende Sonne lag jetzt über der See. Im Westen tauchte die Rauchfahne von englischen leichten Kreuzern auf, die, als sie die Deutschen erblickten, nach Norden ausbogen, um dadurch die deutsche Kreuzerflotte in Battschlachtkreuzer zu locken, denn daß Admiral Scheer mit der gesamten deutschen

Hochseeflotte hinter den Kreuzern zur entscheidenden Schlacht bereit stand, wußten die Engländer ja nicht. Admiral von Hipper folgte den Engländern mit Vollbampf bis zu dem Augenblick, in welchem Battschlachtkreuzer sich im Westen zeigten.

Formationen gegenüber. Die Sonne stand schräg hinter den Engländern, so daß sich die mächtigen Leiber der englischen „Grand Fleet“ wie Schattenrisse vom klaren Himmel abhoben. In mächtigen Feuerstrahlen schleuderten die Geschütze an Bord „Friedrich des Großen“



Engl. Schlachtkreuzer „Hartlepool“ im Kampf



Das Ende der „Queen Mary“

Vorgefichte und Aufklärungsversuche hatten bis in die sechste Nachmittagsstunde hinein gedauert. Ein Viertel vor sechs Uhr standen sich die Flotten zum Kampfe in geschlossenen

ununterbrochen ihre Geschosse jetzt gegen den Feind. Bald lagerten ausgedehnte, schwarze Rauchwolken über der See. Haus hohe Wasserfontänen züchteten dort empor, wo die

Granaten ihr Ziel verfehlten. Es lag aus, als führten die Fluten der Nordsee einen furchtbaren Tobestanz aus. Rechts vor uns von „Friedrich dem Großen“ trieb die „Bliesbaden“, sie war eines der ersten Opfer der englischen Geschütze. Gewaltige Stichflammen schlugen aus ihrem fahleren Leibe. In den Bantenn oben hingen — es war ein furchtbarer Anblick — die Matrosen und suchten sich vor dem immer mehr um sich greifenden Feuer zu retten. Jede Hilfe aber war ausgeschlossen, die „Bliesbaden“ war endgültig verloren, volle Breitseiten hatten sie im schwersten Kampfe getroffen. Die englische Schiffsartillerie vollendete rücksichtslos dieses Werk der Zerstörung. Man sah von „Friedrich dem Großen“ aus dem Untergang zu und konnte nicht helfen.

Hipper's Artillerie aber ließ sich durch solchen Anfangserfolg des Feindes nicht aus der Ruhe bringen, sie feuerte so sicher, als ob sie beim Scheibenschießen wäre. An Bord „Friedrich des Großen“ auch wanderten die Granaten von Hand zu Hand ununterbrochen in die rauchenden Geschützrohre hinein. Eine Kollfalte jagte die andere. Neue Kommandos, neue Ziele, in Sekundenrasse wurde umgerichtet, und wieder bedient die schweren Panzerlärme unter dem raschesten Ausschreiten der Geschütze.

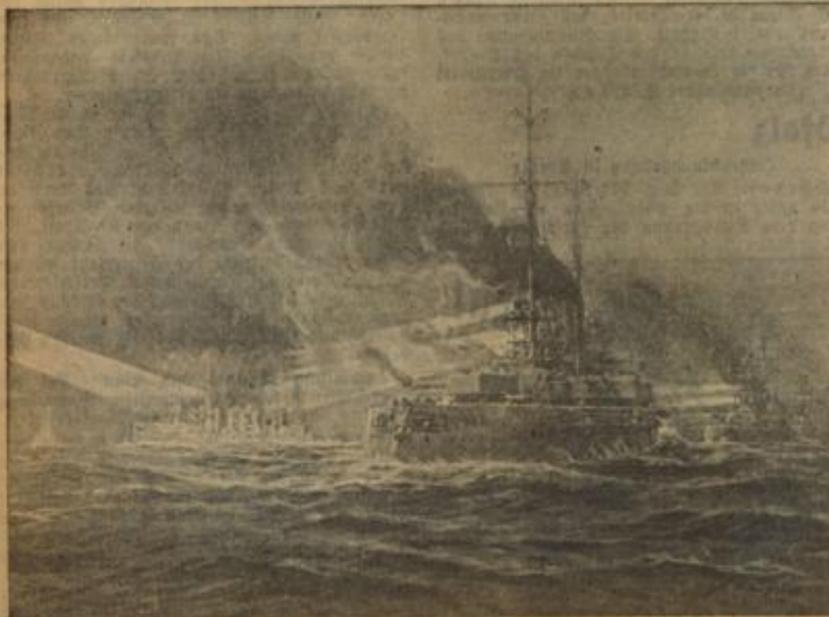
Englands stolze Riesen wanken

Müchtig ragte der Stolz Englands, die „Indefatigable“, aus der Schlachtreihe heraus, sie bot für kurze Zeit ein wundervolles Ziel. Es dauerte auch nur Sekunden, da schlug eine Salve „v. d. Lanné“ dieses mächtige feindliche Schlachtschiff buchstäblich in Stücke. Eine Riesensewolke schwarzbraunen Rauchs türmte sich über der „Indefatigable“ zusammen, vielmeterhohe Stichflammen schlugen hindurch, das gewaltige Schiff bäumte sich wie ein tobwundenes Untier wild auf, flog mit dem Kiel aus dem Wasser — ein in seiner Furchtbarkeit erschütternder Anblick — und versank dann in den Fluten. Tausende von Menschenleben zog es mit.

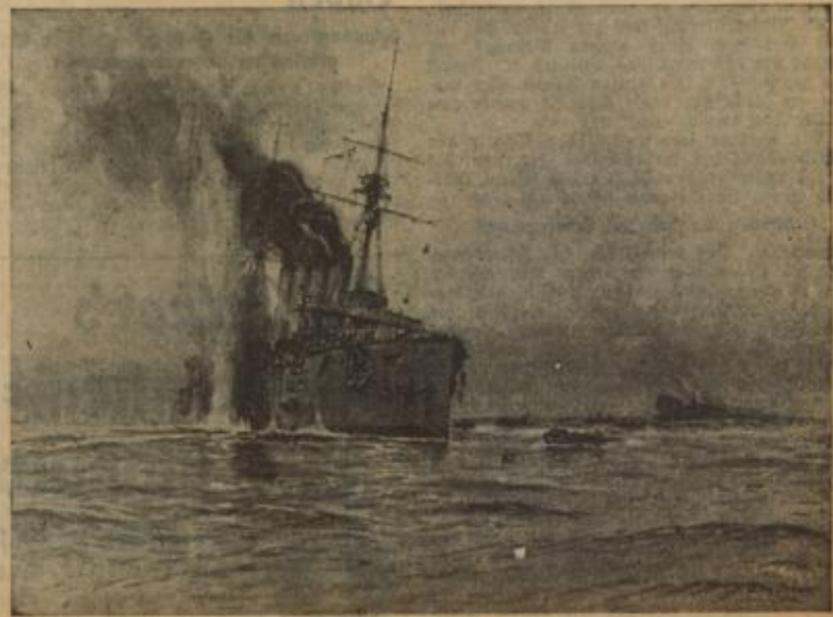
Geradeaus vor „Friedrich dem Großen“ lag die „Königsburg“, das Führerschiff der sicheren Torpedobootsflottille, im Kampfe mit englischen Zerstörern, und wenige hundert Meter weiter tauchte die „Helgoland“ mit der „Barré“ eiserne Gräbe. Blüchlich geriet — man konnte es von Bord „Friedrich des Großen“ genau beobachten — die „Barré“ in eine merkwürdig kreisende Umdrehung. Ein Volltreffer hatte ihr Steuer zerstört.

Die Schlacht am Skagerrak war in vollem Gang

Auf breitem Felde lagen sich die Flotten gegenüber. Zwischen den Schiffen zogen zu mächtigen Ringeln geballte schwarze Rauchwolken hin. Grelles Mündungsfeuer blühte durch sie hindurch. Die kleinen Zerstörer huschten mit gefährlicher Geschwindigkeit durch die harren Reihen der schwer kämpfenden Schiffsriesen beider Flotten. Die beweglicheren leichten Kreuzer lagen sich in vorderster Linie dicht gegenüber und erzitterten bis in ihre Grund-



Die Vernichtung des engl. Panzerkreuzers „Black Prince“



Engl. Panzerkreuzer im vernichtenden Geschützfeuer

...unter der ununterbrochenen Folie der ... Die ...

Ungleiche Kräfte — Heldentum beiderseits

Das gigantische Bild der Schlacht von Slagen und Hornsdriff wird dann besonders deutlich, wenn man sich bewußt wird, wieviel Schiffe auf beiden Seiten an ihr teilgenommen haben:

Den englischen Admiralen standen zur Verfügung

- 28 Linienfahrzeuge,
- 17 Schiffe bzw. Panzerkreuzer,
- 26 kleine Kreuzer,
- 1 Flugzeugträger,
- 79 Torpedobootzerstörer

insgesamt also 151 englische Schiffe mit über 60.000 Mann Besatzung.

Auf deutscher Seite nahmen teil

- 16 Linienfahrzeuge,
- 6 ältere Linienfahrzeuge,
- 3 Schiffsartillerie,
- 11 kleine Kreuzer und
- 62 Hochseetorpedobootzerstörer.

Die deutsche Flotte hatte also in dieser größten aller Seeschlachten 100 Schiffe zur Verfügung. Zu ihnen gehörte eine Besatzung von 45.000 Mann.

An wirksamen großen und darum vornehmlich entscheidenden Schiffstreffen war uns der Feind um das Doppelte überlegen. Da nach der Schlacht dann die Gesamtverluste an Töten, Verwundeten und Gefangenen auf englischer Seite 7000 Mann ausmachten, auf der deutschen aber glücklicherweise nur 3000 Mann betragen, ist der Sieg der deutschen Flotte in diesem Kampfe mit dem übermächtigen Gegner damit genaugenügend gekennzeichnet.

Die englische Flotte legte sich bald nach Beginn der Schlacht, um dem für sie ungünstigen Stand der Sonne auszuweichen, quer zur deutschen Spitze. Sie hatte dadurch alle Vorteile, die die Sicht gab, auf ihrer Seite. Das konzentrierte Feuer der englischen schweren Artillerie lastete, nachdem die Geschütze sich langsam und mühsam eingeschossen hatten, dann mit großer Wirkung auf den deutschen Schiffsverband und unsere vordersten Linienfahrzeuge. Durch die sehr sichtbare Wirkung, die das englische Feuer auf unsere vorderste Kampflinie ausübte, wurde auf den deutschen Schiffen eine gewisse Beunruhigung ausgeübt. Wenn auch die Panzerung der deutschen Schiffe, wie der Feind selbst erkannte, besser war als die der englischen, wenn auch der Mut und der rücksichtslose Lebensmut der deutschen Matrosen in jeder Weise höher eingeschätzt werden dürfte als derjenige der allzu sorgfältigeren Schiffe Albions, so würden doch auf die Dauer weder Material noch Menschen auf den deutschen Schiffen der tiefergreifenden Wirkung des feindlichen vollen Geschützfeuers schweren Schaden erlitten haben. Gerade von Bord „Friedrichs des Großen“ aus konnte man diesen trübseligen Augenblick für die deutsche Flotte während der Schlacht bei Slagen und Hornsdriff genau beobachten.

Es gab nur eine Rettung, nur einen Ausweg: die Redivivierung. Und das war das Großartige in diesem historischen Augenblick. Der Befehl wurde gegeben, und genau wie im Wandervogel blieb die deutsche Flotte im furchtbaren Kampfe, den sie je zu bestehen hatte, in der Hand ihres Führers. In einer Ordnung und Geschlossenheit, die auch später vom Feind als unübertrefflich und bewundernswert anerkannt worden war, entzog sie sich dem englischen Feuer.

An Bord „Friedrichs des Großen“, das Schiff war inzwischen in das Kampfgetümmel der vordersten Linie gezogen worden, wurde durch Rauch und Pulverdampf, durch Wellenstürme und stehende Schiffsrauche hindurch immer deutlicher der Eingang der großen Schlacht erkannt. Die Meldungen überstürzten sich. In den Mitropfen der Funkstationen knatterten die Nachrichten wie Maschinengewehrfeuer, die Meldungen kamen durch, daß die „Blackschiffe“ gerichtet auf dem Meere treibe, daß „Lion“ brenne, daß die „Albatros“ nicht mehr feue, die „Queen Mary“ nicht mehr antworte, daß auf „Seehörs“ zwei Geschützstände ausgefallen seien. Vom Kommandoturm „Friedrichs des Großen“ wurde beobachtet, wie eines der mächtigsten Schlachtschiffe der „Grand Fleet“, die „Invincible“,

...Me an dem Meere ... Die ...

Unsere U-Boote lauern . . .

An der Ostküste Englands kreuzten vom frühen Morgen des 31. Mai an die deutschen U-Boote in dem ihnen angedehnten Sektor. Der Nebel verflüchtete sich in den Morgenstunden. Die Sonne brach durch Meer und Küste erglänzte hochsommerlich. Der Tag ging ruhig hin. Die U-Boote lagen unter Wasser und warteten auf den hereinbruch der Dunkelheit, denn früher durften sie nicht auftauchen.

Als dieser schöne letzte Valentag endlich an der Ostküste Englands sich zum Abend neigte, erhoben sich allseitig die deutschen U-Boote vorsichtig aus den Fluten, richteten die Funkenmasten, und bald darauf flüchtete auf jedem der Boote der Funkenmast aufgeregt auf den Turm und meldete, daß in der Apparatur ein Lärm und ein Knattern herrsche, als ob alle Welt wild durcheinander jankte. In diesem Augenblick ahnte man, daß etwas Besonderes geschehen sein müsse. Von Osten her schossen Torpedobootzerstörer heran. Die deutschen U-Boote gingen schnell wieder unter Wasser und warteten wieder auf die Nacht, um neue Meldungen empfangen zu können.

Gegen 10 Uhr abends dann erhielten die treuen Wächter an der Ostküste Englands endlich die Bestätigung dafür, daß ihre merkwürdige innere Urtaste einen gar guten und wich-

...Küsten ...

...Hoch gingen die ...

...igen Grund hatte. Von der deutschen Flottenleitung nämlich kam die Meldung an alle hier stationierten Boote:

„Sofort Humber-Einfahrt. Sabotierte feindliche Schiffe abfangen. Gezeichnete Flottenschiffe.“ Nun wußten alle, daß etwas Ungewöhnliches geschehen war, daß die in diesem größten aller Kriege seit Jahren schon vergeblich erwartete

Begegnung der deutschen mit der englischen Flotte

stättgefunden haben mußte. Die deutschen U-Boote legten sich erneut auf die Lauer und warteten. Der Engländer aber mußte über die an der Ostküste Albions ausgelegte deutsche U-Bootsperre wohl genau unrichtig informiert sein, denn englische U-Bootsjäger schlichen während der ganzen Nacht an der Küste umher, warfen Wasserbomben und verfrachten mit allen Mitteln, den deutschen U-Booten den Aufenthalt an der englischen Küste so ungemütlich wie nur irgendmöglich zu machen. Diese aber hatten etwas von sabotierten englischen Schiffen gehört. Da hätten die englischen U-Bootsjäger Feuer und Schwefel regnen lassen können, die treuen deutschen Wächter wären nicht einen Fußbreit von ihrer Pflicht abgewichen.

Finale einer mörderischen Schlacht und — Sieg!

Kurz nach Mitternacht dann erreichte die deutschen U-Boote an Englands Küste der Funkstich aus Rauem, der die berühmte Meldung brachte, die Millionen Deutsche in einen Taumel der Begeisterung versetzte, die aber Millionen von Feinden den Atem stocken ließ. Den Funkenmasten, die diese berühmte Meldung am Mitternacht ihren Kommandanten überbrachten, zitterten die Hände vor Aufregung, ließen die Tränen der Freude über die Wangen. Minuten später schon wußten es alle:

„Große siegreiche Seeschlacht bei Slagen. Verluste: Engländer Schlachtschiffe „Invincible“, „Indefatigable“, „Queen Mary“, „Tiger“, „Defence“, „Black Prince“ gesunken, „Barriar“ sinkend; deutsche Verluste gering.“

Die Nachricht, die die Zeppeline von ihrer Erkundungsfahrt mitbrachten, daß die englische Hochseeflotte sich nördlich der dänischen Küste zurückbewege, veranlaßte die oberste deutsche Flottenleitung, den an der Ostküste Englands wartenden U-Booten den Befehl zur Heimkehr zu geben.

Als die deutschen U-Boote in Wilhelmshaven einliefen, kamen sie in eine Heimat, die von Jubel und Dankagung, von Freude und Begeisterung widerhallte. Vor der Dodeinjahrtschiffen die deutschen U-Boote, die aus England nun zurückkehrten, als letzten großen Gruß der Schlacht von Slagen und Hornsdriff die schwerverwundete „Seehörs“ liegen, die mit dem furchtbar zerschossenen Vorschiff bis zum Oberdeck in das Wasser eingetaucht war.

Unsere Betrachtung und Darstellung dieser größten Seeschlacht aller Zeiten begannen wir mit der Anerkennung, daß auch der Engländer, der in seiner Art immer ein fairer Gegner gewesen ist, die Leistungen der deutschen Flotte durchaus zu würdigen wußte und unumwun-

den zugab, daß, wenn die Schlacht von Slagen und Hornsdriff auch nicht gerade in englischen Augen ein deutscher Sieg gewesen sei, so doch bestimmt auch kein englischer.

Nachdem wir hier nun von vier Seiten aus in das Herz des gigantischen Kampfes der beiden tapfersten und wehrfähigsten Flotten der Welt hineinzusehen versucht haben, wollen wir nun zum Schluß noch einmal die „Times“ vom 26. Mai 1932 zitieren, die im Anschluß an das eingangs Gesagte dann weiter zugelegt:

„Das Hipper'sche Geschwader war auch während der Hauptschlacht heftiger engagiert als irgendein anderer Teil der deutschen Flotte, und es bewies bis zum Schluß sein hohes Maß der Schieß- und Manövrierfähigkeit. Im kritischen Augenblick der Schlacht rief Admiral Scheer die Panzerkreuzer zu Hilfe, und Hipper und seine Kommandanten führten dieses Manöver mit ihrer bekannten Hartnäckigkeit und Genauigkeit aus.“

Als Admiral von Hipper im August 1918 dann die Führung der deutschen Hochseeflotte übernahm, war es sein brennendster Wunsch, die englische Flotte noch einmal aus den sicheren Häfen und Buchten Albions herauszulockern, sie noch einmal zu zwingen, sich den deutschen Gegnern in offener Seeschlacht zu stellen und sie dann zu schlagen. Es war bereits beschlossen worden, und das deutsche Hauptquartier drang mit aller Kraft auf die Innehaltung dieses Beschlusses, daß unter Hipper's Führung die deutsche Flotte am 21. Oktober 1918 einen wohl vorbereiteten, flugdurchachten und großangelegten Vorstoß gegen die englische Flotte unternehmen sollte. Die „Times“ meint, daß kein Mensch daran zweifelt, daß Hipper eine ähnliche Entscheidung wie vor dem Slageral ergriffen und damit einen außerordentlichen Erfolg erzielt haben würde.

Der Zusammenbruch der Flotte Deutsche Seeleute meutern vor dem entscheidenden Schlag

Nicht nur die „Times“, sondern auch alle führenden Männer im Lager der Entente waren der Meinung, daß ein solcher siegreicher Vorstoß Admiral Hipper's dem ganzen Krieg trotz des Herbstschlages der großartig angelegten und durchgeführten heroischen Frühjahrsoffensive vom März 1918 ein neues, für Deutschland sehr viel günstigeres Gesicht hätte geben können. Die Friedensverhandlungen hätten

nach dem von Admiral von Hipper bringendst erwünschten neuen und wie man zuversichtlich hoffte, erfolgreichen Kampfe mit der englischen Flotte bestimmt dann in der Wiederherstellung des Zustandes vor dem Kriege gegipelt.

Die deutschen Revolutionshelden vom November 1918 bekamen es dann auch unter anderem von der „Times“ gesagt:

„Aber dieser Vorstoß fand niemals statt,

...beim die deutschen Seeleute meutern, als die Flotte in See ging.“

...unserer Betrachtungen diese erschütternde Tatsache angemerkt, daß die deutschen Seeleute meuterten, weil sie von den falschen Propheeten in jahrelanger Böhlerarbeit um Ehre und Glauben und inneren Anstand gebracht worden waren.

Die Helden aber, die die Schlacht von Slagen und Hornsdriff am 31. Mai 1916 für Deutschland geschlagen haben, sie leben wieder, ihr Geist lebt wieder unter uns und arbeitet treu vereint mit allen guten Kräften des Volkes an der inneren und äußeren Erneuerung unseres Vaterlandes, aus der heraus nur allein solche Großtaten geschaffen werden können, wie sie diese größte Seeschlacht der Weltgeschichte auch darstellt. Und daß dieser Geist immer mehr von Deutschland gehe, daß er in uns, um uns und mit uns lebe, der Geist der unerschütterlichen Vaterlandsliebe und Hingabe, das wolle Gott.

Die Bilder dieser Seite nach farbigen Holzschnitten Prof. W. H. S. sind mit freundlicher Erlaubnis des Verlegers Georg Westermann-Braunschweig dem ausgezeichneten Werk „Die deutsche Flotte in großer Zeit“ entnommen.

Die Schriftleitung. Sämtliche Reproduktionen HD-Klincksch

Steuerkalender für den Monat Juni 1934

- Mitgeteilt von der Stadt. Pressestelle
- Bis zum a) Stadtsatz:
- 5. Juni: Gebäudebesondersteuer für Mai 1934.
- 12. Juni: Grundsteuer für Mai 1934.
- 15. Juni: Hundsteuer, erstes Viertel 1934.
- 20. Juni: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im Mai 1934 einbehaltenen Beträge.
- 25. Juni: Bürgersteuer, zweites Viertel 1934.
- 30. Juni: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1934 einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 Reichsmark übersteigt.
- 1. Juli: Gemeindegemeinschaftsteuer für Mai 1934.
- 14 Tage nach Erhalt des Forderungszettels: Schulgeld der höheren Lehranstalten, erstes Drittel 1934-35.
- Schulgeld der höheren Handelsschule, erstes Drittel 1934-35.
- Handelschulgeld, erstes Drittel 1934-35.
- Gewerbesteuer, erstes Drittel 1934-35.
- Vertriebsbeitrag für den Berufslehreunterricht für das Sommerhalbjahr 1934-35.
- Bis zum b) Finanzamt:
- 5. Juni: Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenrente für 16. bis 31. Mai 1934.
- 7. Juni: Vermögenssteuer, Abschlagszahlung der vierjährigen Jahressumme für Mai 1934.
- 10. Juni: a) Körperschaftsteuer, zweites Vierteljahr 1934. b) Einkommensteuer, zweite Abschlagszahlung der vierjährigen Jahressumme für Mai 1934. c) Ehestandshilfe der Veranlagten. d) Umsatzsteuer für Monat Mai 1934. e) Börsenumsatzsteuer für Monat Mai 1934. f) Tilgungsbeträge auf Ehestandshilfen.
- 20. Juni: Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenrente für 1. Juni bis 15. Juni 1934.
- 30. Juni: Vermögenssteuer der Monatsjahre für Mai 1934.

Ein geräuschvoller Großmarkt

Großmarkt ist für den in weiter Ferne Wohnenden eine ganz interessante Sache, wenn man sich die Augen austreibt, sind die Händler bereits verschwunden und nur ein zusammengepackter Abfallhaufen zeugt von dem, was hier unmittelbar nach Sonnenaufgang geschehen ist.

Aber wehe den Menschen, die die zweifelhafte Freude haben, um den Marktplatz herum zu wohnen, wehe den Mitwohnern um den Bauhausplatz, die morgens nach halb 4 Uhr noch zu schlafen gedenken, um einigemmaßen munter der Tagesarbeit nachgehen zu können. Pferd, Auto, Handwagen kommen an, da wird gesucht und geschrien, da holern die Karren über das Pflaster, es wird abgeladen und aufgeladen, Kinder, aus dem Schlaf geschreckt, schreien und wecken die Umgebung. Rückwärts kennen diese Händler meist nicht — sie sagen ja abends um 7 Uhr im Bett. Motoren laufen auf vollen Touren.

Es ist unerrätlich — ein Großmarkt gehört vor die Mauern einer Stadt.

Eine große Anzahl Mitwohner haben aus diesen berechtigten Gründen einen Antrag auf Verlegung des Großmarktes auf dem Bauhausplatz gestellt und wir zweifeln nicht daran, daß dieser Radauherd baldigt verlegt wird.

Jeden Abend **Chlorodont** Jeden Morgen



Heute Deutschland—Schweden

Vorsichtige Selbsturteile der Schweden

Junge Herren der Schweden-Expedition äußerten sich nach dem Siege über Argentinien über das Aufnahmehinhalten im kommenden Sommer gegen Deutschland folgendermaßen: „Wir haben großen Respekt vor den deutschen Fußballspielern und unsere Hoffnung auf einen neuen Triumph gegenüber Deutschland wollen wir nicht aufzu hoch einschätzen, aber Schweden wird die schwedische Fußball haben es früher bestanden, große und klassische Spiele zu liefern, und wir sind auch diesmal nicht ganz ohne Chancen, was weiß? Vor einigen Jahren hat unter anderem Anders Nyberg eine sehr gute Leistung gezeigt gegen Deutschland, und wir hoffen, daß wir ihn dabei hindern, am 31. Juli in Mailand das gleiche zu tun.“

„Wir wollen aber nach dem gewonnenen Spiel nicht zufrieden bleiben und uns über den Zeitpunkt freuen, sondern wir wollen das nächste internationale Spiel gegen und zeigen uns wie können, für diesmal hat Schweden seine Klasse bewiesen.“

„Ich habe Nyberg so äußert sich: Ich kann in Schweden nicht ausdrücken was ich weiß. Unsere Jungen haben jedenfalls gut gearbeitet. Sollten wir nach im nächsten Match besiegt werden, in dem wir doch unsere Klasse bewiesen. Deshalb ist meiner Sieg in der Weltmeisterschaft bedeutet überhört viel für unsere Fans.“

„Karl Bergqvist: Ich freue mich über unsere Sieg. Es ist eine gute Klame für den schwedischen Fußball, auch wenn wir von Deutschland geschlagen werden, jedenfalls haben wir bewiesen, daß wir noch etwas können und das ist die Hauptsache. Fußball ist nach wie vor eine Sache der guten Kerne und das, das sie behält, gewinnt.“

„Karl Nyberg: Gegen Deutschland ist es allerdings eine siebenmal schwerere Sache, aber unsere Jungen haben unzweifelhaft eine Chance und im Fußball ist nichts unmöglich.“

„Bergqvist, der österreichische Schiedsrichter: Nach meiner Auffassung spielen die Schweden viel zu hart um die argentinische Technik zu neutralisieren. Unentschieden wäre das richtige Resultat gewesen.“

„Der Norweger Per Chr. Andersen äußert sich: Der rechte Flügel des Schwedischen Angriffs war unter aller Kritik. Findet sich wirklich nichts Besseres in ganz Schweden?“

ionen fordert. Da der Veranstalter schließlich auch Reusel eine anständige Börse geben muß und außerdem verpflichtet ist, der New Yorker Madison Square Garden Corporation einen Aufwand von 5000 Dollar zu zahlen, dürfte dem augenblicklichen Stand der Dinge nach wenig Aussicht auf Verwirklichung dieses Planes vorhanden sein.

2.005 Meter Hochsprung

Mit einer ausgezeichneten Hochsprungleistung wartete in Helsingfors der Finne Verasalo auf. Er übersprang 2.005 Meter. Beim gleichen Sportfest ließ Marotu die Kugel 15,06 Meter weit, Strandball siegte mit 51,1 Sek. im 400-Meter-Laufen.

Sievert in guter Form

Gelegentlich eines leichtathletischen Mannschaftskampfs zwischen Esten und Finnland zeigte sich der deutsche Zehnkampfsportler Hans-Heinrich Sievert in seiner Heimatstadt in einer schon vorgeschrittenen Form. Mit ausgezeichneten Leistungen im Diskuswerfen mit 62,50 Meter, im Weisprung mit genau 7 Meter

und im Hochsprung mit 1,80 Meter holte Sievert für Esten die meisten Punkte heraus.

Von der Italienrundfahrt

Guerra entthront

Die achte Etappe der Italienrundfahrt, die von Bari nach Compobasso über eine Strecke von 243 Kilometer führte, brachte eine überraschende Umwälzung im Gesamtklassement. Der seitherige Träger des Führertrikots, Guerra (Italien), konnte sich diesmal nicht placieren und mußte dadurch im Gesamtklassement seinen Landsmann Olmo vorlassen, der insgesamt 56:46,19 Stunden Fahrzeit hat, während Guerras Gesamtzeit 56:46,46 Stunden beträgt. Auf dem dritten Platz liegt der bekannte Bergfahrer Camusso mit 56:47,14 Stunden Fahrzeit. — Esappensieger wurde in 8:25,30 Stunden der Belgier Verwaerde vor dem Italiener Giacobbe und R. Kara. Drei Minuten später folgten (Scorticati und Scacchetti. In 8:29,11 Stunden kam Galato als Sechster ein, Ghelquerra (Belgien) belegte in 8:29,23 Stunden den siebenten Platz, der Deutsche Sironski placierte sich in 8:29,51 als Achter. Guerra benötigte 8:33,28 Stunden.

DSB gewinnt das Handball-Auswahlspiel / DSB — DT (Bezirk 3) 16:5 (7:3)

Das Auswahlspiel, das am Mittwochabend auf dem Phoenix-Platz ausgetragen wurde, hat mit einem ganz klaren Sieg der Spieler der Deutschen Sportbehörde geendet. Die Mannschaft des Siegers spielte technisch und taktisch hervorragend. Im Sturm verstanden sich besonders Spengler, Herzog und Zimmermann glänzend. Immer wieder zog von diesen Sturmleuten der, der gerade am Ball war, zwei, drei Gegner auf sich, um dann schnell seinen freigeordneten Nebenmann zu bedienen. Auch der Platzwechsel wurde richtig angewandt. So sah man von dem Rechtsaußen Zimmermann ein wunderschönes Tor aus der Stellung des Linksaußen! Dem überreichen Spiel der drei Waldhöfer sind die 16 Tore in erster Linie zuzuschreiben. Fischer hat sich nach anfänglicher Schwäche der Vielseitigkeit dieser Leute gut angepaßt. Bellke gab sich als Verbindler mit dem Ausbaß große Mühe und konnte auch als Einzelspieler gefallen, um aber die große Linie des Angriffs zu wahren, wird bei der Aufstellung der badischen Gauelf doch besser auf den mit den Waldhöfern eingestellten Engländer zurückzugreifen sein. Die Hintermannschaft hat bis auf den weniger ruhig und ausdauernden spielenden linken Stürmer ohne Fehler gekämpft. Hier dürfte vielleicht Morgen (WR) eingesetzt werden.

Die Mannschaft der Turner, die bis auf

einen Spieler eine Kombination aus Keßch und Kuchloch war, hatte in dem Linksaußen Stephan und dem ansatz halbrechts, später Rechtsaußen, spielenden Wahr ihre besten Leute. Aber auch diese beiden dürften für die Gauelf nicht in Frage kommen, denn ihre Spielweise, die auf Wucht eingeleitet ist, weicht doch zu sehr von der der Mannheimer ab.

Die Tore erzielten für DSB: Zimmermann (5), Spengler (4), Herzog (3), Bellke (2), Fischer (2); für DT: Stephan (3), Keß (1), Herb (1).

Die Mannschaften fanden:

DSB: Weigold (Halbhoß)
Müller Schmitt (beide Halbhoß)
Ruffmann Ritter Oberweger (beide Halbhoß) (08)
Zimmermann Bellke Spengler Herzog Fischer (Halbhoß) (06) (beide Halbhoß) (WR)

Herb Bähr Stohrer Keß Stephan (Kuchloch) (Ziegelhosen) (Keßsch) (dd. Kuchloch)
Burkhardt (Beidel) Ditton (Keßsch) (beide Kuchloch)
Eppel (beide Keßsch)
DT: Kahr (Keßsch)

figierte sich damit für die Vorkämpferin, in der bereits die Engländerin Gertrud als Gegnerin auf sie wartet.

Im Gemischten Doppel trat das deutsche Paar Marieluise Horn-Gottfried von Lüttich gegen die englische Kombination Betty Hughes nicht an, da von Gramm auf dem deutschen Mannschaftsbelegers sich benützigterweise für die Vorkämpferin des Herren-Einzels, in der er auf den Italiener de Stefani trifft, schont. — Die Ergebnisse:

Damen-Einzel: Kuchem — Stammard 6:4, 6:2. — Damen-Doppel: Jacobs-Walsh — Dearman-Ehle 8:10, 6:3, 6:3. — Herren-Doppel: de Stefani-Taroni — Legard-Lefueur 6:4, 3:6, 6:1, 6:1; Taroni-Quitt — Brenn-Hopman 6:4, 6:3, 2:6, 7:5. — Mixed 1 Ruthall-Hughes — Horn-von Gramm w. o.

Perry außer Gefecht

Der englische Davis-Pokalspieler Fred Perry, der sich am Dienstag im Pariser Stadt Roland Garros im Kampf gegen den Italiener de Stefani eine schmerzliche Fußverletzung zuzog, hat von seinem Arzt eine mehrwöchige Ruhepause verordnet erhalten.

England hofft, daß Perrys Verletzung bis Ende Juli, wo in den Tagen vom 28. bis 31. in Wimbledon die Herausforderungsrunde um den Davis-Pokal durchgeführt wird und die Briten als Verteidiger des Pokals dringende der Dienste Perrys bedürfen, wieder ausgeheilt ist.

Leichtathletik-Klubkampf

TS Germania — Postsporverein 41:50

Am Dienstagabend trafen sich beide Vereine in einem leichtathletischen Klubkampf, der anlässlich der Herbstwoche der TS, auf dem Germania-Platz veranstaltet wurde. Wie zu erwarten war, konnte der Postsporverein als Sieger hervorgehen, da er in den Einzel- und Staffelläufen sowie im Weisprung nicht zu schlagen war. Während Germania im Ausdauerlauf und Diskuswerfen erfolgreich war, konnte Postspor im Speerwerfen noch einmal den ersten Platz beizugehen.

Ergebnisse

100 Meter: 1. Redermann-P. 11,4 Sek., 2. Armbruster-P. 11,8 Sek., 3. Bartholomäus-G. 12 Sek. — 400 Meter: 1. Stegmüller-P. 57 Sek., 2. Niedergang-G. 57,2 Sek., 3. Dordach-G. 61 Sek. — 1500 Meter: 1. Redermann-P. 4:38,9 Min., 2. Hötter-G. 4:39 Min.; 3. Leino-G. 4:41,2 Min. — Weisprung: 1. Redermann-P. 6,20 Mtr., 2. Hötter-G. 5,83 Mtr., 3. Paus-G. 5,62 Mtr. — Diskuswerfen: 1. Futterer-G. 33,40 Mtr., 2. Ruppel-G. 32 Mtr., 3. Hoffmann-G. 29,15 Mtr. — Kugelstoßen: 1. Futterer-G. 19,61 Mtr., 2. Ruppel-G. 9,35 Mtr., 3. Hoffmann-P. 9,25 Mtr. — Speerwerfen: 1. Hoffmann-P. 44,56 Mtr., 2. Futterer-G. 39,55 Mtr., 3. Windtrich-G. 34,03 Mtr. — 4 mal 100 Meter: 1. Postspor 47,5 Sek., 2. Germania 49,2 Sek. — Olympia-Staffel (100, 400, 200, 100 Mtr.): 1. Postspor 3:51,0 Min., 2. Germania 3:52,5 Min.

Aufruf!

Zur Suche des unbekannten Schwimmers

Anlässlich der Reichsschwimmwoche in der Zeit vom 17. bis 24. Juni 1934 werden im ganzen Deutschen Reich Schwimmvereine, die an diesen Veranstaltungen teilnehmen, um die Suche nach dem unbekannten Schwimmer zum Ziele haben.

Im Hinblick auf die Olympiade 1936 ist es unerwünscht, daß ein oder mehrere Schwimmer aus dem Reich ausreisen, um an den Weltmeisterschaften teilzunehmen.

Auch in anderen Ländern sind derartige Schwimmprüfungen. Meldungen hierzu sind bis zum 4. Juni 1934 zu richten an den Reichsausschuss der Reichsschwimmwoche, Mannheim N 2, 4 (Verkehrsverein).

Den Gemeindeführern geht schriftlich Mitteilung zu über Ort und Zeit der Wettkämpfe.

Ausweise für aktive Turner und Sportler in der SA

Der Gaubeauftragte des Reichssportführers hat mit den zuständigen SA-Gruppen eine Vereinbarung erzielt, wonach die badischen SA-Angehörigen, soweit sie aktive Mitglieder von Turn- und Sportverbänden sind, einen besonderen Ausweis erhalten. Inhaber dieser Ausweise werden vom SA-Dienst beurlaubt, falls sie an Wettkämpfen, Spielen oder an einem Trainingsabend in der Woche teilzunehmen haben.

Diese Ausweise sind durch die Vereine bei der Geschäftsstelle des Gaubeauftragten für Baden, Karlsruhe, Ritterstraße 22, zum Preis von 10 Pf. pro Stück zu beziehen (ausdrücklich Rückporto). Sie enthalten im Innern zwei Plättchen, in denen die Teilnahme am Wettkampf oder am Übungsabend durch die zuständige Stelle bestätigt wird.

Deutschlands Elf gegen Schweden

Zum Spiel der zweiten Runde zur Fußball-Weltmeisterschaft zwischen Deutschland und Schweden am Donnerstag im San-Siro-Stadion zu Mailand wurde die deutsche Elf wie folgt aufgestellt:

Reh
Haringer Busch
Gramlich Stephan Zielinski
Lehner Hofmann Conen Siffing Kobiersti

Bis auf zwei Ausnahmen ist dies die gleiche Elf, die am Sonntag in Florenz gegen Belgien mit 5:2 erfolgreich war. Der Hamburger Verteidiger Schwarz wurde durch den Duisburger Busch ersetzt und Janes, der an einem Funkspiel leidet, mußte seinen Platz an den Frankfurter Gramlich abtreten. Gramlich's Cuetschung an der Hand, die er beim Zusammenstoßen eines Riegelstubs erlitt, ist wieder geheilt.

Badens Elf geändert

Die badische Fußball-Auswahl, die am 3. Juni in Pforzheim gegen den Gau Südwest antritt, wurde jetzt noch einer Änderung unterzogen. Im Innensturm werden nunmehr Heermann — Billmeier — Engelhart vom badischen Meister Sportverein Waldhof stehen.

Abstand, Börse, Forderung und so!

Niemand will mit Reusel dazugehen

Die Aussichten auf das Zustandekommen eines Vorkampftages in Hamburg, wobei Walter Reusel im Mittelpunkt stehen sollte, sind sehr gering geworden. Von Max Schmelting ist bekannt, daß keine Handverleiher immer noch nicht ausgedehnt ist, er also als Gegner des Hochmeisters nicht in Frage kommt. Bezeichnenderweise verhandeln sich nun zwei bekannte Woxer, die außer Schmelting für das Hamburger Treffen in Aussicht genommen wurden, nämlich Paolino und Stebe Damas, hinter unerfüllbaren Forderungen. So verlangt der Spanier 90.000 Peseten, d. h. über 30.000 Mark, dazu freie Reise 1. Klasse für drei Personen und — man höre und staune — ein internationales Ringgericht. Nicht viel bescheidener ist der Amerikaner Stebe Damas, der für einen Kampf in Hamburg mit Reusel 17.500 Dollar und freie Reise 1. Klasse für drei Per-

Die deutschen Reiter für Warschau

Zum ersten Male nach dem Krieg wird bei dem diesjährigen Internationalen Reit- und Springturnier in Warschau vom 1. bis 11. Juni eine offizielle deutsche Reitermannschaft unter der Führung von Oberleutnant Freidrich von Waldenfeld teilnehmen.

Die Bedeutung dieser ersten offiziellen Beteiligung einer deutschen Offiziers-Equipe an dem Turnier in Warschau wird noch dadurch besonders unterstrichen, daß auch der Kommandeur der Kavallerie-Schule Hannover, Generalmajor Freidrich von Dalwigk, die deutsche Mannschaft begleiten wird. Für die Reise nach Warschau sind Mittelmeister Romm, die Oberleutnants Ernst Haffe, Kurt Haffe und Brandt bestimmt.

Insgesamt werden den deutschen Offizieren 15 Pferde zur Verfügung stehen, und zwar: Boko, Binjase, Benna, die Mittelmeister Momm reiten wird, Debo, Edel, Kaudritter und Bismarck mit Oberleutnant E. Haffe. Der Rober, Olaf, Fridericus mit Oberleutnant R. Haffe und Lona, Vaccarat, Balmung und Rosal mit Oberleutnant Brandt. Als Reserverpferd ist noch Hein dabei. Eine wertvolle Unterstützung erfährt die deutsche Mannschaft durch die Teilnahme des Stalles Georgen. Der bekannte deutsche Springreiter Axel Holt wird auf den Pferden des Stalles Georgen (Abherr, Egls, Wanka, Sachsenwald und Kurmi) ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben.

Galopprennen in Hoppegarten

Graf Ferry-Rennen: 2:50 RR — 1:40 Mtr.: 1. Dra (E. Rulcke), 2. Bambus, 3. Kameradin;

1. Meisterpoller, Märter, Vogelweid, Platon, Uthbera; Tot. 32:12, 12, 28:10; Ladero-Rennen: 2:50 RR — 2:00 Meter: 1. Rittersnacht (B. Printen), 2. Sonnenfalter, 3. Niederrater, 4. Harald; 1. Valentin, Scolari, Graver, Kaiserparade, Crispin, Peloponnes, Gaftrolle, Valenti, Antwort, Gori; Tot. 1:32, 25, 18, 17, 25:10; Offian-Rennen: 2:50 RR — 2:40 Meter: 1. Glasbläser (H. Zehmsch), 2. Kowalski, 3. Kollensflug; 1. Groll, Marstinus, Altai; Tot. 36, 21, 31, 10; Fels-Rennen: 4:05 RR — 1:60 Meter: 1. Ehrenpreis (R. Karr), 2. Origines, 3. Bafenschniebel; 1. Rücktritt; Tot. 19, 11, 11:10; Grave and Gay-Rennen: 4:05 RR — 1:800 Meter: 1. Inland (3. Kastenberger), 2. Agalire, 3. Lehnsherrin; 1. Wanderlieb, Irrtum, Vorderode, Nemesis; Tot. 64; 15, 12, 14:10; Optimal-Rennen: 2:50 RR — 1:200 Meter: 1. Rüdert (O. Schmidt), 2. Parklen, 3. Wondsee, 4. Cortina; 1. Marquis, Volkur, Geberberg, Lugano, Carafan, Bölund, Mich, Flaufe; Tot. 26; 15, 17, 22, 32:10; Omen-Rennen: 1:800 RR — 1:800 Meter: 1. Fernsehlerin (R. Schmidt), 2. Heinfried, 3. Dvanhoe; 1. Eich, Pucelle; Tot. 34; 15, 15:10.

City Aufem in der Vorkämpferrunde

Vor zahlreichen Zuschauern konnte die Deutsche City Aufem bei den internationalen Wettkämpfen von Frankreich einen schönen Sieg erringen. In einem herrlichen Kampf, der die Zuschauer zu spontanem Beifall hinriß, blieb die Westdeutsche gegen die Engländerin Stammers mit 6:4, 6:2 erfolgreich und qualifi-

Der zweite Gang
um die **FUSSBALL-WELTMEISTERSCHAFT**
Die Ergebnisse aus Italien und der ausführliche Bericht vom Kampfe **Deutschland - Schweden** lesen Sie heute abend im „NS-Sport“
Ab 8 Uhr im Straßenverkauf erhältlich

Deutschland

... nach
... die Augen auf den Weg
... sie röhren, in Laut
... und Winken, und immer war es
... das gleiche glückliche oder un-
... glückliche Menschenkind, die
... diesen Freuden und Leiden un-
... unter Herz blühen. Ein Jahr lang
... dürfen wir als nicht sehen und
... hören. Man aber nicht als Mensch,
... um uns erlösen zu lassen, daß die
... sich in uns selbst gelüden hat, und
... daß die nicht gehen zu werden,
... singen, können und sollen sein.
... ich trüben! Und dafür wollen wir
... für dankbar sein, daß wir nicht
... wie ich behalte und mit mir können
... an ihrer heiligen und schlichten
... Film „Ja bis Sterben“ - ein
... Ausstattungsplan großen Formats,
... ist ab

morgen Freitag
In Erstaufführung läuft in der

ALHAMBRA

ALHAMBRA ROXY

Das größte Variogramm:
Eine kleine hochtunische
Mittelmeerische Revue
„Die Kinder von Tunesien“

Die große Variogramm:
MUSIK THEATER THEATRE
„Die Kinder von Tunesien“
Singen und Tanzen
2.00 3.00 4.00 5.00 6.00

Großgaststätte Central Tattersol
(Stehbierhalle)

Heute
Donnerstag **großes Schlacht-Fest**
Ausschank in Märzenbier
Kleine Preise, Mittag- und Abendtisch
sowie Tagesplatten v. 70 Pfg. an

**Haben Sie schon meine feinen
Leberwurstsorten probiert?**

Auch an warmen Tagen stets frisch, darum so vorzüglich!

1/4 Pfd. 20-25 Pfennig und 30 Pfennig

Rosenfelder
MANHEIM • J. 19 • 11
Deutsches Geschäft

Mein Prinzip: Stets das Beste und doch preiswert

Der Weltetfolg
Kadus Diathermie Dauerwellen

übertrifft alle bisher dagewesene Systeme. Ein durch
Dauerwellen, Biechen oder Färben verdorbenes Haar
wird durch diese neueste Erfindung restlos geheilt und
100% dauergewellt. Keine Heizkörper, daher keine
Hitze. Unverbindliche Beratung, sowie Probewickel im

Salon Schmitt, P 7, 14
Der einzige Apparat am Platze - Voranmeldung erwünscht

**Weinmarkt Diedesfeld - Malkammer-
Alsterweiler - St. Martin E. V.**

Am Dienstag, den 5. Juni 1934, nachm. 1 Uhr, im Gasthaus „Zur
Eintracht“ in Diedesfeld bei Neustadt a. d. H. versteigern unsere Mitgl.
ca. 50 000 Liter 1933er Weißweine und
ca. 6 000 Liter 1933er Rotweine
aus den besten Lagen der Gemarkungen Hambach, Diedesfeld und
Malkammer-Alsterweiler. - **Probetage:** Am 25. Mai 1934 sowie am
Versteigerungstage in der „Eintracht“ zu Diedesfeld, jeweils um
9.30 Uhr beginnend. - **Listen** durch Hermann Gies, Diedesfeld
Fernsprecher 3211, Neustadt a. d. Hdt.

Geschäftsübernahme und -Empfehlung

Den verehrten Kunden des
Friseurgeschäfts Schillinger, Qu 2, 14

teile ich hierdurch mit, daß ich ab 1. Juni das Geschäft
selbst übernommen habe. **Jakob Haas**

Nach meiner fünfjährigen Tätigkeit in obigem Geschäft
glaube ich meinen Kunden versichern zu dürfen, daß
sie auch weiterhin stets zuvorkommend und bestens
bedient werden. 25334K

Dr. WORMS
Redner-Seminar

Der letzte Sommerkurs beginnt:
Freitag, den 1. Juni, abends 8 Uhr
im Hörsaal N 2, 1. Treppe

8 Abende, wöchentlich 1 Abend. Zeitgemäßes Honorar.
Besuch des 1. Abends unverbindlich und kostenlos!
Freies Sprechen - Gewandtes Auftreten - Befreiung von
Hemmungen aller Art (seelischen Störungen)
Auskunft und Prospekte: 10 bis 1, 3 bis 6 Uhr, N 2, 1

Der **appelgänger**
Erlebnis - Lustspiel
mit
Edgar Wallace
mit
Garda Fern
Garda Maxime
Thom Lange
Georg Alexander

Uraufführung: **Das Spielprogramm
und Weichensau**
2.25 3.00 4.00 5.00 6.00
Jugend hat Zutritt!

SCHAUBURG
Theater-Kaffee „Gold Stern“
Tel. 31770

Jeden
Montag **Donnerstag**
Samstag u. Sonntag
Verlängerung!

SAMSTAG ABEND
Nachvorstellung
In der Ufa-Lustspiel
11. Ufa-Lustspiel



**Die INSEL der
DÄMONEN**

In mehr als 2jähriger Arbeit schufen Baron Pissard
und Dr. Dalsheim auf Bali den schönsten und spannend-
sten Süssesfilm, der je gedreht wurde.
Preis ab 0.70 Für jugendliche vorbest.
Vorverkauf täglich, auch telefonisch 32210

UNIVERSUM

Ein **HK** ist ein musikkalisches Ereignis **HK** war nie in Mannheim

Hans Kagerl
mit seinem Orchester
Musik - Schlager - Gesang

In höchster Vollendung ab 1. Juni im **HK** hören Sie im P.K.R.

Rheingold

LIBELLE
Heute Abschieds - Vorstellung
**Carl Sunda, Claire Made-
laine, Winstons, L. & F. Ray**
Kapelle Heinz Will

Ab 1. Juni:
Gastspiel der „Funknachrichter“
mit Kapellmeister Maggrand
Gastspiel **Gerty von Reichenhall**
die populäre Berliner Vortragkünstlerin
Verzehrpreise im Parkett ab 63 Pfennig

Geben Sie Ihrem
Kind zum
Frühstück
**Honig-
Lebkuchen**
1/4-Pfd.-Stück 25 Pfennig
nahrhaft u. gesund
kolossal sättigend.
Zu haben im:
Rheinlandhaus
0 5, 2

Café Börse
Wein- und Blütenfest
mit Konzert u. Verlängerung

**Waldpark-Restaurant
zum Stern** Tel. 228 66
25333K

Heute nachmittag u. abend
Konzert u. Tanz

Kaffee Hauptpost, P 3, 3
Heute Donnerstag
Verlängerung

Gemischte fleischlose Kost
ist man billig und gut im

„Ceres“
Jeden Tag Spargel
Telefon 328 07 **M 3, 2** beim Arbeitamt

Heute letzter Tag
des großen Ufa-Lustspiels

**Freut Euch
des
Lebens**

Unerhörter Schmiss
Lachen von Anfang bis Ende
(B. Z. am Mittag)

Das schenkwerte Schauspiel mit der
entzückend lustigen Farben-Traffik
Die interessante Ufa-Traffik

20 40 60 80

Universum

Ab heute!
Jan Kiepura
Martha Eggerth - Paul Zecher
Paul Hörbiger - Tina Lingen
in:
**Mein Herz
ruft nach Dir**

Ein Unterhaltungsfilm
ganz großer Klasse,
den jeder sehen sollte!

Anfang 5.00, 7.00, 8.30 Uhr,
Jugendliche Zutritt

SCALA

Wirklich kühler Aufnahmest.

**Neues Theater
Mannheim**

Donnerstag, den 31. Mai 1934
Vorstellung Nr. 318 - **Miez D. No. 3**
Wegen Erkrankung von Lotte Fleck
an Stelle von „Barber von Bagdad“
und „Der Zauberkünstler“

Iphigenie auf Tauris
In drei Aufzügen von Chr. v. Grotz.
Neu übersetzt und für die deutsche
Bühne bearbeitet von Richard Bissel.
Musikalische Leitung: Philipp Wolf -
Regie: Richard Haas.

Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr

Mitwirkend:
Gusta Heiken - Erich Müller
Karl Buschmann - Erich Müller
Wilhelm Triloff - Gerhart Jara
Erna Neumann - Christian Klobat

Morgen: Iphigenie auf Tauris Auf. 20.7



GOLD

Das Millionenwerk der
Ufa mit
HANS ALBERS
Brigitte Helm
Lien Deyers
Ab heute 4.15, 6.20, 8.30

CAPITOL

Wochenendfahrt auf dem Rhein
mit Salondampfer „Margarete“
nach Niederhelmbach bei Bacharach

Abfahrt Samstag, 2. Juni, 15.30 Uhr
ab Friedrichsbrücke (Neckarstadt-Seite)

Besichtigung des berühmten Märchenhain, Nibelungen-
hort, Burg Sooneck. - Rheinischer Abend, Tanz,
Lampionfahrt, Burgbeleuchtung. **Fahrpreis nur**
RM. 2.50 hin u. zurück, unter 14 Jahren die Hälfte.

In **Niederhelmbach**: Abendessen,
Übernachtung mit Frühstück RM. 3.50,
Mittagessen und Nachm.-Kaffee an Bord
zus. RM. 2.-. Rückkunft gegen 20 Uhr.

Frühzeitige Anmeldung erbeten.
Auskünfte u. Kartenhauptausgabe Reisebüro Burger,
S 1, 5 (Telefon 26390). Vorverkauf: Reisebüro
Dr. Martin, C 1, 4, Völkel, Gonstardplatz 4. Kioske
Friedrichsbrücke und andere durch Plakate kenntlich.

**herzlich
in den Fluten des Rheins
zu baden**

mit den guten Badeanzügen,
Badetüchern, nur schwere
Qualitäten - wie es bei

Hellmann & Heyd seit 54 Jahren
selbstverständlich ist. Ebenso
selbstverständlich die billigen
Preise von

Hellmann & Heyd
BREITESTRASSE: Q1-5/6